

B. Das Beobachtungsobjekt Erde

II. Die Untersysteme, Fehlentwicklungen

a) Grenzen und Schwerpunkte der Darstellung

(1) Wir haben erfahren (s. a. B I a 1), daß die innere Dimension im System Sol die gleiche ist, wie in allen anderen uns bekannten Sonnensystemen. Die Umsiedlungsbehörde hat schon vor langer Zeit daraus den Schluß gezogen, daß die ganze für uns sichtbare und erfahrbare Schöpfung unter einer einheitlichen inneren Dimension entstanden sein muß und von ihr zielstrebig entfaltet wird. So können wir unsere Erfahrung verallgemeinern, die wir in unserem und in anderen Sonnensystemen gemacht haben, nämlich daß allen Dingen und Vorgängen, dem Atom und der Galaxis, der unbelebten wie der lebenden Materie und ebenso dem größten und dem kleinsten von ihr gebildeten System eine innere Dimension innewohnt, die die kosmische Harmonie aufrechterhält und die Schöpfung weiterentwickelt. So wie jeder Handlung der Gedanke vorausgeht, geschieht und entsteht im Kosmos nichts ohne die Mitwirkung seiner inneren Dimension, die im intelligenten Lebewesen den Höhepunkt der Komplexität erreicht.

Wenn wir dies - wohl berechtigterweise - als gegeben voraussetzen, mußte auch untersucht und geklärt werden, aus welchem Grunde es gerade in letzter Zeit im Lebensraum Erde so viele gestörte Systeme, so viel geschädigtes Leben und eine so große Menge für lebende Systeme unbrauchbarer und schädlicher Materie gibt. Das könnte bedeuten, daß die innere Dimension versagt, wenn es keinen anderen zureichenden Grund gäbe. Nach unseren Beobachtungen und Erkundungen gehen jedoch alle Fehlentwicklungen, die wir anschließend behandeln werden, vom Menschen und seinen Aktivitäten aus, und nichts ist ohne sein Zutun in Unordnung geraten.

(2) Noch konnten sich bisher die spontanen, undurchdachten Unternehmen der Menschen nicht auf die Hauptsysteme des System Sol, auch nicht auf das Hauptsystem Erde störend auswirken. Der Befund unserer Untersuchungen über den Zustand der menschlichen Intelligenz läßt aber jeden noch so gefährlichen Eingriff erwarten, sobald die notwendigen Mittel zur Verfügung stehen würden. Dies ist zur Zeit noch nicht der Fall, so daß unsere Darstellung sich auf die Untersysteme des Systems Erde und die bei ihnen bis jetzt aufgetretenen Fehlentwicklungen beschränken kann. Dabei darf aber nie außer acht gelassen werden, daß von einigen Menschen schon jetzt

zumindest in der Theorie Pläne erörtert werden, die den kosmischen Gesetzen zuwiderlaufen, wie unter anderem Eingriffe in das System Venus (s. auch B I a 5). Wie und wo auch immer die praktische Durchführung solcher Übergriffe vorbereitet wird, ist das für unsere Aufgabe von großer Bedeutung und der Zentrale sofort mitzuteilen. Dort wird dann entschieden, wann und mit welchen Mitteln eingegriffen werden muß.

(3) Im Gegensatz zu den intakten Hauptsystemen spielen die Unter- und Teilsysteme der Erde für unsere Beobachtung und Erkundung eine besondere Rolle. Ihr Zustand gibt zu größter Besorgnis Anlaß, vor allem dann, wenn man die verschiedenen Entwicklungslinien notwendigerweise voraus- und zusammendenkt. Dies kann jeder Erdbeobachter täglich feststellen. Hier sollen daher vor allem Hinweise auf die Untersysteme und ihre wichtigsten Fehlentwicklungen gegeben werden. Sie können als Anhaltspunkte für die Beobachtung und Erkundung dienen, ohne daß den Erdbeobachtern dadurch Prioritäten vorgeschrieben werden.

Die drei Untersysteme sind wie bei allen lebenden Planeten: Seine Oberfläche, die den Lebensraum bietet, dann das System Atmosphäre-Wasser/Eis-Klima und schließlich das System Leben. Außerdem muß hier zum Verständnis der Entwicklung des Systems Mensch aus den Anfängen bis etwa zum Beginn des Stadiums seiner Allgemeingefährlichkeit einiges Wichtige gesagt werden.

Hinzuzufügen und zu beachten ist, daß viele Teilsysteme heute zum großen Teil ebenso und manchmal noch schwerer betroffen sind, als die Untersysteme als Ganze. Wo besonders gefährdete Teilsysteme festgestellt werden, sind sie mit genauen Angaben für eine Liste zu melden, die nach der Kontaktaufnahme die dringendsten Sofortmaßnahmen ergänzen soll. Die Registrierung soll möglichst vollständig sein. In vielen Fällen wird dann später keine Zeit mehr zu verlieren sein, wenn Gegenmaßnahmen noch helfen sollen. Selbst bei günstigem Verlauf unserer Kontaktvorbereitungen wird bis zum Einsetzen der Sofortmaßnahmen auf vielen Gebieten eine erhebliche Verschlechterung zu erwarten sein. Bei der Meldung solcher Teilsysteme ist die Weiterentwicklung bis zur Kontaktaufnahme (Art und Grad der Gefährdung) und eine mögliche schädliche Einwirkung auf andere Systeme vor auszudenken und gleichfalls zu melden.

(4) Es überrascht auf den ersten Blick, daß sich der schädliche Einfluß des Menschen und seiner Aktivitäten ent-

gegen aller kosmischen Ordnung so schnell und so weit verbreiten konnte. Der Mensch selbst nennt diesen Vorgang Fortschritt und ist sehr stolz auf ihn. Daß es in so kurzer Zeit soweit gekommen ist, liegt daran, daß mehrere Umstände zusammenwirkten und sich gegenseitig steigerten - und das tun sie heute noch. Unter ihren Einwirkungen scheint sich - nach unseren Erfahrungen bis jetzt einzigartig im Kosmos - so etwas wie ein sich selbst abbauendes System zu bilden, mit dem Ziel, den Schädling auszuschalten. Prinzipiell ist das natürlich nur bei einem Planeten mit offenem Lebenssystem denkbar.

Zu den genannten, sich gegenseitig verstärkenden Umständen gehört in erster Linie das ganze umfangreiche Riesenspielzeug des Menschen, in dem er allererste Kenntnisse technischer Möglichkeiten überstürzt verwirklicht, dabei aber kurzfristig alle Systeme der Natur und ihre Bedürfnisse ignoriert hat. Ein anderer, ebenso wirksamer Faktor ist die unkontrolliert wachsende und schon jetzt für den Lebensraum Erde viel zu große Menschenzahl. Durch zunehmendes Verlangen nach immer mehr Teilhabe an dieser unangepaßten Technik und deren vom Menschen gar nicht mehr steuerbares Wachstum wird für Verbreitung über die ganze Erde gesorgt. Beide Komponenten sind jede für sich sehr schädlich und stören schon jetzt das Lebenssystem der Erde. Sie steigern sich aber gegenseitig und bewirken ein immer schnelleres Wachstum schädlicher Entwicklungen. Als weitere Komponente und zusätzlicher Multiplikator für Schäden und Lebensfeindlichkeit kommt die falsche Konstruktion und die unachtsame Handhabung dieser Technik dazu. Durch sie werden Gifte aller Art, sogar auch radioaktive Stoffe, geplant und ungeplant in die Unter- und Teilsysteme des Lebensraumes Erde in so großen Mengen hineingeleitet, daß die Systeme sich mit ihrem eigenen Stoffkreislauf in immer größerem Umfang selbst vergiften. Als unmittelbare Folge dieser drei Komponenten, zugleich aber als zusätzlicher Beschleunigungsfaktor für alle Gefahren der Zukunft wirken der planmäßige Raubbau an Teilen des Lebenssystems, vor allem der Rohstoffvorräte und der Wälder, und die ungeplante unbeabsichtigte Zerstörung, die dabei vom Menschen in Kauf genommen wird, als hätte seine Technik Priorität vor der Schöpfung.

Mit diesem Vorgehen würde zwar der Mensch sich seine Lebensgrundlage bald selbst entziehen, zugleich aber allen anderen Lebewesen seines Lebensraumes auch. Unsere Folgerungen aus dieser Lage sind von den kosmischen Gesetzen vorgeschrieben. Sie sind unter A und D behandelt.

b) *Das System Erdoberfläche*

(1) Die Entdeckung der Erde und der wunderbare Anblick, den sie dem Beobachter bei der Annäherung bietet, ist schon so oft beschrieben worden, daß hier nicht mehr im einzelnen darauf eingegangen werden soll (außer B II e 1). Es ist aber nicht zu bezweifeln, daß Beschreibungen und Bilder die allgemein positive Einstellung zur Erde bei uns sehr stark beeinflussen haben. Neben der Notwendigkeit, die kosmischen Gesetze zu beachten, ist auch aus dieser Einstellung heraus der schwerwiegende Entschluß gefaßt worden, die Erde trotz aller großen Schwierigkeiten nicht aufzugeben. Dabei spielt natürlich auch die Hoffnung eine Rolle, auf lange Sicht die Erde mit Hilfe ihrer später weiter fortgeschrittenen Statthalter in ihrer ganzen Schönheit wiederherstellen zu können.

(2) Die Erdoberfläche, also die Außenseite der Erdkruste, ist wie bei allen lebenden Planeten das tragende Element für das gesamte Lebenssystem. Sie ist allerdings auf der Erde zu mehr als zwei Dritteln von Wasser bedeckt, in dem sich das auf dem Land sichtbare Lebenssystem weitgehend unsichtbar bis in ungewöhnlich große Tiefen ausbreitet. Die Wasseroberflächen wären noch beträchtlich umfangreicher, wenn nicht ein großer Teil des auf der Erde vorhandenen Wassers in Eis gebunden wäre. Da diese Bindung von Lufttemperatur und Klima abhängig ist, schwankte die Verteilung von Land und Wasser auf der Erde schon immer mit den Schwankungen dieser Faktoren, und ebenso wechselt dann auch die Größe des Anteils von Land und Wasser am Lebenssystem (s. auch B II c 2).

Die Erdkruste ist dünn, besonders unter den Meeren, aber trotzdem sehr elastisch, so daß sie den Beanspruchungen, die die Kräfte des Hauptsystems Erde/Monde oder des Untersystems Atmosphäre - Wasser/Eis - Klima hervorrufen, nachgeben kann, ohne das auf ihr ruhende System Leben ernstlich zu stören. Die Kruste hat sich sogar zu Gebirgen aufwallen lassen, von denen es ungewöhnlich viele gibt. Durchlässig für Magma ist die Kruste an vielen Stellen und bis zu einem gewissen Grad offensichtlich schon immer gewesen und ist es trotz zunehmender Erstarrung auch geblieben. Mit Sicherheit hat es daher auch schon immer Vulkantätigkeit gegeben. Abweichend von unseren Erfahrungen mit anderen Planeten ist allerdings, daß die Erdkruste in viele größere und kleinere Platten zerbrochen ist. Dabei sind an den Bruchstellen Risse und Gräben von zum Teil ungewöhnlicher Tiefe entstanden. Dort zeigt sich eine offenbar auf den Planeten Erde beschränk-

te ungewöhnliche Durchlässigkeit und lebhafte, umfangreiche Vulkantätigkeit. Erdbeben sind häufig, und der Austausch von Magma und Krustenmaterial ist an manchen Bruchstellen recht umfangreich. Angesichts der Elastizität von Planetenkrusten kann dieses Zerbrechen nur durch ungewöhnlich starke und von außen wirkende kosmische Kräfte erklärt werden, wie sie z. B. beim Einfangen eines Satelliten von der Größe des Erdmondes wirksam geworden sein müßten (s. auch B I b 3).

Der Umstand, daß Sol ein Katastrophensystem ist (s. auch B I a 3), zeigt sich auf der Erde noch an vielen anderen Beispielen, wie an der ungewöhnlichen Verteilung der Landmassen, an der Lage und Ausdehnung der Gebirge und an der großen Zahl bedeutender Einschlagkrater von Himmels-trümmern (s. auch B I a 3). Die großräumigen Bewegungen der Landteile als vermutlich mittelbare Folge der Ur-Katastrophe im System Sol sind längst abgeschlossen. Zwar gibt es noch immer kleine Bewegungen, wie Drehungen, Hebungen und Senkungen, doch sind dabei ohne erneut aus dem Kosmos ansetzende Kräfte auch keine dramatischen Entwicklungen zu erwarten. Allenfalls können örtlich begrenzte Schwierigkeiten für die Menschen durch Vulkanausbrüche, Erd- oder Seebeben auftreten. Auch Einschläge von größeren Trümmern scheinen vor dem Aufbau unseres langfristigen Warndienstes in der nächsten Zeit nicht zu drohen.

Die bewegte Geschichte der Erdoberfläche und deren oft tiefgreifenden Umgestaltungen haben die Evolution des Lebenssystems auf der Erde stark beeinflußt und ihm die eigentümliche, von starken Einschnitten durchsetzte Entwicklung aufgeprägt. Das Ergebnis ist ein Planet mit ungewöhnlich vielfältigen Oberflächenformen - jedenfalls soweit wir Erfahrungen mit lebenden Planeten haben - und, wie schon an anderer Stelle gesagt, mit besonders guter Eignung für die verschiedenen intelligenten Angehörigen der Lebenslinie unseres Planeten, nicht zuletzt für die im Wasser Lebenden (s. auch A I a 3, 5ff).

(3) Die Erdoberfläche ist natürlich nicht nur der Träger des Lebenssystems, sondern direkt oder indirekt sein Ernährer - allerdings nicht der alleinige, denn Wasser und Luft sind wie bei uns unentbehrlich beteiligt. Das Lebenssystem eines Planeten ist überall ein sich selbst aufbauendes System - vorausgesetzt, daß es sich ungestört nach seiner inneren Dimension entfalten kann. Es entnimmt seiner Umgebung das für sein Gedeihen Notwendige und verwandelt es in Wachstum oder nützlichen Abfall.

Genauso wie auf allen lebenden Planeten hat sich auch das Lebenssystem der Erde entwickelt und hat dabei sogar große Katastrophen überstanden. Noch unseren ersten Expeditionen bot die Erde ein Bild umfassender und ursprünglicher Fruchtbarkeit. Die Erdoberfläche war damals reich bewachsen - das gilt sogar für große Teile der Gebirge und viele der heutigen Wüsten. Sie bot stets Platz und Nahrung für alle Lebewesen, da ein Lebenssystem auf Selbstbegrenzung angelegt ist und jede Übervölkerung seiner Lebewesen gleich welcher Art allmählich oder gelegentlich auch schnell wieder abbaut.

Der heutige Zustand ist von dem damaligen grundsätzlich verschieden und entfernt sich immer mehr von dem Bild eines gesunden Lebenssystems. Die Ursache liegt allein in dem Mißbrauch, den der Mensch mit seinem Handlungsspielraum treibt, und in der System-Schädlichkeit seines Verhaltens.

(4) Die primäre Deformierung hatte noch keine ernsten Folgen für die Erdoberfläche und ihr Lebenssystem als Ganzes, wenn auch einige Teilgebiete des Lebensraumes in den letzten 1000 (4000) Jahren geschädigt wurden. Die erste wirklich schwerwiegende Behinderung der Selbst-Steuerung des Lebenssystems konnte erst nach der sekundären Deformierung auftreten. Ein wichtiger Ausgangspunkt wurde die ungehemmte Vermehrung der Menschen, weit über die Möglichkeiten hinaus, die die Erdoberfläche ihnen jemals bieten kann. Als Folge versuchen die Menschen, ihr dieses Mehr doch noch abzurufen, und ergreifen Maßnahmen, die das Gegenteil des Gewünschten bewirken und bewirken werden: Eine allmähliche Abnahme der natürlichen Fruchtbarkeit der Erdoberfläche, die ja nicht nur Ertragsfähigkeit des Bodens ist, sondern in engem Zusammenhang mit dem Klima, den Niederschlägen und der Landschaftsstruktur steht. Notwendige große Waldflächen werden vernichtet, dadurch gehen Windschutz und Wasserspeicher verloren. Die Fruchtbarkeit weiter Gebiete wird durch Erosion des Mutterbodens, durch Monokultur oder durch zu große Viehbestände geschwächt. Die Wüsten vergrößern sich, zum beträchtlichen Teil auch durch direkte Eingriffe des Menschen.

Die erkennbaren Folgen haben noch nicht zur allgemeinen Einsicht geführt, daß die Rückgewinnung unfruchtbar gewordener Gebiete - wenn sie überhaupt möglich ist - ungeheure Arbeit, Kosten und Zeit verlangt, und daß der Aufwand dafür weit mehr beträgt, als der ungeduldige Mensch sich als Gewinn seines Fehlverhaltens erhoffen konnte. Inzwischen ist zu

diesen Eingriffen die langsame Vergiftung des Bodens und seiner Kleinstlebewesen, des Wassers und der Luft - alles entscheidende Faktoren der Fruchtbarkeit - durch die verschiedensten Chemieerzeugnisse hinzugekommen. Nicht zuletzt züchtet der Mensch, ohne es zu wissen oder wissen zu wollen, immer widerstandsfähigere Schädlinge. Er tut also in der Absicht, für immer mehr Menschen höhere Erträge zu erzielen, alles, um die Fruchtbarkeit der Erdoberfläche insgesamt und auf lange Sicht zu vermindern. Dabei täuschen große, unter besonderen Bedingungen und sogar auch über einen längeren Zeitraum erzielte Erträge eine Fruchtbarkeit der Erdoberfläche, besser ihres bebaubaren Teils, vor, die auf das Ganze gesehen gar nicht mehr existiert. Die Fruchtbarkeit der Erdoberfläche und die Beschaffenheit der Böden in allen Teilen der Erde - besonders der Ernährungsfläche - muß von der Erkundung durch sorgfältig ausgewählte und untersuchte Bodenproben ständig überwacht werden.

(5) Die Zerstörungsarbeit der Menschen an der Erdoberfläche beschränkt sich jedoch nicht auf die Schädigung der Ernährungsgrundlagen bei steigender Menschenzahl. Die Entwaldung hat einen Umfang angenommen, der das Klima beeinflussen wird. Die Sauerstoffproduktion und die Reinigung der Luft von Staub und Schwebstoffen werden dabei vermindert. Der Wasserkreislauf wird durch die Entwaldung stark verkürzt und beschleunigt, da die Wälder als Speicher und Stabilisatoren ausfallen. Überschwemmungskatastrophen, Bodenerosion und Absinken des Grundwassers sind Folgeerscheinungen, gegen die nur eine systemgemäße Aufforstung helfen würde. Infolge all dieser vorgenommenen Veränderungen wird die Versorgung der zunehmenden Menschenzahl mit Wasser auch schon zum Problem. Dazu hat das Riesenspielzeug überall dort, wo es die Menschen regiert, den Wasserverbrauch unmäßig erhöht, sogar in den warmen und heißen Gebieten der Erde, wo das Wasser meist ohnedies knapp ist.

Besonders anziehend fanden die Techniker unter den Menschen schon immer die Flüsse. Die Kraft des dem Meer zufließenden Wassers zu nutzen, ist unschädlich und hat dem Menschen immer genügt. Jetzt werden jedoch große Flüsse so gestaut, daß zwar viel - aber in solchem Umfang oft gar nicht benötigte - Energie gewonnen, doch der Fluß als ganzes System geschädigt wird. So wird zuletzt zum Schaden der Menschen, die auf den Fluß angewiesen sind, wieder das Gegenteil von dem erreicht, was der Eingriff beabsichtigte. Es wird auch geplant, Flüsse nicht nur zu stauen, sondern um-

zuleiten, sie in ein völlig anderes Bett zu zwingen, in dem sie dann z. B. in die entgegengesetzte Richtung fließen sollen (s. auch B II c 5).

Auch solche tiefgreifenden Umgestaltungen der Erdoberfläche können den Menschen nur mißlingen, da ihre Kenntnis der Zusammenhänge zwischen den Unter- und Teilsystemen der Erde viel zu lückenhaft ist, als daß sie die Folgen vorausbestimmen könnten. Ohne diese Fähigkeit zu besitzen, dürften die Menschen aber eigentlich fast nichts von dem tun, was sie in der letzten Zeit unternommen haben und planen. Der Mangel an höherer und verantwortlicher Intelligenz und an Geduld ist die Ursache, daß in solchen Fällen kluge Zurückhaltung aus Einsicht so selten bei den Menschen zu finden ist.

Zwei andere Ansätze zur Zerstörung der Erdoberfläche gehen unmittelbar auf das Wachstum der Bevölkerung zurück: das eine ist ihre seit ca. 25 (100) Jahren mit großer Geschwindigkeit zunehmende Bebauung durch Städte, Industrien, Straßen und Flugplätze, durch die fast immer viel Ernährungsfläche verlorengeht, die nie mehr zurückgewonnen werden kann. Vor allem aber entstehen dadurch allmählich sogenannte "Ballungsgebiete" der Menschen, die zum Schädlichsten gehören, was der Mensch überhaupt hervorgebracht hat. Der andere Ansatz ist der von den Menschen sogenannte "Tourismus", der nicht nur die eben beschriebene Bebauung in Teile der Erde verlegt, in denen sie nicht nötig wäre, sondern darüberhinaus dort, wo der Tourismus auftritt, die natürlichen Lebensräume der dortigen Menschen, Tiere und Pflanzen völlig zerstört. Möglich ist ein solches Phänomen natürlich nur durch die extremen Unterschiede in der wirtschaftlichen Lage der Menschen in den verschiedenen Teilen der Erde und dadurch in ihrer Lebensweise. Bei beiden Ansätzen zur Zerstörung ist zwar einstweilen noch kein schwerwiegender Grund zum Eingreifen gegeben, doch muß die Entwicklung der industriellen und touristischen Ballungsgebiete laufend untersucht werden. Die Schäden sind zu belegen und zu registrieren.

(6) Die natürlichen Beschädigungen der Erdoberfläche durch Erdbeben und Vulkanausbrüche, Seebeben und deren Flutwellen werden bald nach der Kontaktaufnahme für die Menschen viel von ihrem Schrecken verlieren. Wir werden diese Begleiterscheinung des Katastrophensystems zwar nicht auf normale Häufigkeit herabdrücken können, aber unseren Warndienst einführen, besonders gefährdete Gebiete räumen lassen und in weniger gefährdeten Gebieten unsere auf an-

deren Planeten bewährte Bauweise einführen. In der Zwischenzeit muß der Erdatlas für solche Zwischenfälle mit der Unterscheidung der Gefährdungsgrade vervollständigt werden. Die entsprechenden Beiträge sind an die Zentrale Leitung zu richten.

(7) Die Beobachtung der Bahnen - auch der kleineren bis mittleren Himmelstrümmer - haben bisher keine Gefährdung der Erde in der Zeit bis zur Kontaktaufnahme erbracht. Die Beobachtung wird jedoch fortgesetzt, da in dieser Zeit neue Trümmer auftreten oder bekannte ihre Bahn verlassen könnten. Der Schaden würde auch bei kleineren Trümmern je nach Auftreffpunkt (z. B. Ballungsgebiet) gewaltig sein können. Die Katastrophe kurz vor dem Eintreffen unserer sechsten Expedition wurde durch ein nur knapp mittelgroßes Trümmerstück verursacht (einige Kilometer Durchmesser) und hatte schon erdweite Folgen. Nach diesen Erfahrungen ist die Gleichgültigkeit der Menschen schwer zu verstehen, die meinen, daß dies Ereignis nur ein ganz seltener oder einmaliger Zufall war. Soviel sie sonst forschen, auch mit großem Aufwand, sie wollen ihre besondere Situation in einem Katastrophensystem nicht erkennen und nicht einsehen, daß sie ihrem Lebenssystem und schließlich auch den Menschen in ihm diese Vorsorge schuldig sind. Dabei beweist die Erdoberfläche, daß schon unzählige solcher Trümmerstücke auf ihr eingeschlagen sind. Während die besonders wirksamen Einschläge im Meer nur selten nachträglich festgestellt werden können, kann man die auf dem Festland mit einiger Mühe und Erfahrung noch erkennen. Auch hierfür ist ein Erdatlas ausgearbeitet, der bei der Entdeckung weiterer Einschlagstellen zu ergänzen ist. Für die Auswertung sind Größe und Alter der Krater, Einschlagrichtung und -winkel anzugeben.

c) *Das System Atmosphäre - Wasser/Eis - Klima*

(1) Die ersten Expeditionen haben immer wieder mit großer Begeisterung von der Fülle an Wasser berichtet, das sie im Lebensraum Erde vorgefunden haben, und zu dem auch die riesigen Mengen gefrorener Wasserreserven, besonders an den Polen, gehören. Zugleich bestaunten sie die Vielfalt der Gewässer: Ozeane und verschieden gestaltete kleinere Meere bis zu zahlreichen Binnenmeeren und Seen, Tiefsee und Watten, Flüsse, Bäche und Wasserfälle in unermeßlicher Zahl, ebenso unzählige Inseln in allen Größen, die in fast allen Gewässern zu finden sind. Ebenso bewundernswert fanden sie den Reichtum an Pflanzen und Tieren, die im Wasser leben.

Die Fülle und die Vielfalt aller mit dem Wasser zusammenhängenden oder von ihm irgendwie abhängigen Erscheinungen übertrifft tatsächlich bei weitem alles, was wir bisher bei anderen lebenden Planeten gesehen haben. Dieser Umstand vor allem hat die Umsiedlungsbehörde bewogen, die Erde schon frühzeitig in die Raumreserve aufzunehmen. Zugleich wurde vorsorglich festgelegt, daß im Fall einer späteren Umsiedlung von einer Gruppe unserer Lebenslinie zur Erde nur mittelgroße Inseln in einem warmen Meer als Wohngebiete gewählt werden sollten, um möglichst allen Bewohnern günstige Verhältnisse für ihre zukünftige Existenz zu schaffen, besonders aber unseren im Wasser lebenden Intelligenzen.

Diese erstaunlichen Verhältnisse, die den Lebensraum Erde so anziehend machen, sind - wie schon an anderer Stelle erwähnt - dem besonderen Katastrophen-Charakter der Systeme Sol und Erde zu verdanken, durch den die Oberfläche der Erde ihre besondere, von allem Bekannten abweichende Vieltätigkeit erhielt. (s. auch B I a/b). Dabei ist das Entwicklungsgeschehen hier nicht prinzipiell anders verlaufen, und das enge Zusammenwirken der verschiedenen Systeme geschieht nicht anders als auf anderen lebenden Planeten. Von diesem außerordentlich komplexen Geflecht von gegenseitigen Einflüssen und Beziehungen geht auch auf der Erde ein sehr positiver Einfluß auf die Stabilität und das Gleichgewicht des Lebenssystems aus, das bisher nur durch katastrophale Geschehen gestört werden konnte. Jetzt aber wird es auch durch den Menschen stark und wirksam beeinträchtigt.

(2) Seit der Entdeckung der Erde haben wir bis jetzt, abgesehen von zeitweisen Schwankungen, nur eine einzige bemerkenswerte Veränderung im Klima festgestellt, nämlich eine umfangreichere Vereisung, die unsere vierte und fünfte Expedition meldeten (s. auch A I b7). Ihr Ende fiel mit der Katastrophe zusammen, die kurz vor dem Eintreffen der sechsten Expedition die Erde verwüstete. Damals hat sich die Vereisung verhältnismäßig rasch zurückgebildet, allerdings und sicher glücklicherweise nicht vollständig. Denn das derzeitige Gleichgewicht von Wasser und Eis trägt überaus wirksam zur Bewohnbarkeit des Lebensraumes Erde und zu den derzeit noch stabilen Lebensverhältnissen auf ihr bei. Eine größere Vereisung würde viel mehr Wasser binden und Meere, Wasserläufe und Regen vermindern, während ein Abschmelzen des Eises durch Erwärmung viele Inseln und große Teile der Kontinente im Wasser versinken, zugleich aber Regen und Schnee zunehmen lassen würde. Bis vor kurzem schienen

beide Entwicklungen einstweilen ausgeschlossen. Jetzt müssen wir alle klimawirksamen Aktivitäten des Menschen sorgfältig verfolgen und ihre Wirkungen berechnen.

Obschon die Wissenschaft der Menschen bereits einiges Wichtige darüber herausgefunden hat, welche Faktoren zusammenwirken, um das Klima eines Planeten zu stabilisieren oder zu verändern, beschäftigen sich ihre Forschungen vorwiegend mit der Rekonstruktion der weit zurückliegenden Erdgeschichte. Damit überlassen sie in einer so gefährdeten Situation die zukünftige Entwicklung weitgehend technischen Abenteurern, die nicht nur klimawirksame Techniken, sondern auch Veränderungen der Erdoberfläche im großen Stil planen und z. T. schon durchführen. Daneben ist natürlich das ganze Riesenspielzeug des Menschen unter anderem auch eine klimaverändernde Maschine.

Von den wichtigsten Klimafaktoren unterliegt wenigstens die Sonneneinstrahlung als ein Faktor der Hauptsysteme nicht unmittelbar menschlichem Einfluß. Dafür wird die Atmosphäre in ihrer Durchlässigkeit für die Sonneneinstrahlung wirksam verändert. Die Auswirkungen auf die Temperaturen der Erde sind nur deswegen nicht deutlicher wahrzunehmen, weil die Ozeane als große Stabilisatoren noch allzu kräftige Wärmeschwankungen verhindern. Wenn sie erst größeren Temperaturveränderungen folgen werden, dann ist die Entwicklung nach der einen oder anderen Seite durch nichts mehr aufzuhalten.

Die höhere Wahrscheinlichkeit spricht für eine von den Menschen gemachte Klimaerwärmung, die zum Abschmelzen des Eises und zum Ansteigen des Meeresspiegels führen würde mit der Folge, daß die Menschheit auf einen wesentlich engeren Raum zusammengedrängt wird und vorwiegend fruchtbare Ernährungsfläche an das Meer verliert. Das würde sich bei der immer noch steigenden Menschenzahl verheerend auswirken. Im Fall einer neuen Vereisung größerer Gebiete, besonders wenn sie etwa so schnell hereinbrechen würde, wie bei der vergangenen Eiszeit, wären die Auswirkungen für einen großen Teil der Menschheit ähnlich lebensbedrohend. Merkwürdigerweise scheint die Angst der Menschen vor einer solchen Entwicklung größer zu sein als vor einer Erwärmung, obwohl doch die letzte Eiszeit zur Ursache der raschen Entwicklung menschlicher Intelligenz erklärt wurde. Wenn das natürlich auch nicht zutrifft, müßten sich die Menschen in ihrer jetzigen Notlage doch eigentlich die Wiederholung eines so förderlichen Vorganges herbeisehnen, wie er ihnen von ihrer Wissenschaft geschildert wird.

Charakteristisch für den Menschen - und daher einstweilen von uns zu berücksichtigen - ist eine Gläubigkeit gegenüber allem, was berechnet und bewiesen scheint, und die Skepsis gegenüber allem, was das nicht ist. Bis der Mensch die Wirkung seiner einzelnen Handlungen auf das Klima - als Beispiele: Benutzung von Spraydosen, Abholzen von Urwäldern, Verbrennung kostbarer Rohstoffe - berechnen und ihre Schädlichkeit beweisen kann, dürfte mehr Zeit vergehen, als der Mensch braucht, um eine Klimakatastrophe herbeizuführen. Er glaubt daher, solche Eingriffe fortsetzen zu können, solange die Schädlichkeit nicht nach allen Regeln der wissenschaftlichen Kunst bewiesen ist. Sie kann aber nicht bewiesen werden nach diesen selbstgemachten Wissenschaftsregeln. Der Gedanke an die Zukunft seines Lebensraumes und aller Lebewesen in ihm einschließlich seiner eigenen Nachkommen liegt dem Menschen so fern, daß er das Notwendige und Nächstliegende nicht begreift: daß nämlich alles das zu unterlassen ist, was das Klima beeinflussen und verändern könnte, und was alles getan werden muß, um die Atmosphäre in ihrer Aufgabe auch als Schutzhülle des Lebens stabil zu erhalten.

Die Klimakatastrophe als Beweis menschlicher Unvernunft werden wir im eigenen Interesse nicht zulassen. Für uns bleibt entscheidend, das gefährdete Klimagleichgewicht zu erhalten und Luft und Wasser vor dem Verderben zu schützen, damit das System Leben auf der Erde nicht zugrundegeht. Die Frühgeschichte der Erde werden wir erforschen, wenn das gelungen sein wird.

(3) Im Zusammenwirken vieler sehr unterschiedlicher Faktoren, die das Klima beeinflussen, spielt neben dem Wasser die Atmosphäre eine der Hauptrollen. Ihr müssen wir sehr viel Aufmerksamkeit zuwenden, ihre verschiedenen Schichten und deren Veränderungen ständig überwachen und Vergleiche mit früheren Ergebnissen anstellen. Besonders wichtig ist dabei die Ozonschicht, die von dem chemischen Abfall verschiedener Erfindungen der Menschen wie Treibgas, Kühlmittel, Reinigungsmittel, Kunstdünger, aber auch von Flugzeugen bedroht ist. Die Menschen haben das zwar kürzlich auch entdeckt, streiten sich aber über den Grad der Gefährdung und die Wirkung und wollen nichts unterlassen, ehe sie Beweise haben. Es mag sein, daß der kritische Punkt vor der Kontaktaufnahme noch nicht erreicht wird, wir selbst aber müssen über diese Entwicklung auf dem laufenden sein und Gegenmaßnahmen zumindest vorbereiten. Während die Menschen vom Hautkrebs als der einzigen sicheren Auswirkung reden, würden die Folgen einer Schwächung der Ozonschicht natürlich viel weiter reichen und bei Pflanzen Wachstum,

ruchtbarkeit, Ernteerträge je nach dem Umfang der Schädigung beeinflussen, zu einer Erhöhung der Mutationen führen und über Temperatursteigerungen das Klima beeinflussen. Da wir ähnliche Erfahrungen auf anderen lebenden Planeten noch nicht gemacht haben, untersucht die Umsiedlungsbehörde die Zusammenhänge. Wir haben dabei die Aufgabe, für das Vorausdenken der Entwicklung die nötigen Daten und Materieproben zu liefern.

Die gleiche Bedeutung haben zwei andere, auch den Aktivitäten der Menschen zu verdankende Probleme, nämlich die Anreicherung der Atmosphäre mit Gasen und Schwebstoffen verschiedener Art und Herkunft. Zum Teil handelt es sich dabei um Abfälle des Riesenspielzeugs besonders der Produktion, der Energieerzeugung und der Fahrzeuge, zum Teil um geplante oder ungeplante Verbrennung von Wäldern, von Holz- und Strohabfall und anderen Naturstoffen und schließlich um die unzähligen Öfen und anderen Heizungen der Menschen. Der Grad der Anreicherung der Atmosphäre, die jährliche Zunahme und die laufenden Veränderungen sind sehr wichtig. Die Messungen müssen in allen Teilen der Erde und in allen Luftschichten vorgenommen werden, um Schnelligkeit und Umfang der Verbreitung von den Ausgangsgebieten her feststellen zu können. Die Umgebung von Industriegebieten und der Luftraum über ihnen ist dabei ein Schwerpunkt (s. auch A II d und Bd. 2).

In diesem Zusammenhang hat auch zweitens die Aufnahmefähigkeit der Luft für Feuchtigkeit, die Bildung von Regen und die Stetigkeit von Windströmungen eine große Bedeutung. Regen muß chemisch auf seinen Giftgehalt untersucht werden. Etwaige Auswirkungen sind zu überprüfen und zu melden. Die großen Luftströme müssen in Abständen immer wieder mit den Meßergebnissen unserer früheren Expeditionen (s. Bd. 2) verglichen werden.

Dasselbe gilt für einen Vergleich der Lufttemperatur in den verschiedenen Höhen und über den verschiedenen Teilen der Erde und ebenso der Wassertemperaturen. Durch Temperaturmessungen, durch Beobachtung des Verhaltens von einzelnen Pflanzen- und Tierarten und durch die Veränderung der Eisflächen an den Polen und in den Gebirgen können wir noch am ehesten über bereits eingetretene erste Klimaveränderungen unterrichtet werden. Es kann für uns allerdings schwierig werden, eine Entwicklung aufzuhalten, die schon seit etwa 25 (100) Jahren im Gang ist und bisher immer schneller wurde. Damit wir möglichst bald mit dem Klimamodell arbeiten können, das von der Umsiedlungsbehörde entwickelt

wird, kommt es jetzt außer der Beobachtung gewisser Anzeichen vor allem auf Sammlung von Daten - wie die Temperaturen - an, die ein Vorausdenken der Klimaentwicklung erleichtern sollen.

(4) Ein wichtiger Umstand zeigt sehr deutlich, wie unterentwickelt inneres Bewußtsein und Intelligenz beim Menschen noch sind: die Verachtung und der Mißbrauch des Wassers. Obwohl der Lebensraum Erde hinsichtlich der Wasserhältnisse gegenüber vielen anderen Planeten außergewöhnlich bevorzugt ist, ist das Wasser hier bereits in kurzer Zeit zum schwächsten Teil des Lebensraumes geworden, weil es vom Menschen ständig mehr vergiftet und maßlos verschwendet wird. Die Sorglosigkeit, die sich hierbei zeigt, beweist am besten, daß der Mensch das System Schöpfung noch nicht begriffen hat. Flüsse, Seen und Meere als Abfallbehälter - noch dazu auch für giftige Abfälle - benutzen kann nur ein Narr. Und wer dann noch zuläßt, daß seine Mitmenschen ihr Trinkwasser teuer bezahlen müssen, und daß aus dem Handel mit nicht einmal naturreinem, sondern chemisch aufbereitetem Trinkwasser ein Geschäft mit steigenden Gewinnen wird, beweist seine Unfähigkeit, einen so wasserreichen Planeten über Jahrmillionen hinweg zu regieren.

Die Verschwendung beginnt zwar im persönlichen Bereich des Menschen, aber seine Technik ist noch wassergieriger. Zusätzlich gibt sie Unmengen verbrauchten Wassers mit Wärme und Giften beladen zurück in den Kreislauf und macht hier die Gewässer für Pflanzen und Tiere mehr und mehr unbewohnbar. Aber auch auf dem Weg über die Luft, den Regen und den Nebel werden weite Gebiete vergiftet. Alle kostspieligen Versuche, Flüsse und Seen, Regen und Nebel wieder zu entgiften und das Wasser allmählich wieder naturrein zu machen, haben nur geringfügigen Erfolg. Sie zeigen aber, welchen Aufwand der Mensch in Zukunft wird treiben müssen, wenn er eine ständig wachsende Menschheit nur einigermaßen ausreichend mit Wasser versorgen will. Da die Vergiftung jetzt auf Meere und Ozeane übergreift und viele der sie bewohnenden Lebewesen krank macht oder tötet, wird das Problem "Wasser", vor das sich der Mensch selbst gestellt hat, sowohl technisch als auch von der Größenordnung her immer schwieriger zu lösen sein.

Jetzt schon wird als Folge der Unfähigkeit, die Verschwendung einzudämmen, unbedenklich auf letzte Reserven sauberen Wassers zurückgegriffen: auf unterirdische Seen und das Grundwasser weiter Waldgebiete. Die Verwertung von Eisbergen, von der unter den Menschen schon gesprochen

wird, ist nur lohnend, wenn das Wasser noch viel teurer wird. Das aber ist nach unserer Beurteilung der Situation durchaus nicht auszuschließen (s. auch C II).

Der enge Zusammenhang zwischen verfügbaren Wasservorräten und der Ernährung und damit der Existenz einer noch größeren Menschheit müßte eigentlich jedem Menschen sofort einleuchten. Die betriebene Verschwendung von Wasser und die gleichzeitige, unkontrollierte Vermehrung der Menschen sind damit nicht zu vereinbaren. Auf anderen Planeten, auch auf unserem eigenen, steht bei weitem nicht eine solche Wasserfülle zur Verfügung. Da das Wasser aber dort die gleiche Funktion zu erfüllen hat, auch der Wasserkreislauf der gleiche ist, haben alle intelligenten Lebewesen von vornherein gelernt, mit Wasser bewußt sparsam umzugehen und es dankbar als einen wichtigen Teil der Schöpfung zu betrachten. Diese Entwicklung hat der Mensch verpaßt und wird sie nachholen müssen, gleich ob eines Tages noch mehr Menschen auf der Erde leben werden oder ob es weniger sind. Selbst wenn aber die Menschen und ihr Riesenspielzeuge lernen würden, mit dem Wasser sparsam umzugehen, was soll geschehen, wenn der Regen immer mehr vergiftet wird und die Gewässer, die Felder und Wälder schädigt? Wenn in den Flüssen und Seen immer weniger Fische leben und die wenigen nicht gegessen werden können, weil sie voller Gift sind, ebenso die Fische aus den Meeren? Wenn die Wälder schwinden, die das Wasser festhielten und der Wasserkreislauf immer reißen der wird und den Boden wegspült? Wenn das Grundwasser mehr und mehr zurückgeht, wenn die Dürren kommen?

Es ist vielleicht die schwierigste und belastendste Aufgabe gerade für uns, hier zusehen zu müssen und nicht eingreifen zu dürfen. Denn das ist nur erlaubt, wenn ein Klimumschwung droht. Es wird für die Zeit nach der Kontaktaufnahme, wenn die Rettungsarbeiten beginnen, für uns sehr wichtig sein, den Zustand aller Gewässer zu kennen und für sie einen realistischen Sanierungsplan zu machen. Diese Vorbereitungen müssen rechtzeitig getroffen und abgeschlossen sein, denn auf diesem Gebiet werden wir keine Zeit verlieren dürfen.

Wo die Menschen sich ihrerseits schon vorher anstrengen, zur Heilung der Gewässer beizutragen, und soweit sie damit Erfolg haben, sollen die Sanierungspläne diese Bemühungen berücksichtigen.

(5) Wie auf allen lebenden Planeten ist das Klima auch im Lebensraum Erde das Ergebnis einer außerordentlichen Vielfalt von beeinflussenden Faktoren. Es wirken aber nicht auf allen Planeten die gleichen Faktoren mit. Nur die wichtigsten sind immer dieselben, nämlich Sonne, Atmosphäre und Wasser. Im System Sol schwankt aber schon die Sonneneinstrahlung auf die Erde, weil die Erde nicht immer in der gleichen Entfernung um die Sonne kreist, und auch die Sonne nicht immer gleichmäßig strahlt. Auch die Schrägstellung der Erdachse bewirkt für Teile der Erdoberfläche unterschiedliche Einstrahlungen, die sich im Lebensraum Erde als Jahreszeiten auswirken und die Vereisung an den Polen, besonders am Nordpol, kleiner halten als sie es bei senkrechter Erdachse wäre.

Die Zusammensetzung der Atmosphäre, die sich früher, wenn überhaupt, nur sehr langsam änderte, wird heute ebenso wie die des Wassers im Gegensatz zu anderen Planeten vom Menschen direkt und intensiv beeinflusst. Für das Klima sind ferner noch die warmen und kalten Luft- und Meeresströmungen sowie der Austausch zwischen Atmosphäre und Wasser von großer Bedeutung. Hier gibt es im Prinzip keinen Unterschied zu anderen Planeten, während die sehr ungleiche Verteilung der Ozeane und Landmassen als klimawirksamer Faktor auf die Erde beschränkt ist. Auf der Nordhalbkugel befindet sich der bei weitem größte Teil der Wälder, der Gebirge, der Gletscher und anderer Eisflächen. Das bedeutet zwar klimatische Unterschiede zu der Südhalbkugel, aber keine klimatische Unabhängigkeit der einen von der anderen Hälfte. Das Klima der Erde ist ein Ganzes, und nichts kann auf diesem Gebiet geschehen, ohne daß letzten Endes alle betroffen werden, die auf der Erde leben. Der größere Teil der Menschen glaubt allerdings noch an ihr örtliches, isoliertes Klima und kennt keine Rücksicht auf das Gesamtklima der Erde. Anders sind die vielen klimaschädlichen Aktionen in verschiedenen Gegenden der Erde nicht zu erklären.

Bis jetzt haben die natürlichen Einwirkungen das Klima der Erde im allgemeinen recht stabil gehalten. Stärkere Abweichungen entstanden vielleicht durch ein Zusammentreffen mehrerer erwärmender oder abkühlender Faktoren, manchmal auch durch Einschläge großer Himmelstrümmer oder besonders starke Vulkanausbrüche. Die Ozeane haben dabei als riesige Wärmespeicher immer ausgleichend gewirkt. Heute wird die auf den Faktoren der Schöpfung beruhende Stabilität des Klimas immer mehr in Frage gestellt. Die Wirksamkeit des unberechenbaren neuen Faktors Mensch hat vor etwa 25

(100) Jahren begonnen, sich auszubreiten und wächst seitdem kontinuierlich. Anfangs war durch die Aktivität der Menschen besonders die Atmosphäre betroffen, während heute noch schwerwiegende Aktionen auf der Erdoberfläche und gegen das Wasser hinzukommen. Diese Fehlhandlungen nehmen inzwischen an Umfang und Gefährlichkeit der Mittel ständig zu - ganz anders als die klimawirksamen Faktoren einer Katastrophe, bei der sehr schnell die Selbstregulierung der Systeme einsetzt. Die häufige oder auch ununterbrochene Einwirkung durch den Menschen läßt heute den Untersystemen der Erde keine Zeit zum Ausgleich, dem System Leben keine Zeit zur Anpassung und den Menschen keine Zeit zur Besinnung. Denn auch die Forschung der Menschen, soweit sie sich darum bemüht, kann mit der Entwicklung nicht Schritt halten und die Schäden, ihren Umfang und ihre Ursachen rechtzeitig feststellen. Und selbst dann würde die Forschung - die geistig abhängig von der Idee des Fortschritts und unter falschen Prioritäten arbeitet - die Lage beschönigen und dem Riesenspielzeug den Vorrang einräumen, statt auf den dringend notwendigen Änderungen im Verhalten der Menschen zu bestehen.

Unter diesen Umständen müssen wir Vorhaben und Erfindungen der Menschen ständig auf ihre Klimawirksamkeit hin überprüfen. Wo Klimaänderungen drohen, die nicht in absehbarer Zeit rückgängig gemacht werden können, besteht die Möglichkeit zu Notmaßnahmen. Voraussetzung ist ein Antrag an die Zentrale Leitung, der genehmigt werden kann, wenn der Eingriff nicht die Kontaktvorbereitungen stört (s. auch A II a 2/4).

Bedroht ist vor allem das Gleichgewicht Wasser/Eis durch Temperaturschwankungen und Pläne der Menschen zur Umgestaltung der Erdoberfläche. Wenn z. B. große Flüsse, die Süßwasser in das nördliche Eismeer bringen, nach Süden umgeleitet werden, bildet sich weniger Eis am Nordpol. Dadurch erwärmt sich das Wasser allmählich, und das Eis verschwindet in einer Kettenreaktion nach und nach ganz. Die Eishaube der Antarktis geht schon an manchen Stellen zurück. Die Temperaturen sind bei allen Schwankungen nach unten doch im ganzen etwas gestiegen. Es könnte auch soweit kommen, daß große Teile der Eishaube ins Meer gleiten und dort mit der Zeit abschmelzen, möglicherweise aber vorher riesige Flutwellen verursachen. Alle Vorhaben der Menschen, die ein Abschmelzen des Eises in größerem Maßstab in Gang setzen oder fördern können, gehören zu den gefährlichen klimawirksamen Aktionen. Die Temperaturen an den Polen müssen be-

sonders häufig kontrolliert und auffallende Werte müssen gemeldet werden.

Ein Steigen der Temperaturen durch Anreicherung der Atmosphäre mit Kohlendioxyd können wir einstweilen nur registrieren, aber nicht verhindern. Ähnliche Ideen der Menschen, wie das Umleiten des Golfstromes, das Schließen der Beringstraße, um warmes Pazifikwasser in das kalte Nordmeer zu pumpen, wären aus denselben Gründen gefährliche klimawirksame Vorhaben, aber doch wenigstens z. Z. noch nicht ernstzunehmen. Schlimmer ist der zunehmende Verlust an Waldgebieten auf der Erde (s. auch Bd. 2), mit allen seinen Folgen, die schon in wenigen Jahren spürbar werden dürften. Diese Verluste auf der ganzen Erde später wieder auszugleichen, wird eine schwierige und langwierige Aufgabe, an der zwei bis drei Generationen der Menschen arbeiten werden.

(6) Die Erhaltung des Klimagleichgewichts ist eine unserer wichtigsten Aufgaben - vor der Kontaktaufnahme durch vorbeugende oder, wenn es die Lage erfordert, durch Notmaßnahmen, danach durch unseren Einfluß auf die Regierungen der Erde, falls sie bis dahin noch nicht selbst gehandelt haben. Nur die Aufgabe, die allgemeine Vergiftung des Lebenssystems der Erde zu verhindern, läßt sich unter den Zukunftsaufgaben mit dieser vergleichen. Die Vorbereitung von vorbeugenden und Notmaßnahmen für die Zeit bis zur Kontaktaufnahme und die Rettungsmaßnahmen nach ihrem Gelingen, müssen mit der Entwicklung auf der Erde Schritt halten, ständig überprüft und immer wieder überarbeitet werden. Veränderungen der Planung sind von den Bearbeitern dem Katastrophenstab der Zentralen Leitung zu übermitteln.

Mit ihm sind auch diejenigen Maßnahmen abzustimmen, die vor der Kontaktaufnahme zur Verhinderung oder Störung von einzelnen Vorhaben der Menschen nötig werden, wenn sie das Klima-System ohne Reparaturmöglichkeit schädigen würden. Anträge auf ein unbeobachtetes Eingreifen müssen begründet darstellen, daß und in welchem Maß das betreffende Vorhaben der Menschen klimawirksam ist und welche Umstände es zwingend fordern, daß das Vorhaben nicht durchgeführt werden darf.

d) *Das System Leben auf der Erde*

(1) Im Vergleich mit den Lebenssystemen anderer Planeten gibt es keine Unterschiede zur Erde, soweit es die Entstehung

des Lebens angeht. Nachdem der Lebensraum auf der Erde aufnahmefähig geworden war und die Voraussetzungen für die Entfaltung des Lebens gegeben waren, konnte die Befruchtung aus dem Kosmos Erfolg haben. Wie überall geschah sie durch zahlreiche verschiedenartige Lebenskeime. Und ebenso wie überall dauerte es dann auch auf der Erde noch lange Zeit, bis das Leben über das Stadium der einzelligen und kleinsten Lebewesen hinauswuchs und zu komplexen Lebensformen überging. Später machten einige Veränderungen in der Zusammensetzung der Atmosphäre Anpassungen nötig, die auch viel Zeit kosteten. Doch dann konnten sich auf Grund dieser Veränderungen Lebewesen entwickeln, die das Land besiedelten - geschützt vor zu harter Strahlung der Sonne. So gibt es also zunächst keine grundsätzlichen Unterschiede gegenüber anderen lebenden Planeten.

Eine besondere, von unseren Erfahrungen abweichende Entwicklung des Lebenssystems Erde beginnt erst mit der Ur-Katastrophe im System Sol (s. auch B I a). Als eine ihrer Folgen wurde die Erde in großen Abständen von mehreren - teils sogar erdweiten - Katastrophen betroffen. Sie fing außerdem einen vergleichsweise viel zu großen Mond ein und veränderte durch diese verschiedenen Einwirkungen die Struktur ihres Lebensraumes recht dramatisch (s. auch B I a - c). Wenn solche Einwirkungen manchmal sogar beträchtliche Teile des bisherigen Lebenssystems vernichteten, so gaben sie aber zugleich auch Anstöße zu Neuentwicklungen. Nach einer längeren Erholungszeit war das Lebenssystem der Erde trotz solcher Katastrophen immer wieder gekräftigt und vielfältiger als vorher. Ein totaler Ausfall ganzer Arten von Lebewesen betraf meist etwas höher oder spezieller entwickelte Pflanzen und Tiere, die gegen starke Veränderungen des großen oder ihres eigenen kleinen Lebensraumes oder gegen Begleiterscheinungen von Katastrophen - wie z. B. das Leben unter Dunkelwolken für lange Zeit - empfindlicher reagierten. Andere Lebewesen waren noch nicht sehr weit verbreitet, sondern hatten erst einen begrenzten Lebensraum besetzt. Wenn dieser besonders betroffen wurde, konnte eine solche Art dann oft ganz verschwinden.

Mit der Entwicklung noch höherer und komplizierterer Pflanzen und Tiere nahm später die Empfindlichkeit gegenüber Katastrophen ganz beträchtlich zu. Viele solcher Tiere - darunter ganz erstaunliche Wesen - von denen die Menschen auch schon Spuren und Überreste gefunden haben, sind heute nicht mehr vorhanden. Allerdings leben auch manche Tiere, die der Mensch schon ausgestorben glaubt, doch noch in ent-

liegenden Gebieten des Lebensraumes Erde. Einige werden heute sogar von den Menschen schon gesucht, sind aber glücklicherweise noch nicht entdeckt worden. Wir werden es später durchsetzen, daß solchen Wesen mehr ungestörter Lebensraum gegeben wird. Die heutigen Menschen würden sie mit Sicherheit ganz ausrotten, indem sie sie töten und sezieren als Objekte ihrer Wissenschaft, oder indem sie ihre letzten Lebensräume so stören, daß sie sich nicht mehr fortpflanzen können - so wie es die Menschen sogar mit eigenen Artgenossen machen, die auch zurückgezogen und noch auf einer sehr natürlichen Stufe leben. Das mag sich später bessern, doch ist sehr fraglich, ob diese Menschen dann noch leben.

Heute - oder besser bis vor etwa 20 - 30 (80 - 120) Jahren besaß das Lebenssystem Erde eine Vielfalt an Pflanzen und Tieren, wie sie kein anderer Planet, den wir kennen, zu bieten hat. Heute ist das System Leben dagegen auf dem Weg, vom Menschen ruiniert zu werden. Pflanzen und Tierarten der freien Natur können den Aktivitäten der wachsenden Menschenzahl immer weniger widerstehen, durch die das Lebenssystem als Ganzes und damit zugleich seine Lebewesen vergiftet, und den Pflanzen und Tieren die Lebensräume gestört oder ganz weggenommen werden. Die Menschen töten Tiere nicht nur aus Hunger, viel häufiger wegen ihrer Felle oder wegen der Trophäen, um mit ihnen ihr Ansehen aufzubessern, um sie als Rohstoff zu verwerten, oder auch nur, um sich und anderen zu beweisen, daß sie gut töten können. Selbst wo ein wenig Einsicht in die Folgen dieser Handlungsweise aufkommt, zeigt sich zugleich die Unfähigkeit auch der Einsichtigsten, an der falschen Einstellung der Menschen zu ihrem Lebenssystem irgendetwas zu ändern. Die Deformierung setzt sich immer wieder durch.

Daß der Mensch Pflanzen und Tiere züchtet, um sie seinen Bedürfnissen anzupassen, und daß er dadurch ihre Vielfalt wieder etwas erhöht, ist solange nicht falsch, als er auch die Bedürfnisse des Systems Leben berücksichtigt und vorausdenkend züchtet. Das geschieht bisher selten, und so werden die Zuchtergebnisse oft nur lebensuntüchtiger, empfindlicher und anfälliger, gleich ob es sich um Pflanzen oder Tiere handelt. Schlimmer noch ist, daß der Mensch auch gedankenlos und unbewußt züchtet, dabei unter anderem der Weiterentwicklung und Vermehrung von Schädlingen wie z. B. Ratten, Mäusen, Insekten Vorschub leistet und schädliche Kleinstlebewesen entstehen läßt, die gegen seine eigenen Bekämpfungsmittel immun sind. So fördert der Mensch selbst Hunger und

Krankheiten. Auch dies ist eine Folge seiner Unkenntnis der im Lebenssystem herrschenden Gesetze. So kann man heute die Tendenz feststellen, daß seltene und wertvolle Pflanzen und Tiere ausgerottet, Schädlinge dagegen vermehrt werden. Die jetzt vom Menschen begonnene Manipulierung von Genen kann bei so völlig unzureichendem Wissen diese Tendenz nur verstärken.

(2) Während die Schöpfung Vorsorge getroffen hat, daß sich das Leben überall dorthin verbreitet, wo es Lebensmöglichkeiten gibt, ist leider kein Schutz gegen deformierte intelligente Lebewesen vorgesehen. Diesen Schutz des Lebens auf der Erde werden statt dessen wir wahrnehmen müssen. Unser Einblick in die jetzigen Verhältnisse auf der Erde zeigt, welche Katastrophe es wäre, wenn die Menschen mit ihrem einfachen Denken einen anderen lebenden Planeten erreichen würden. Es würde dort sehr schnell ganz ähnlich aussehen wie heute auf der Erde. Ohne klare Vorstellungen von der engen Verzahnung von Lebensraum und Lebenssystem, von der Verflechtung aller Erscheinungen des Lebens untereinander und von den Bedürfnissen und Wachstumsbedingungen der Pflanzen und Tiere münden alle Aktivitäten der Menschen in der Schädigung des Lebens und werden das einstweilen weiter tun.

Dabei wäre es sogar für die Menschen leicht, wenigstens die drei wichtigsten Eigenschaften von Leben an jedem gesunden Lebenssystem sofort zu erkennen: Leben baut sich selbst auf und nutzt jede Möglichkeit zur Expansion. Leben steuert seine Ausbreitung selbst und ist auch in größter Vielfalt immer auf Gleichgewicht bedacht. Jedes Leben hilft anderem Leben, eins ernährt das andere - vom Plankton bis zum Adler -, eins fördert die Fruchtbarkeit des anderen durch Auflockerung und Verbesserung des Bodens, durch Bestäubung, durch Verbreitung von Samen, und selbst die Rückstände und Abfälle des Lebensprozesses dienen direkt oder indirekt noch der Ernährung und werden voll von anderem Leben aufgenommen und verarbeitet. Im Gegensatz dazu werden heute auf der Erde weite Teile des Lebensraumes immer unfruchtbarer, das Leben zieht sich zurück (s. auch B II a 4). Das Gleichgewicht des Lebens ist vielfach gestört, und der nützliche und hilfreiche Kreislauf allen Lebens in einem umfassenden System wird dem Leben selbst zum Verderben, weil der Mensch überall Gifte hineinmischt, die nun an alle weitergegeben werden.

Daß der Mensch dieses alles nicht sieht und schon immer

Fehler über Fehler machte - wirklich schwerwiegende aber erst seit kurzem -, liegt an seiner noch ganz primitiven Betrachtungs- und Denkweise. Er hat das, was ein Ganzes ist, in Einzelbestandteile zerlegt und kann das Ganze und seine Systeme nicht zusammendenken, sondern sich nur isolierte Teile vorstellen. Ihm ist nur wichtig, was jedes Lebewesen von anderen unterscheidet - schon Kinder müssen eine sezierende Denkweise erlernen und trennende Vorstellungen übernehmen. Er weiß aber nicht, auf wie vielfältige Art die Lebewesen zusammenhängen - miteinander und mit ihrer Umgebung - und stört und zerstört die Lebensbeziehungen um sich herum. Was Leben auf allen lebenden Planeten auszeichnet, ist auf der Erde schon weitgehend degeneriert und wird es mehr und mehr. Der Mensch glaubt, diesem System unabhängig gegenüberzustehen, ist aber selber ein Teil von ihm. Eines Tages werden wir ihm klarmachen müssen, daß sein eigenes Schicksal mit diesem System unauflöslich verbunden ist, und daß er mit dem Lebenssystem zugleich sich selbst ruiniert.

Die Umsiedlungsbehörde hat immer noch die Hoffnung, daß - durch welche Ereignisse auch immer - diese ganz einfachen Tatsachen dem Denken der Menschen doch einsichtig werden, bevor wir mit ihnen Kontakt aufnehmen. Andernfalls werden wir nach der Kontaktaufnahme sofort damit beginnen müssen, die Menschen sehr nachdrücklich mit ihrer Verantwortung vertraut zu machen und sie bei der Behebung der Schäden anzuleiten.

(3) Für diese Aufgabe müssen wir uns einige Besonderheiten des heutigen Systems Leben auf der Erde ins Gedächtnis rufen, die teils der Geschichte der Erde, teils der Evolution, teils Eingriffen der Menschen entstammen, jedoch bei uns und auf anderen Planeten nicht oder jedenfalls nicht in dem Maß auftreten, wie auf der Erde. Ohne Vergleichsmöglichkeiten können die Menschen sich zweifellos nicht darüber im Klaren sein, daß die Erde in mancher Hinsicht eine Sonderstellung einnimmt und auch deshalb besonders erhaltungswürdig ist.

Diese Besonderheiten haben neben den Katastrophen und zum Teil mit ihnen gemeinsam einen großen Anteil an der Entstehung so vieler Arten von Pflanzen und Tieren und an manchen besonders interessanten Lebensbedingungen der Erde. Eine sehr reizvolle Erscheinung auf der Erde sind die Jahreszeiten, die wir einer besonders ausgeprägten Schrägstellung der Erdachse verdanken. Andere Planeten in normalen Sonnensystemen haben höchstens Andeutungen davon. Wir sind sicher, daß mindestens zwei oder auch mehrere Ka-

tastrophen die Ursache für diese Erscheinung sind, da die Erdachse deutlich die Tendenz zeigt, wieder in ihre natürliche Stellung zurückzukehren.

Eine solche Katastrophe bzw. deren Nachwirkungen konnte seinerzeit unsere sechste Expedition beobachten (s. a. A I b 9). Danach wurde die vorhandene leichte Schrägstellung beträchtlich vergrößert. Die Jahreszeiten haben viel zu einer größeren Anpassungsleistung der Pflanzen und Tiere beigetragen und damit auch die Vielfalt der Arten vergrößert, die in den gemäßigten Zonen leben können. Eine andere Folge der Jahreszeiten ist die große Anpassungsleistung, die die Zugvögel und manche anderen Tiere für ihren jährlichen Ortswechsel vollbracht haben. Auch dies ist eine für uns neue, sehr reizvolle Variante des Lebens, die neuerdings von vielen Menschen nachgeahmt wird.

Die Erscheinung der Jahreszeiten kann aber auch ausarten und mit Klimaschwankungen zusammen zu anhaltenden Warmzeiten oder Vereisungen führen. Selbst so tiefgreifende Veränderungen haben aber noch immer erstaunliche Auswirkungen auf die Weiterentwicklung des Systems Leben gehabt. Leider gehören heute zu den Faktoren, die solche Veränderungen hervorrufen können, auch die unkontrollierten und schädlichen Handlungen des Menschen.

Eine andere, ebenfalls erstaunliche Eigenart der Erde, nämlich Ebbe und Flut in vielen Spielarten, wird durch die abnorme Größe des Mondes hervorgerufen. Weder im System Sol noch in anderen Sonnensystemen gibt es Planeten mit einem im Verhältnis so gewaltigen Satelliten. Entsprechend groß sind seine Auswirkungen auf die Erde, von denen die sichtbarste und - wichtig natürlich für die Menschen - meßbarste eben die Ebbe und Flut der Meere ist. Auch diese Erscheinung hat beträchtliche Auswirkungen auf Pflanzen und Tiere gehabt und hohe Anforderungen an die Anpassungsfähigkeit des Lebens auf der Erde gestellt. Gerade wir, die wir solche Verhältnisse nicht kennen, sind immer wieder voller Bewunderung, wenn wir sehen, zu welchen Entwicklungen das Leben fähig ist.

Eine Erscheinung, deren gründliche Untersuchung wir bis in die Jahre nach der Kontaktaufnahme zurückstellen mußten, ist der Riesen- und Zwergwuchs. Wenn wir auch schon bei uns und auf anderen Planeten mit dieser Erscheinung einige Erfahrungen gemacht haben, so laufen diese doch darauf hinaus, daß die Anstöße und Gründe sehr unterschiedlich sein

können. Merkwürdig ist allerdings, daß die Menschen selbst diesem Problem kaum Bedeutung beimessen, obwohl auf der Erde beides - Riesenwuchs und Zwergwuchs - in der Evolution mehrfach vorgekommen ist. Ohne Kenntnis ihrer Entstehung und ihrer verschiedenartigen Vorbedingungen könnten die Menschen eine Entwicklung selbst herbeiführen, die sie in der nächsten Zeit vor unlösbare Ernährungsprobleme stellen würde, wenn es sich um Riesenwuchs handelte. Aber auch Zwergwuchs kann die Zusammenhänge im Lebenssystem erheblich stören. Unsere Erkundung hat schon in mehreren Fällen Ansatzpunkte für einen Verdacht auf beginnenden Riesenwuchs gefunden, dem wir weiter nachgehen werden. Dabei handelt es sich um Ratten, um Heuschrecken und um den Menschen selbst. Wie weit solche Entwicklungen sich bei Lebewesen abzeichnen, die das Wasser bewohnen, konnten wir noch nicht klären. Das häufige Auftreten übergroßer Quallen muß nicht unbedingt auf Riesenwuchs der ganzen Art hinweisen, obwohl schon ihr massenhaftes Auftreten zu großen Schäden führt. Die Zurückstellung dieses Problems zugunsten dringenderer gilt für uns allerdings nur, solange dieser Verdacht nicht in der einen oder anderen Form von Beobachtung und Erkundung als Tatsache nachgewiesen ist. Bei einer gefährlichen Entwicklung könnte ein Eingreifen auch schon vor der Kontaktaufnahme notwendig werden.

Nutzpflanzen, die allmählich weitergezüchtet worden sind, gibt es auf der Erde schon seit sehr langer Zeit. Die Atlanter haben einige wenige mitgebracht, sonst aber die Pflanzen der Erde weiterentwickelt. Später haben sie die Menschen schon sehr frühzeitig mit ihrem Gebrauch vertraut gemacht, jedenfalls früher als dies auf anderen Planeten der Fall war. Inzwischen können die Menschen durchaus schon verschiedene Eigenarten bei den Pflanzen verstärken oder abschwächen. Sie bemühen sich um Wunderpflanzen, die große Erträge bringen sollen. Bei diesen Versuchen sind ihnen aber die Pflanzen bisher zu klima- und wetterempfindlich geraten, oder sie stellen zu hohe Ansprüche an den Boden, oder sie sind anfälliger für Schädlinge, d. h., daß bei allen Bemühungen, die Gesamterträge der Ernährungsfläche der Erde letzten Endes doch nur wenig oder gar nicht steigen. Dazu kommt, daß ein großer Teil gerade der bedürftigen Menschen mit solchen wissenschaftlich hochgezüchteten Nutzpflanzen gar nicht umgehen kann oder nicht die Mittel dazu besitzt. Zusammengesehen mit den zahlreichen anderen Eingriffen der Menschen in das Lebenssystem muß man sagen, daß ein großer Aufwand nutzlos vertan wird, weil die Menschen Forschung und "Fortschritte" an der falschen Stelle

planen, der Hunger dagegen bleibt, trotz des Nahrungsmittelüberflusses in einigen Teilen der Welt.

Bei unserer Suche nach überlebenden Vorstufen von Intelligenz hat sich die Erkundung mit einigen wasserbewohnenden Tieren beschäftigt. Nach längerer Beobachtung erscheinen uns die Delphine, aber auch die Wale als mögliche Vertreter einer solchen Vorstufe. Allerdings ist bei ihnen die Weiterentwicklung nicht so verlaufen wie in anderen Lebenssystemen, weil sich die Menschen - besonders im Gegensatz zu den Delphinen - nicht um eine verständnisvolle Zusammenarbeit bemüht haben. Im Gegenteil sind sie gerade in letzter Zeit dabei, diese Lebewesen verstärkt zu jagen und zu töten, und sie werden sie schließlich ausrotten, ganz entsprechend dem Verhalten der deformierten Menschen der Frühzeit gegenüber anderen vorintelligenten Lebewesen auf dem Festland, wenn sie sich nicht besinnen und einhalten. Dann ist vielleicht zu hoffen, daß die Möglichkeit einer Zusammenarbeit noch nicht endgültig vertan ist. Spätestens nach unserer Umsiedlung könnten die wasserbewohnenden Intelligenzen unserer Lebenslinie einen Kontakt herstellen, falls dies nicht schon vorher von uns oder vielleicht sogar von den Menschen selbst mit Erfolg geschehen sein sollte.

(4) Eine Reihe von Schäden im System Leben gehen direkt auf die Aktivitäten der Menschen zurück. Sie können nur gebessert werden, wenn die Menschen ihr Denken und Handeln ändern und anfangen, sich nach den Lebensbedürfnissen der natürlichen Systeme zu richten - also auch nach ihren eigenen wirklichen Bedürfnissen. Soweit sie überhaupt Schäden schon als solche erkennen, berufen sie sich als Erklärung für ihre nachteiligen Handlungen - wie z. B. die Verbrennung ihrer Rohstoffe - auf den Zwang der Umstände. Dabei vergessen sie gern, daß sie diesen Zwang selbst herbeigeführt haben und daß sie ihn weder der Schöpfung noch irgendwelchen Zufällen anlasten können.

Ein einziger Fehler, den die Menschen im Umgang mit dem Lebenssystem machen, zieht in der Regel gleich mehrere Schäden nach sich. Besonders weitreichend sind die Folgen derjenigen Eingriffe, die - durchaus in gegenteiliger Absicht - die ursprüngliche Fruchtbarkeit des Lebens stören. Da die Menschen nicht imstande sind, ihre eigene Zahl in einer Weise zu beschränken, die man von intelligenten Lebewesen erwarten könnte, wären sie auf eine ungeschmälernte Fruchtbarkeit des ganzen Systems Leben für alle Zukunft angewiesen und müßten sie also auch mit allen Mitteln erhalten. Tat-

sächlich aber verderben sie dieses fast unerschöpfliche Potential mit ihren undurchdachten Maßnahmen. Mit der Abholzung riesiger Waldgebiete bewirken sie Klimaverschlechterungen, durch ebenso riesige Monokulturen werden die Böden ausgelaugt und die Schädlinge vermehrt, Mittel gegen Schädlinge vernichten allmählich auch die kleinen und kleinsten Lebewesen im Boden, die eben diesen Boden auf lange Sicht fruchtbar erhalten könnten, aber auch andere nützliche Lebewesen, besonders Insekten sind betroffen. Der für kurze Zeit erzielte Mehrertrag läßt die Menschen alle Nachteile übersehen. Viel wertvollen Mutterboden hat inzwischen nach Eingriffen des Menschen der Wind fortgeweht, anderswo wird der Boden an vielen Stellen durch künstliche Bewässerung langsam immer mehr versalzen, noch anderswo sinkt der Grundwasserspiegel durch maßlose Verschwendung von Wasser immer tiefer ab. Die im Kampf um höhere Erträge verwendeten chemischen Mittel laufen im großen Kreislauf des Lebenssystems als Schadstoffe um und vergiften ganze Nahrungsketten. Durch Gifte wird wiederum die Fruchtbarkeit vieler Tiere gehemmt und verringert. Fische und Vögel und viele andere Tiere werden auch selbst immer giftiger, schließlich wird der Mensch eines Tages keine Tiere mehr essen können. Und, als ob das noch nicht genügt, vergiften die Menschen sogar die Tiere, die sie selbst züchten, nur damit sie schneller wachsen und früher verkauft werden können. Trotz gelegentlicher Stichproben, die wir an Menschen aus verschiedenen Klimazonen und Lebensbereichen vorgenommen haben, läßt sich schwer sagen, wie weit die Vergiftung der Menschen selbst schon gediehen ist und welche der in ihrem Verhalten erkennbaren Veränderungen auf sie zurückgeführt werden müssen. Diese Vergiftung ist ein sehr langsamer und individuell sowie örtlich ganz unterschiedlich fortschreitender Prozeß, der den Menschen erst zum Bewußtsein kommt, wenn er nicht mehr zu übersehen und zu korrigieren ist.

Andere Schwierigkeiten, mit außergewöhnlich hohen Kosten und großen Einbußen an Nahrung verbunden, haben einige - zwar bisher nur wenige, aber doch sehr wirksame - Eingriffe des Menschen in das Gleichgewicht der Natur verursacht. Einzelne Pflanzen oder Tiere wurden ohne Überlegung aus Räumen, in denen sie unter der Selbstregulierung des Lebenssystems eine normale Verbreitung hatten, in andere Lebensräume verpflanzt, in denen sie unbekannt und in die Selbstregulierung der Natur nicht einbezogen waren. Als Folge solcher unüberlegten Handlungen ergaben sich in der neuen Umgebung Vermehrungsraten, die den Menschen vorher unvorstellbar waren, nun aber auf verschiedenste Art und

Weise und in riesigem Umfang Ernährungsflächen blockierten oder zerstörten. Es fehlte, was die Menschen nicht vorausbedacht hatten, an der Korrektur der Fruchtbarkeit, die im alten Lebensraum gegeben war. Dort erschien sie selbstverständlich und wurde nicht beachtet. Als bekannte Beispiele sollen hier nur die Wasserhyazinthen in Afrika und die Kaninchen in Australien erwähnt werden, dazu als Beispiel für eine Verpflanzung verbunden mit einem mißlungenem Kreuzungsversuch die aggressiven Bienen in Amerika. Eine vollständige, sehr umfangreiche Liste enthält Bd. 2. In fast allen Fällen ist der Mensch dieser hypertrophischen Ausbreitung bisher nicht Herr geworden. Allein zur Eindämmung der Pflanzen und Tiere, und um Land und Wasser, wenn auch beschränkt, weiter zur Ernährung nutzen zu können, mußten unverhältnismäßig viele Arbeitskräfte und Geldmittel eingesetzt werden. Es ist leicht, sich vorzustellen, welche Katastrophen ähnlicher Art sich in der nächsten Zeit dank menschlicher Torheit noch ereignen können. Dann aber ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß der Mensch zur Korrektur Gifte einsetzt, die sicher einen größeren Schaden anrichten würden als der, der bekämpft werden soll, ohnehin ist. Ähnliche Folgen können auch aus den Versuchen des Menschen entstehen, durch Gen-Manipulierung neue Lebewesen herzustellen, die dann gleichfalls nicht in den Selbstregulierungsmechanismus des Lebenssystems einbezogen wären und unter anderem auch ganz neue Krankheiten oder Seuchen über die Lebewesen der Erde bringen könnten.

Neben der Verpflanzung und der Neuschaffung stört der Mensch noch durch andere Eingriffe das Gleichgewicht des Lebenssystems, meist allerdings nicht beabsichtigt sondern durch fehlendes Vorausdenken. Es genügt oft, ein einziges Zwischenglied in der Selbstregulierung auszurotten. Wenn dieses Lebewesen z. B. als einziges einen bestimmten Schädling unter seiner Nahrung hatte, dann wird dieser sich nun ungehemmt ausbreiten können. Manchmal werden auch mehrere Zwischenglieder in der Selbstregulierung von solchen Eingriffen betroffen. In solchen Fällen entstehen keine einfachen, sondern sehr komplexe Störungen, die von den Menschen oft nicht einmal durchschaut werden. Es ist dann auch regelmäßig schwierig und oft sogar unmöglich, den alten Zustand der Selbstregulierung wieder herzustellen. Entweder muß der Mensch also mühsam selbst regulieren, falls ihm das gelingt, oder mit Geduld die Zeit abwarten, die die Natur für eine Umstellung braucht.

Innerhalb der letzten 10 (40) Jahre sind schon eine ganze Reihe von Teilsystemen - besonders deutlich bei Gewässern -

in ihrer Ordnung ganz oder fast ganz zerstört worden. Schon heute muß der Mensch einen wachsenden Teil seiner Arbeitskraft und seine Mittel für den Versuch einsetzen, die Natur zu reparieren. Und das geschieht immer noch ohne genaue Kenntnis der Verflechtungen des Lebenssystems. Vermeidbar wären solche Fehlentwicklungen nur, wenn die Menschen - oder wenigstens einige von ihnen - voraus- und zusammendenken lernten, dann aber auch den nötigen Einfluß hätten, ihre Erkenntnisse durchzusetzen.

(5) Die Sucht des Menschen, alle Erscheinungen des Systems Leben nach äußeren Merkmalen zu klassifizieren, alle Lebewesen in Gruppen und Grüppchen zu unterteilen und die Unterschiede in ihren Details zu beschreiben, hat ihm schließlich den Blick für die fließenden Übergänge von den kleinsten Lebewesen über Pflanzen und Tiere bis zum Menschen und auf die untrennbare Ganzheit, das aufeinander Angewiesensein aller Teile des ganzen, die Erde umspannenden Lebensgeflechtes verstellt. Nur aus dem fehlenden Verständnis des Menschen für Zusammenhänge, aus seinem Teilchen-Denken sind die vielen unverantwortlichen und für lange Zeit nicht wieder gutzumachenden Eingriffe in den Lebensraum Erde und das System Leben zu erklären.

Auch das Fehlen jedes Versuches, systemgerechte Wohn- und Siedlungsformen für den Menschen zu finden, ihn also in dieses Lebensgeflecht einzupassen, zu dem er gehört, geht auf die gleichen Gründe zurück. Aus seinen Ballungsgebieten, wie der Mensch sie nennt, ist das System Leben ausgesperrt, allenfalls werden einzelne Pflanzen und Tiere geduldet - und natürlich Schädlinge aller Art, die nun schon zum System Mensch gehören. Schlimmer noch ist der Strom von Giften, der von Ballungsgebieten ausgeht und Gewässer und Luft auch in der Umgebung vergiftet, z. T. sogar durch Wasser und Wind über weite Entfernungen hinweg wirkt. Diese Umgebung und die Gebiete selbst, die bis jetzt an Größe immer noch zunehmen, müssen wir mit Hilfe der Erkundung laufend untersuchen, um die allgemeine Vergiftung und die Zerstörung am Lebenssystem zu kontrollieren und zu registrieren.

(6) Wenn man die heutigen Verhältnisse im Lebensraum Erde und die Tendenzen der Entwicklung zugrundelegt, kann der Mensch in der Zeit bis zur Kontaktaufnahme auf drei verschiedene Arten die notwendige drastische Verringerung der Menschenzahl schon vorgenommen haben - und das ganz ohne Krieg. Aber auch diese Möglichkeiten müßte die intelli-

gente Bevölkerung eines lebenden Planeten eigentlich als ihrer unwürdig zurückweisen. Stattdessen und wohl auch ohne es selbst zu wissen, arbeitet er intensiv an ihrer Verwirklichung:

Eine Möglichkeit wäre die Zerstörung des Gleichgewichtes von Klima, Wasser und Eis (s. auch B II c 2 + 5), eine zweite die Vergiftung des Lebenssystems und besonders des Menschen selbst durch die vereinigten Gifte der Technik, der Abfälle und der Versuche zur Ertragssteigerung bei den Nahrungsmitteln (s. auch B II c 4). Die dritte Möglichkeit ist der Hunger infolge Zunahme der Menschen und der Schädlinge einerseits und Abnahme der Ernährungsflächen der Erde und ihrer Erträge andererseits (s. auch B II b 4). Eine vierte Möglichkeit, auf die noch keine greifbaren Fakten hinweisen, für die es aber schon einige wichtige Voraussetzungen gibt, ist das Ausbrechen alter oder neuer Seuchen dank alter oder neuer Krankheitserreger - vielleicht sogar selbstproduzierter - und zunehmender Anfälligkeit der Menschen bei gleichzeitig immer größerer Wohndichte. Es ist nicht auszuschließen, daß mehrere dieser Möglichkeiten zeitlich zusammenfallen - wie z. B. die erste und dritte - und sich gegenseitig verstärken und beschleunigen. Spätestens dann, hoffentlich aber schon früher, wird der Mensch einsehen, daß er mit seinen bisherigen Mitteln so unheilvolle Entwicklungen nicht aufhalten oder gar umdrehen kann. Schon heute müßte er seine ungenutzten Möglichkeiten voll und zielbewußt einsetzen können, wenn er auch nur eine Verlangsamung der Trends erreichen will. Da für dieses Ziel auch eine Zusammenarbeit aller Menschen und Staaten der Erde eine notwendige Voraussetzung wäre, rechnet die Umweltbehörde nicht mit einer so überraschenden Wendung.

e) *Das System Mensch in der Vergangenheit*

(1) Es wurde schon betont, daß der Schlüssel zum Verständnis aller Fehlentwicklungen auf der Erde bei der Entstehung des Menschen liegt. Die Umsiedlungsbehörde läßt daher hier und unter C. eine umfassende Darstellung des Problems "Mensch" geben. Dabei werden die Möglichkeiten behandelt, die sie in der Zukunft der Erde für eine bessere Entwicklung des Menschen und für die allmähliche Behebung der Schäden am Lebenssystem sieht.

Die erste Expedition, die seinerzeit zur Entdeckung der Erde führte und erste Beobachtungen zum Stand der Evo-

lution ihres Lebenssystems erbrachte, und die folgenden Expeditionen berichteten von sehr günstigen Lebensverhältnissen. Die daraufhin angesetzte eingehendere Beobachtung und Erkundung - zunächst in großen Abständen, später in immer kleineren - ergab unter anderem auch ein ausreichend klares Bild von der Entwicklung des Systems Mensch von den Anfängen bis heute. Dadurch sind wir in der Lage, Gründe und Zusammenhänge einer bis heute auf keinem anderen Planeten beobachteten Entwicklung darzustellen. Zugleich können wir Schlußfolgerungen für die zukünftige Entwicklung und für unsere Möglichkeiten zum Eingreifen ziehen.

Für Erdbeobachter, die sich mit diesen Fragen beschäftigen, wiederholen wir, daß die Erde durch den Menschen ein offenes System geworden ist, das von intelligenten Lebewesen vernünftig geleitet werden sollte. Solange wir dem Menschen seine Statthalterschaft nicht absprechen müssen, um diese Aufgabe vorübergehend selbst zu übernehmen, sind wir trotz aller Bedenken an die kosmischen Gesetze gebunden, die die Möglichkeiten des Eingreifens gegenüber den intelligenten Lebewesen eines Planeten stark einschränken.

(2) Die Vorstufen der Intelligenz sind auf allen uns bekannten Planeten mannigfaltig und waren es auf unserem eigenen in besonderer Weise. Allerdings entwickeln sich die Vorstufen nicht überall zu intelligenten Wesen. Manchmal gehen solche Arten zugrunde, oder sie bleiben auf ihrer Entwicklungsstufe stehen. Fast immer finden wir aber unter diesen Vorstufen reine Landbewohner, reine Meeresbewohner, solche die im Wasser und auf dem Land leben und solche, die fliegen. Auf der Erde hat sich dies alles anders entwickelt, obwohl die Ansatzpunkte für ein vielfältiges, intelligentes Leben durchaus vorhanden waren. Darüber hatte die dritte Expedition berichtet (s. auch A I b 1) und mehrere Lebewesen mit potentieller Intelligenz teils beschrieben, teils mitgebracht. Fliegende und amphibische Vorstufen wurden zwar nicht beobachtet, doch verschiedene reine Land- und reine Meeresbewohner. Andere Entwicklungslinien könnten schon in früheren Erdkatastrophen abgebrochen sein oder noch auf eine weitere Entwicklung warten. Solche Varianten sind von uns bisher auch auf anderen Planeten festgestellt worden. Der eigentliche, schwerwiegende Unterschied zwischen diesen Planeten und der Erde liegt darin, daß auf der Erde bisher nur eine einzige Vorstufe von vielen vorhandenen intelligent geworden ist. Alle anderen Vorstufen sind ausgerottet oder in ihrer Entwicklung behindert und stehengeblieben.

(3) Die von der Schöpfung angelegte Vielfalt von vorintelligenten Lebewesen, die alle - wenn auch vielleicht in unterschiedlichen Phasen - eine gemeinsame geistige Evolution bis zu den höheren Stufen der Intelligenz durchlaufen sollen, hat eine für das Lebenssystem des Planeten entscheidend wichtige Funktion. Die Aufgabe der Statthalterschaft der intelligenten Lebewesen eines Planeten erweist sich nach unseren Erfahrungen als umso schwieriger realisierbar, je geringer die Vielfalt dieser Lebewesen ist. Die Entwicklung zum sicheren Bewußtwerden der inneren Dimension, und dann über die einfache und höhere zur verantwortlichen Intelligenz ist offensichtlich von einer einzigen Art der Lebewesen allein nicht vollziehbar. Es kommt in diesem Fall nicht zum Zusammenleben und zur Zusammenarbeit mit anders gearteten Lebewesen auf den Vorstufen und Stufen der Intelligenz, es gibt keinen Einblick in andere Teile des Lebensraumes und in das vielfältige Geflecht der Beziehungen in anderen Teilen des Lebenssystems. Es fehlt am Austausch von Erfahrungen, am gegenseitigen Verständnis, es gibt keine Toleranz und keine gegenseitige Anregung. Das alles sind aber unentbehrliche Voraussetzungen der späteren Statthalterschaft und des Gedeihens eines lebenden Planeten.

Da eine so extreme Abweichung vom Schöpfungsplan von uns bisher nicht entdeckt worden war, besteht für unsere Beobachter der Erde die Gefahr, daß sie diesen Zusammenhang aus dem Auge verlieren und die ganze Schuld an den heutigen Zuständen auf der Erde allein den Fehlern der Menschen und ihrer mangelnden Einsicht geben. Das würde unser zukünftiges Verhältnis zu den Menschen unnötig belasten. Zwar ist das Streben der Menschen nach Einsicht gering und alle Bemühungen ihrer großen Weisen und Lehrer, die entstandenen Mängel auszugleichen, den Menschen ihre innere Dimension bewußt zu machen und sie den richtigen Gebrauch ihres Handlungsspielraumes zu lehren, blieben im ganzen gesehen vergeblich. Die Lehren wurden meist von zu wenigen gehört; wo sie gehört wurden, sind sie oft nicht richtig verstanden, mißverständlich überliefert oder später verfälscht worden.

Andererseits sind auf der Erde alle vorgesehenen Mitspieler der Menschen - d. h. alle anderen auf Intelligenz angelegten Lebewesen - ausgefallen. Damit sind die natürlichen Umweltbedingungen für jede Phase der geistigen Evolution nach und nach verschlechtert worden - eine mittelbare Folge der genetischen Manipulierung des Menschen. Dadurch sind aber auch die Voraussetzungen für eine Statthalterschaft des Menschen und damit für das spätere Gedeihen des ganzen

Lebenssystems Erde gemindert worden. Für diese Abweichung ist der Mensch nicht verantwortlich und auch nicht dafür, daß er als Folge dieser Entwicklung zunächst auf der Stufe einfacher Intelligenz stehengeblieben ist. Doch auch auf dieser Stufe kann und muß er seine Fehler und ihre Gründe erkennen und abstellen lernen. Zwar ist die weitere geistige Evolution für ihn erschwert, aber nicht unmöglich. Hier trägt er also durchaus Verantwortung, hier werden wir ihn auch bei seinen Bemühungen zu unterstützen haben. Diese Hilfe ist allerdings nach den Weisungen der Umsiedlungsbehörde zeitlich begrenzt, wie auch an anderer Stelle erklärt ist. (s. a. C II d).

(4) Unsere ersten drei Expeditionen haben von der späteren Fehlentwicklung noch nichts bemerken können, da damals noch alles nach dem Schöpfungsplan verlief. Zur Zeit der dritten Expedition vor 20.000 (80.000) Jahren waren die letzten Bewohner des Mars zwar schon zur Erde umgesiedelt. Sie hielten sich jedoch gegenüber der auf der Erde stattfindenden Evolution völlig zurück, wie es die kosmischen Gesetze verlangen. Diese Evolution verlief daher ganz ungestört. Die Lebewesen auf den Vorstufen der Intelligenz waren völlig in das Lebenssystem Erde integriert und entwickelten in Anfängen ein unmittelbares Verständnis dieses Systems und seiner inneren Dimension.

Die Ursache für den Beginn der einschneidenden Fehlentwicklung auf der Erde wurde erst von unserer vierten Expedition entdeckt, die vor 10.000 (40.000) Jahren die Erde besuchte. Sie mußte feststellen, daß die Atlanter, etwa 100 (400) Jahre bevor unsere Expedition eintraf, umfangreiche und vorausgeplante Eingriffe in die Evolution der Erde vorgenommen hatten, mit dem Ziel, die geistige Evolution endlich beginnen zu lassen. Diesen schwerwiegenden Verstoß gegen die kosmischen Gesetze entschuldigten sie vor sich selbst und vor uns mit vorgeschützten, angeblich wissenschaftlichen Gründen. Tatsächlich trieben sie Neugier und Ungeduld, mit der sie schon annähernd 15.000 (60.000) Jahre eine Evolution beobachteten, die nach unseren gemeinsamen Schätzungen bis zum Beginn der geistigen Evolution etwa noch weitere 15.000 (60.000) Jahre benötigt hätte.

Daß unter den Atlantern die verantwortliche Intelligenz nachgelassen hatte und die kosmischen Gesetze nicht mehr die alleinige und unbedingte Richtschnur ihres Handelns waren, konnte unsere Expedition auch an anderen Beispielen feststellen. Vor allem hatten überhebliche und ehrgeizige Wis-

senschaftler einen großen Einfluß gewonnen. Hinsichtlich der geistigen Evolution auf der Erde behaupteten sie, die zukünftige Entwicklung der Menschen verbessern und beschleunigen zu können. Es gelang ihnen, die führenden Atlanter von der Unschädlichkeit eines Versuches zu überzeugen, bei dessen Gelingen sich ihnen allen in absehbarer Zeit ein weites Betätigungsfeld der Entwicklungshilfe auf der ganzen Erde eröffnen würde.

Der Versuch wurde, wie unsere Expedition feststellte, zunächst auf etwa 50 (200) Jahre angelegt. Dazu wurden auf einer ausreichend großen Insel 50 Familien einer auf dem Festland lebenden Menschenart konzentriert, die zwar noch auf der Vorstufe der Intelligenz stand, aber doch schon recht fortgeschritten wirkte. Es fehlte aber allen noch das klare Bewußtsein ihrer inneren Dimension. Damit machten die atlantischen Wissenschaftler den entscheidenden Fehler, der sonst überall dort, wo Eingriffe möglich wären, durch die Beachtung der kosmischen Gesetze vermieden wird.

Im Verlauf des Versuches wurden zunächst Gen-Manipulierungen zur schnelleren Entwicklung der Intelligenz vorgenommen, die sich vererbten und eine beträchtliche Wirkung zeigten. Später wurden - auch zur Verbesserung des körperlichen Erscheinungsbildes - künstliche Befruchtungen mit dem Samen von Atlantern vorgenommen. Es gelang auch, ihnen eine einfache Sprache beizubringen und sie die Jagd und allerlei einfaches handwerkliches Können zu lehren.

Gegen Ende des ersten Versuches wurde das Zusammenleben auf der Insel allerdings schwieriger, weil Ehrgeiz und Neid, Leistungsstreben und Konkurrenzdenken das früher gute soziale Empfinden zunehmend unterdrückten. Die Erfolge erschienen den Atlantern jedoch so überzeugend, daß sie die Versuchsgruppe mehrfach erneuerten. Den Manipulierten, die schwierig wurden, gaben sie dafür mehr Raum, als sie auf der Insel hatten, und setzten sie in kleinen Gruppen an verschiedenen Stellen der Festlandküste Westeuropas aus. Kontrollen zeigten eine erheblich gestiegene Überlebensfähigkeit und selbständige Weiterentwicklung ihrer Fertigkeiten - Grund genug für die Atlanter, die Manipulierung fortzusetzen. Dies geschah auch trotz unserer Warnungen über den Besuch unserer vierten Expedition hinaus.

(5) Die Folgen des unzulässigen, aber nicht rückgängig zu machenden Eingriffs zeigten sich den Atlantern nach einigen Jahrtausenden in ihrer ganzen Schwere. Unsere fünfte Expedi-

tion vor 5000 (20.000) Jahren brachte Berichte über die Entwicklung auf der Erde zu uns zurück, die zur Änderung mancher Vorstellungen und Pläne zwangen. Es mußte von jetzt an berücksichtigt werden, daß auf der Erde ein Lebewesen existierte, das zu einfacher Intelligenz heranreifte, ohne sich seiner eigenen inneren Dimension bewußt zu sein, und das sich ihrer vielleicht nie bewußt werden würde. Die Beobachtung dieser manipulierten Wesen, auf die die fünfte Expedition besonders viel Zeit verwandte, ergab, daß sie im krassen Gegensatz zu allen anderen Vorstufen der Intelligenz und zu den nicht manipulierten Angehörigen ihrer Art sehr unausgeglichen waren: herrschsüchtig, überheblich und unduldsam. Sie zeigten eine erschreckende Aggressivität gegenüber Andersartigen und neigten dazu, sie zu bekämpfen und auszurotten. Dank ihres Intelligenzvorsprunges gelang ihnen das meist ohne große Schwierigkeiten. Hin und wieder kamen aber auch Vermischungen mit ähnlich gearteten Lebewesen zustande, bei denen dann auch die Folgen der Manipulation der Gene weitergegeben wurden.

Gleichzeitig konnte beobachtet werden, daß die Manipulierten und ihre Nachkommen ein besonders starkes Bestreben hatten, sich über die Erde zu verbreiten - soweit ihnen das möglich war - und sich ohne Rücksicht auf andere Lebewesen zum Herrn fremder Lebensräume zu machen. Dadurch verbreiteten sie auch ihre Deformierung immer weiter, wenn auch sicher ungleichmäßig. Am stärksten scheint sich die Gen-Manipulierung bis heute in ihrem Ursprungsland Europa ausgewirkt zu haben. In anderen Erdteilen war die Deformierung von schwankender Stärke, da selbstverständlich nicht alle Angehörigen ihrer Art manipuliert oder unmittelbare Nachkommen von Manipulierten waren. Letzteres allerdings gilt auch für Europa und die Europäer.

So bildete sich im Laufe von etwa 5.000 (20.000) Jahren eine Erdbevölkerung, die zwar ganz zu der damals allein übriggebliebenen Art von Landlebewesen auf der Schwelle zur Intelligenz, also den heutigen Menschen, gerechnet werden muß. Zugleich waren aber auch die unterschiedlichsten Vermischungen entstanden - auch noch mit solchen Arten, die inzwischen ausgestorben sind. Auch die Gen-Manipulierung durch die Atlanter mit ihren Folgeerscheinungen wirkte sich sehr unterschiedlich aus. Sie war zwar über die ganze Erde verbreitet, aber im einzelnen Menschen und in einzelnen Teilen der Erde in höchst unterschiedlicher Intensität - bis auf den heutigen Tag. So läßt sich das nun sehr bunte, aber in bestimmten einzelnen Zügen doch wieder einheitliche Bild

des Menschen erklären, der kein einfaches Teilsystem des Lebenssystems Erde mehr ist, aber auch noch kein Hauptsystem wurde.

Im gleichen Zeitraum, in dem sich diese Erdbevölkerung bildete, ging auf der Erde die Vielfalt der Arten mit Vorstufen der Intelligenz verloren - jedenfalls was die Landlebewesen betrifft. Sie wurden ausgerottet oder in entlegene und schwer zugängliche Teile der Erde verdrängt, wo einige von ihnen noch heute hausen und versuchen, den Nachstellungen der Menschen zu entgehen.

Die im Meer lebenden Arten mit potentieller Intelligenz und alle anderen, die wir vielleicht nicht wahrgenommen haben, blieben in ihrer Entwicklung stehen, da es mit dem Menschen zu keiner Zusammenarbeit kam. Anstöße und Anregungen blieben aus, und statt sich um gegenseitiges Verständnis zu bemühen, fing der Mensch schließlich an, auch auf diese Arten Jagd zu machen.

(6) Wir wissen nur, daß die Atlanter ihre Versuche zur vorzeitigen Entwicklung von Intelligenz noch fortgesetzt haben, aber nicht wie lange. Vielleicht haben sie angesichts der Folgen nach einigen hundert Jahren damit aufgehört, vielleicht haben sie die Versuche noch länger fortgesetzt. Jedenfalls haben sie mit ihrem Vorgehen die Vielfalt der sich entwickelnden Arten mit Intelligenz zerstört, die Deformierung der einzigen, übriggebliebenen Art verschuldet und damit die Voraussetzungen für die heute schon im Gang befindliche schwere Störung des Lebenssystems Erde geschaffen.

Als unsere sechste Expedition sich vor etwa 2.500 (10.000) Jahren der Erde näherte, war das Reich der Atlanter untergegangen und ihre Bewohner mit ihm. Ihre Lebenslinie war damit allerdings nicht völlig erloschen. Die selbstgewählte Isolierung auf ihrer Insel hatten sie schon lange durchbrochen, und ein Teil der Atlanter war an zahlreichen Stellen auf allen Erdteilen ständig zur Evolutionsförderung eingesetzt. Von diesen überlebten viele. Sie und ihre Nachkommen halfen den Menschen zunächst, sich zu sammeln und die Folgen der Katastrophe zu überstehen. Noch später bauten sie mit den Menschen als gelehrigen Arbeitskräften nach und nach Kulturen auf, die in vieler Hinsicht ein Abbild ihrer eigenen Kultur waren. Dank ihrer geistigen Überlegenheit und körperlichen Größe konnte sie sich in vielen Teilen der Erde noch lange als Herrscher über die Menschen halten, besonders dort, wo sie die Vermischung mit ihnen mieden.

Der Zusammenhang, den das Reich der Atlanter über den größten Teil der Erde hinweg hergestellt hatte und unterhielt, ging allerdings in der Katastrophe unter. Wer überlebt hatte, war meist vereinzelt oder gehörte zu kleinen Gruppen, die zunächst jeden Kontakt zu anderen Gruppen verloren hatten. Das war das Bild, das sich unserer sechsten Expedition bot. Der große Zusammenhang der Menschheit war zerbrochen, er wurde sogar bis zu seiner Neuentdeckung vergessen, jede kleinere oder größere Gruppe der Menschen hielt sich - manchmal über Jahrtausende - für die einzigen Überlebenden, für die eigentlichen Menschen, für das Zentrum der Welt. Zu den Verwüstungen durch die Katastrophe und ihre Folgen kam noch das allmähliche Abschmelzen von Eis, das ein beträchtliches Ansteigen des Meeresspiegels über die ganze Erde hinweg bewirkte. Dadurch wurde ein großer Teil der Menschheit zusätzlich durch das Wasser der Weltmeere isoliert, das tiefliegende Festland zu Meer und an vielen Stellen höher gelegene Gegenden zu Inseln machte.

Die Entwicklung der Intelligenz des Menschen ist durch die Katastrophe eher beschleunigt als gehemmt worden. Die Anstrengung zu überleben und die Anleitung durch die Atlanter - zum Beispiel im Ackerbau - dürfte diese Entwicklung gefördert haben. Das Gegenteil ist mit dem Bewußtwerden der inneren Dimension geschehen. Hier wurden die Menschen in ihrer Entwicklung offensichtlich zurückgeworfen. Von den machtgewohnten Atlantern und ihren Nachkommen konnten sie dort, wo diese herrschten, keine Führung erhalten. Sie gaben den Menschen eher Beispiele für Herrschsucht und Unduldsamkeit, oder sie bestärkten sie in ihrer Selbstüberschätzung und ihrem Machtanspruch. So blieb den Menschen auch nach der Katastrophe das Erbgut einer zu früh und künstlich hervorgerufenen Intelligenz und eines ganz unzureichenden inneren Bewußtseins. Daß dieser Mangel nicht unzulässig verallgemeinert werden darf, sondern von Anfang an bis heute in vielen sehr unterschiedlichen Abstufungen auftritt, ist auch an anderer Stelle gesagt. Wäre es anders, dann wären die Aussichten auf einen Erfolg unserer Bemühungen gering.

(7) Das Ergebnis der weiteren Entwicklung der Menschen von dieser Ausgangssituation her war vorauszusehen und wurde von den nächsten beiden Expeditionen (siebte und achte) bestätigt, die die Erde vor etwa 500 (2.000) und 150 (600) Jahren für längere Zeit aufsuchten. Die Zahl der Menschen hatte sich stark vermehrt, viele waren in Städten, Staaten und z. T. in größeren Reichen organisiert. Das dazu

erforderliche Wissen hatten sie offenbar von den Atlantern übernommen und erweitert. Sie konnten schreiben, rechnen und verwalten, und sie verstanden sich auf Ackerbau und Viehzucht. Vor allem konnten sie Kriege führen. Das schien bei vielen die wichtigste Beschäftigung zu sein.

Auch das kulturelle Erbe der Atlanter hatten sie offensichtlich angetreten und z.T. weiterentwickelt. Man konnte es an ihren Bauten, an ihrer Kunst und ihren Riten erkennen, wenn auch offensichtlich vieles von ihnen gar nicht begriffen oder später ohne Verständnis fortgesetzt wurde. Beruhigend erschien uns, daß die Atlanter und deren Nachkommen ihnen offensichtlich ihr technisches Wissen vorenthalten hatten. Vieles mag auch aus Mangel an Grundkenntnissen später verlorengegangen sein. Jedenfalls führten sie ihre Kriege mit den primitivsten Waffen und waren stolz auf sie. Sollten die Atlanter ihr technisches Können bewußt zurückgehalten haben, so könnte wenigstens das als Zeichen von Einsicht gewertet werden, auch wenn es nur einen Aufschub gefährlicher Entwicklungen und unverantwortlicher Handlungen um vielleicht 2.000 (8.000) Jahren bedeutete.

Auffallend war, daß das ganze Wissen der Atlanter über das eigene und andere Sonnensysteme, von der Erde, von ihrer Größe, von der Zahl und Weite ihrer Erdteile und von vielem anderen - z. B. das Wissen von den Kräften der Natur - nach der Flutkatastrophe allmählich verloren ging und nur noch in einzelnen Mythen weiterlebte. Es mußte nach und nach in großen Zeiträumen wieder erworben werden, und dieser Vorgang ist noch nicht abgeschlossen. Sehr lange wurde von vielen sogar gelehrt, daß die Erde keine Kugel ist. Überhaupt war das Wissen vom Kosmos außerordentlich gering, die Astronomie - unter den regierenden Atlantern und ihren Nachkommen noch in hoher Blüte - interessierte die späteren kriegerischen Völker nicht mehr. Ebenso gering war das Wissen von der inneren Dimension der Schöpfung und vom Lebenssystem der Erde geworden. Die religiösen Vorstellungen wurden infolgedessen einfach und oberflächlich. Aberglaube und Anbetung vieler Götter wurden mit fortschreitender Entwicklung der einfachen Intelligenz zur Regel, wie das bei einem gleichzeitig so unentwickelten Bewußtsein der eigenen inneren Dimension nicht anders zu erwarten ist.

An großen Weisen und Lehrern hat es den Menschen nicht gefehlt. Vor und während der siebten Expedition haben z. B. mehrere versucht, ihnen das fehlende Bewußtsein ihrer eigenen inneren Dimension und derjenigen der ganzen Schöpfung

zu vermitteln oder es wenigstens zu fördern. Sie bemühten sich, die Menschen vor den offensichtlichen Fehlhandlungen ihrer zu früh entwickelten, verantwortungslosen Intelligenz zu bewahren. Soweit sie Erfolg hatten, war er meist zeitlich und örtlich begrenzt und von ihrer Person abhängig. Nur wenige wirken durch ihre Lehre noch heute, lange nach ihrem Tode. Auch diese Wirkung ist dadurch eingeschränkt, daß die immer noch wachsende Überschätzung der Intelligenz durch den Menschen und die gleichzeitige Vernachlässigung ihres inneren Bewußtseins das richtige Verständnis dieser Lehren zunehmend erschwert. Schon früher wurde häufig aus Unfähigkeit, sie richtig zu verstehen, die mündliche und schriftliche Überlieferung an wichtigen Stellen geändert, so daß sie nun nicht mehr sehr hilfreich ist - auch nicht für die Bewußteren und weniger Deformierten (s. auch A I a 10 und C II c).

Die Umsiedlungsbehörde glaubte angesichts der hohen verantwortlichen Intelligenz und des kosmischen Denkens dieser großen Weisen und Lehrer für eine Zeit, Hoffnungen auf ihr Wirken und das ihrer Nachfolger gründen zu können. Aber alle Erwartungen auf eine Rückentwicklung und schließliche Überwindung der Deformierung durch solche Lehren, die geradezu auf dieses Ziel abgestellt schienen, wurden bis heute enttäuscht. Die Deformierung erwies sich gegenüber allen Lehren als stärker, sie nahm sogar noch zu und lenkte die weitere Entwicklung der Menschen in die Richtung, die dann für sie selbst und für das ganze Lebenssystem Erde so bedrohlich werden sollte.

(8) Die Berichte der achten Expedition vor etwa 150 (600) Jahren enthielten vieles, das Schlimmeres erwarten ließ, als alles, was von den Fachleuten der Umsiedlungsbehörde für eine ungünstige Entwicklung vorausgedacht worden war. Aus der Zeit nach der siebten Expedition wissen wir das Wesentliche durch unsere späteren Feststellungen, die die meisten Vorhersagen bestätigten. So ließ die Trennung der Völker und ihre Absonderung immer weiter nach, während die Bevölkerungszahl langsam anstieg. Um das Mittelmeer herum hatte sich schon ein völkerreiches, unter wechselnden staatlichen Ordnungen stehendes Menschenzentrum gebildet, in das langsam im Rahmen wachsender, aber in ihrer Struktur wechselnder Reiche auch das übrige Europa Stück für Stück einbezogen wurde. Ähnliche Entwicklungen fanden in anderen Erdteilen statt. Davon allerdings wußten die Völker außerhalb dieser Erdteile wenig oder nichts. Die Verbindungen zwischen ihnen wuchsen erst sehr langsam mit zunehmender Beweglichkeit Einzelner, die trotz aller Gefahren in unbekannte Regionen

aufbrachen. Manche See- oder Landverbindungen wurden lange Zeit als Geheimnis gehütet, häufig nur um sich das Monopol des Warenaustausches zu sichern.

Schon früher und jetzt zunehmend gerieten ganze Völker in Bewegung und unternahmen umfangreiche Wanderbewegungen. Sie waren ein deutliches Zeichen für den Abbau der Völkertrennung und den auf angrenzende und entlegene Regionen erweiterten Blick. Sie bewiesen aber auch die starke Zunahme der Erdbevölkerung seit der Katastrophe. Fast immer führten diese Wanderungen zu kriegerischen Auseinandersetzungen, die aber zwischen den Völkern und Stämmen damals ohnehin an der Tagesordnung waren. Auch im Miteinander der Menschen war Gewaltanwendung ein gewöhnliches Mittel. Viel Gewalt geschah erstaunlicherweise im Namen von Religionen und Kirchen, die darum kämpften, wer den richtigen Gott verehrt, und einen anderen Glauben als ihren eigenen nicht dulden wollten. Das Streben nach Macht, Reichtum und Herrschaft über andere waren ganz wie in den frühesten Zeiten des Menschen der Hauptantrieb seines Handelns und wurde es mit der Zunahme der Menschenzahl immer mehr.

Nach 350 (1.400) Jahren war also an der Entwicklung der Menschheit nichts Wesentliches geändert. Daß allerdings gegen Ende dieser Zeit in Europa Geräte wiederentdeckt und entwickelt wurden, die die Menschen instandsetzten, die Ozeane zu befahren, führte bald zu der Einsicht, daß die Erde doch Kugelform besitzt und vor allem, daß auf allen Erdteilen Menschen wohnen, Staaten existieren und Reichtümer zu holen sind. Hier entsteht in seinen Anfängen der tiefe Einschnitt in die Geschichte der Erde, ihres Lebensraumes und Lebenssystems, den wir heute deutlich vor uns sehen. Wieder breitet sich der von der Manipulierung und der primären Deformierung besonders stark betroffene Teil der Menschheit mit erstaunlicher Geschwindigkeit über die ganze Erde aus. Fast gleichzeitig erfolgt die sekundäre Deformierung, die zwar in der primären schon angelegt ist, jetzt aber sich erst ausformt. Sie wird von da an das Denken der Menschen verwandeln, beherrschen und verderben. Damit ist die sekundäre Deformierung des Menschen letztlich die Ursache für alle Fehlentwicklungen und zukünftigen Gefahren, mit denen wir heute auf der Erde konfrontiert sind. Ihre Geschichte, ihre Wirkung auf den Menschen und ihr Einfluß auf die künftige Entwicklung werden unter C. behandelt.

C. Die Überwachung des Menschen, Hinweise, Schwerpunkte

I. Der Mensch als Ursprung aller Gefahr

a.) Das letzte Stadium der Deformierung

(1) Mit dem Entschluß, die Erde als Raumreserve nicht aufzugeben, obwohl es angesichts der jetzigen Verhältnisse nahegelegen hätte, ist uns ein Teil der Verantwortung für die weitere Entwicklung zugefallen. Nur ein Teil deswegen, weil die kosmischen Gesetze nicht zulassen, daß wir ohne sehr ernste Bedrohung des Lebensraumes Erde vor der Kontaktaufnahme in die Entwicklung unmittelbar eingreifen. Die bisherigen Fehlentwicklungen auf der Erde gehen mittelbar oder unmittelbar alle auf Handlungen der Menschen zurück. Dies einzusehen muß nach der Entscheidung der Umsiedlungsbehörde der erste Fortschritt der Menschen selbst sein, wenn sie mit unserer Hilfe eine ihrem Lebenssystem als Ganzem und allen seinen Teilen gerecht werdende Entwicklung einleiten wollen.

Das Chaos, das der deformierte Mensch bis heute auf der Erde angerichtet hat, und die akute Gefahr großer Katastrophen verlangen, daß wir gefährliche Entwicklungen aller Art schon in den Anfängen erkennen. Dazu ist es notwendig, daß sich die Erdbeobachter mit wichtigen Abweichungen im Denken und Verhalten der Menschen vertraut machen. Nur dann können sie Handlungen und Vorgänge auf der Erde mit den dahinterstehenden Zielsetzungen und den voraussichtlichen Folgen zutreffend beurteilen.

Beobachtung und Erkundung haben zu verfolgen, wie die Entwicklung auf den verschiedensten Gebieten verläuft, und festzustellen, ob die Menschen ihre Aktivitäten dem Lebenssystem anzupassen versuchen oder, ob und wie sie es weiter stören und schädigen. Es gibt zwar Anzeichen dafür, daß ein kleiner Teil der Menschen einsichtiger wird, doch sind die Gründe noch undeutlich. Es kann sein, daß sie Verständnis für die Systeme und Teilsysteme der Erde gewinnen und sich deren innerer Dimension bewußt werden - und dann ebenso ihrer eigenen. Es ist aber genauso möglich, daß nicht Einsicht und vertieftes Bewußtsein sie treiben, sondern offenkundige Fehler und deren Folgen, die sie zwar sehen und beseitigen wollen, aber nur indem sie andere Fehler ähnlicher Art machen. Diese Unterscheidung ist jetzt sehr wichtig, aber

nicht leicht. Die Einsatzkontrollkommission entwickelt im Hinblick auf die letzten Phasen der Kontaktvorbereitung und die spätere Zusammenarbeit mit den Menschen ein Testverfahren, das zuverlässige Ergebnisse bringen wird. Erfahrungen und Vorschläge von Erdbeobachtern zu einem solchen Verfahren sind erwünscht und dorthin zu richten.

(2) Die Deformierung des Menschen bedeutet nichts anderes als eine zurückgebliebene Entwicklung des inneren Bewußtseins verbunden mit einer - durch Eingriff von außen vorzeitig entwickelten einfachen Intelligenz. Diese Fehlentwicklung hat dazu geführt, daß die Menschen nur ein sehr unscharfes Empfinden von der eigenen inneren Dimension haben. Infolgedessen stehen sie dem ihnen verliehenen Handlungsspielraum steuerlos und unterscheidungsunfähig gegenüber. Während die Schöpfung und alle ihre Systeme durch ihre innere Dimension stabilisiert sind, fehlt dem Menschen als einzigem uns bekannten intelligenten Lebewesen jedes Verständnis für dieses Phänomen. Da er keine Orientierung besitzt - und er empfindet das nicht einmal als Mangel -, folgt er den Einfällen seiner einfachen Intelligenz, ohne die Grenzen seines Handlungsspielraumes wahrzunehmen und zu beachten, aber auch ohne die Folgen zu bedenken. Sehr viele Menschen beschreiben diesen Zustand irrigerweise mit "Freiheit".

Das blinde Vertrauen, mit dem der Mensch sich heute durch dieses einfache, beschränkte und unkontrollierte Denken leiten läßt und es geradezu vergöttert, ist nur als Folge seines Entwicklungsprozesses zu begreifen. Die sichtbaren Folgen allerdings für das ganze Lebenssystem Erde und für den Menschen selbst hätten ihn längst an der Vollkommenheit dieses Leitsterns zweifeln lassen müssen. Doch handelt es sich - jedenfalls für die Mehrzahl der Menschen - um eine ihnen unbewußte Deformierung.

(3) Daß die Deformierung der Menschen bis heute so ungleich über den Lebensraum Erde verteilt ist und bei den einzelnen Exemplaren ungleich stark auftritt, hat zwei Gründe: Die Manipulierung erfolgte direkt nur an einem sehr begrenzten Teil der Art über einen begrenzten Zeitraum hinweg. Später verbreitete sie sich sehr ungleichmäßig durch Vererbung. Der zweite Grund ist der ursprüngliche Wandertrieb der Art, der durch die Manipulierung bei einem Teil ihrer Angehörigen verstärkt wurde. Auch er wurde später durch Vererbung ungleichmäßig verbreitet. Der Wandertrieb seinerseits sorgte für die Verbreitung der Art - und damit auch ihrer deformier-

ten Angehörigen und ihres genetischen Erbes, - über den ganzen Lebensraum. Im Verlauf langer Zeiträume führte diese Entwicklung zu einem Zwischenergebnis ungleichmäßiger Verteilung der Art über die Erde und zu ungleicher Stärke der Deformierung im Einzelnen. Dieses Zwischenergebnis wurde durch die erdweite Katastrophe vor dem Eintreffen unserer sechsten Expedition und durch das Ende der starken Vereisung mit dem Anstieg des Meeresspiegels zunächst einmal fixiert. Die Verbindungen der vielen Menschengruppen untereinander in allen Teilen der Erde rissen ab, teils weil für die wenigen übriggebliebenen Menschen die Lebensverhältnisse über einige Jahrtausende hinweg sehr schwierig waren und kaum zu Abenteuern reizten.

Begünstigt waren für die weitere Entwicklung des Menschen Europa - der frühe Ausgangspunkt -, der Mittelmeerraum und Mittel- und nördliches Südamerika durch Klimavorteile und Unterstützung durch die Atlanter (s. a. A I b 9). In Europa hat sich allmählich eine Bevölkerung gebildet und trotz aller späteren Verschiebungen auch einigermaßen rein erhalten, bei der die Folgen der Manipulierung verhältnismäßig stark und konzentriert auftraten. Im Vergleich zu diesen Folgen sind spontane Mutationen, die es sicher auch bei den Menschen und anderen vorintelligenten Lebewesen gegeben hat, zweifellos weniger wirksam gewesen.

Eine wichtige Folge dieser ungleichmäßigen Verbreitung der Deformierung, wie sie durch unsere Beobachtungen seit langem bestätigt wurde, ist die Tatsache, daß durchaus nicht jeder Mensch die hier als Deformierung beschriebenen abnormen Eigenschaften in vollem Umfang oder in der gleichen Intensität besitzt. Sie sind - verursacht durch die unterschiedliche Streuung genetischer Veränderungen - sehr verschieden ausgeprägt und fehlen bei einzelnen Menschen sogar ganz oder fast ganz. Je mehr sich solche Menschen jedoch den normalen kosmischen Maßstäben von innerem Bewußtsein und höherer oder gar verantwortlicher Intelligenz annähern, desto geringer wird ihr Einfluß auf das heutige Geschehen auf der Erde. Für den Fortgang der Entwicklung bis zur Kontaktaufnahme stellen solche Menschen also nur eine recht geringe Hoffnung dar. Sie könnten hilfreich sein, falls wir zum Eingreifen gezwungen würden, um eine Katastrophe zu verhindern. Sie werden bestimmt gebraucht, wenn wir nach der Kontaktaufnahme den Menschen Hilfen geben wollen.

Soweit sich im Zuge der Beobachtungen Erkenntnisse ergeben, sollen Menschen mit erweitertem oder mit beginnendem

dem kosmischen Denken registriert werden. Dazu sind alle erreichbaren persönlichen Daten festzustellen und bei der Zentralen Leitung zu sammeln. Nur von dort können Auftrag oder Genehmigung zu einer Verbindungsaufnahme gegeben werden. Eine wichtige Voraussetzung für die Verwendung solcher Menschen wird das Testverfahren sein, das Irrtümer und Fehlgriffe ausschließen soll (s. auch C I a 1).

Jeder Erdbeobachter muß bei der Auswertung und Anwendung der noch folgenden Darstellungen des heutigen Standes der Deformierung und der einzelnen Abnormitäten des menschlichen Denkens stets die oben gemachten Feststellungen berücksichtigen. Sie sollen ein realistisches Verständnis der Menschen als Art fördern, vor einer achtlosen Verallgemeinerung warnen und den Blick für Unterschiede und Ausnahmen schärfen. Das sind wichtige Voraussetzungen einer späteren vorurteilsfreien Zusammenarbeit.

(4) Der gelungene Versuch, die Evolution des Menschen künstlich zu beschleunigen, war die primäre Deformierung. Ihr folgten eine ganze Kette von negativen Auswirkungen. Der vorzeitige Beginn der geistigen Evolution konnte von den Menschen bis heute nicht verarbeitet werden. Anfangs war ihr inneres Bewußtsein zu wenig ausgeprägt, als daß sie von der sich viel zu schnell entwickelnden Intelligenz hätten einen kontrollierten Gebrauch machen können. Im Gegenteil wurden sie von immer neuen Ideen und Erfindungen überflutet und mitgerissen und berauschten sich - bis heute - an dem, was sie Fortschritt nannten. Das waren aber immer nur Einfälle, die ohne Vorausdenken verwirklicht wurden, die in keiner Weise die Menschwerdung förderten und dem Lebenssystem der Erde angemessen oder dienlich waren. Ganz im Gegenteil erzeugten sie ihrerseits schwierige Probleme, zu deren Lösung dann wieder die weit überforderte einfache Intelligenz bemüht wurde. Diese aber - steuerlos wie sie war - produzierte mit jeder Lösung sofort die nächsten Probleme, bis hin zum jetzigen kritischen Zeitpunkt.

Die nächste, sehr bald eintretende Schädigung des Menschen wurde seine Vereinzelung. Während es auf keinem uns bekannten Planeten intelligente Lebewesen nur von einer Art gibt, trat eben dieser Zustand auf der Erde ein. Er war eine direkte Auswirkung der Deformierung und verstärkte sie (s. a. A I b 8/B I a 3). Nach dem Prozeß der Ausrottung und Verdrängung anderer vorintelligenter Wesen fehlten dem Menschen die Gegenüber einer etwa gleichen Entwicklungsstufe, an denen er das Verständnis für die Vielfältigkeit der Natur

und die gemeinsame Zugehörigkeit zu ihr, Zusammenarbeit mit Andersgearteten sowie Rücksichtnahme und Toleranz ihnen gegenüber hätte einüben können. Auch der Blick für Vorstufen der Intelligenz bei anderen Arten konnte sich beim Menschen bis heute nicht ausbilden.

Die sich nach und nach entwickelnde Intelligenz muß den manipulierten Menschen ohnehin schon wie eine Zaubergabe erschienen sein. Das Gefühl der Überlegenheit steigerte sich noch, als alle erkennbaren Konkurrenten aus dem Lebenssystem Erde verschwunden waren. Die nun folgende Vereinzelung ließ die Menschen einerseits sich selbst maßlos überschätzen. Sie weckte bei ihnen aber auch Konkurrenzangst, Haß und Neid gegenüber der eigenen Art - statt Liebe und Hilfsbereitschaft -. So lenkte die an sich schon bedauerliche Verarmung des Lebenssystems an Intelligenzen die Entwicklung auch noch in ganz falsche Bahnen. Denn seit dem hat der Mensch immer mehr verlernt, sich als Teil des Lebenssystems zu sehen. Er betrachtet sich heute nur noch als Herr dieses Systems, nicht als Mitglied und verantwortlichen Statthalter.

(5) Wenn bei Lebewesen auf der Vorstufe von Intelligenz das Bewußtsein ihrer inneren Dimension ausgereift ist, setzt die geistige Evolution von selbst ein und verläuft dann - nach unseren Erkenntnissen - störungsfrei. Diese Voraussetzung ist bei den Menschen außer in Einzelfällen nicht gegeben, daher ist auch eine Weiterentwicklung zu höherer Intelligenz im allgemeinen nicht zu beobachten. Nur in dem Maß, wie das innere Bewußtsein sich verstärkt und die jetzige einfache Intelligenz unter Kontrolle nimmt, sind in der naturgewollten geistigen Entwicklung Fortschritte denkbar.

Da die innere Dimension des Menschen - wie die aller intelligenter Lebewesen - eine solche Entwicklung ursprünglich vorsieht, unterstützt sie diese auch überall dort, wo sie nicht behindert wird oder wo Hindernisse beseitigt werden können. Eine realistische Einschätzung der bis jetzt am Menschen eingetretenen Schäden muß uns aber zur Geduld mahnen. Diese Vorstellung berücksichtigt auch der Zeitplan der Umsiedlungsbehörde (s. auch A II / III). Die Schwierigkeiten, die in Zukunft überwunden werden müssen, zeigt am besten der Eintritt des Menschen in das letzte Stadium der Deformierung.

(6) Bis zur Zeit unserer achten Expedition vor knapp 150 (600) Jahren hielt der Zustand der Trennung der großen Menschengruppen auf den Erdteilen bis auf gelegentliche Ausnah-

men an. Aus Anfängen waren beträchtliche äußere Unterschiede der getrennten Menschengruppen entstanden, und die Existenz anderer Menschen war mehr oder weniger vergessen. Jede Gruppe hielt sich selbst für die eigentlichen Menschen. Andersgeartete Menschen, wenn sie ihnen vor Augen kamen, erschienen ihnen eher wie Tiere oder Götter.

Nun aber verbreitete sich von Europa aus eine zweite Welle von Menschen über die ganze Erde - ähnlich der ersten nach der Manipulierung, ähnlich auch in den Folgen. Der Anstoß kam aus Rückerinnerungen und Wiederentdeckungen früherer Techniken der Seefahrt, an die Kugelgestalt der Erde, an unbekannte, entfernte Länder. Die Triebkraft lag neben der Abenteuerlust und der Neugier besonders im Streben nach Macht und Handelsgewinn. Dazu kamen nach ersten Erfahrungen schnell die Gier nach Gold und anderen Schätzen und schließlich die irrige Vorstellung dieser deformierten Menschen, sie müßten alle anderen Menschen zu ihrem Glauben bekehren, notfalls mit Gewalt.

An diesen Anfang schloß sich in den nächsten ungefähr 100 (400) Jahren die Inbesitznahme fast aller Länder und Erdteile durch Staaten aus dem europäischen Bereich an. Viele Bewohner solcher Länder wurden - wieder einmal - ausgerottet oder aus ihren Lebensräumen verdrängt. Der Rest wurde unterworfen und lange von den Fremden regiert. Andere Länder wurden durch Handel und Drohung mit Krieg beherrscht. Doch wurden nicht nur Waren gehandelt, man konnte auch Menschen kaufen und verkaufen wie Haustiere. Schließlich gab es kaum ein Land auf der Erde, das nicht direkt oder indirekt von den weißen Menschen regiert, beherrscht oder beeinflußt wurde. Diese waren aber durchaus nicht die einzigen Menschen, die so handelten. Sie hatten nur bessere Waffen und weniger Bedenken. Deformierungen aber gab es, wie gesagt, überall.

Auf die Eroberungskriege folgte bald eine lange Reihe von Kriegen der Europäer untereinander um die Beute. Später besiedelten die Europäer große Teile der neuentdeckten Welt - soweit sie ein günstiges Klima hatten. Dann setzte sich die Reihe der Kriege fort, diesmal um die Unabhängigkeit solcher neu besiedelten Länder und ihrer früheren Heimat und deren Regierungen. In den letzten 20 (80) Jahren folgten noch zwei große Kriege, bei denen angeblich über die Weltherrschaft entschieden würde. Am Ende mußten die Menschen feststellen, daß die Herrschaft von den Energiewaffen übernommen worden war, die allein durch ihr Vorhandensein die Be-

ziehungen zwischen allen Völkern der Erde vergiftet und die immer dringendere erdweite Zusammenarbeit ausgeschlossen haben.

(7) Nur kurze Zeit nach dem Anlaufen der Entdeckungswelle, die sie schließlich zur fast totalen Inbesitznahme der Erde führte, wurde von den Menschen in Europa eine spezielle Art des einfachen Denkens entdeckt, die - obwohl zuerst nur auf die sogenannten Wissenschaften beschränkt - seit etwa 25 (100) Jahren zur vorherrschenden Denkmethode auf fast der ganzen Erde wurde. Dank der Vorherrschaft der Europäer im ganzen Lebensraum Erde gelang die Verbreitung in kürzester Zeit. Ihr folgte sehr bald die Entwicklung praktisch anwendbarer Naturkenntnisse und eine Technik, die sich ebenso schnell ausbreitete, obwohl die Europäer inzwischen ihre politische Macht schon weitgehend wieder verloren hatten. Dafür regten die verlockenden Ergebnisse der Technik die Besitzgier aller anderen Völker an und verführten sie zur Beteiligung an dem Riesenspielzeug.

Das neue Denken bestand in einer Anwendung der mathematischen Denkweise mit ihrer einfachen Kausalität zunächst auf die Naturwissenschaft - später auch auf andere Wissenschaften - und schloß sehr bald fast alle Erkenntniswege aus, die nicht in diesem engen Rahmen vollzogen werden können. Unmittelbares Wissen und Intuition zum Beispiel, ohne die höhere Erkenntnisse unmöglich zu gewinnen sind, haben in der Wissenschaft der Menschen keinen Platz und gelten nicht als normal. Daraus erklärt sich die völlige Verengung ihres Denkens und ihrer Erkenntnisse auf die Materie. Hier allerdings ermöglichte diese Denk- und Arbeitsweise schließlich eine, wenn auch primitive Nutzung der Materie zu allen möglichen technischen Zwecken. (s. auch A I b 12).

Gleichzeitig wurde durch diesen Knick in der Entwicklung der menschlichen Intelligenz zu einem weiteren Mal der geistigen Evolution ein Hindernis in den Weg gelegt. Die Menschen vollzogen nach und nach eine klare Abkehr von dem Weg, der allein zum Bewußtsein der inneren Dimension führt und dann die Entwicklung eines höheren, komplexen Denkens und damit der höheren und schließlich der verantwortlichen Intelligenz erlaubt. Die bewußte Zuwendung zu einer zwar ausgefeilteren, komplizierteren, aber doch immer noch einfachen Intelligenz und deren Überbewertung führten dazu, daß das Denken der Menschen immer mehr entartete.

Teils wurde es zum Selbstzweck, wobei sich das Denken

mit Hilfe der berufsmäßigen Denker generationenlang mit sich selbst beschäftigte. Da vielen das innere Bewußtsein völlig verloren ging, wurde schließlich das Denken an sich schon zum beruhigenden Existenznachweis, obwohl es eine reine Gehirnfunktion ist, die losgelöst von der inneren Dimension keinen Sinn hat und zum Leerlauf wird. Zum anderen Teil wurde das Denken im Dienst der Neugier, einer kurzdenkenden Experimentierwut und einer verantwortungslosen, nur am Menschen und seinen Wünschen orientierten Neuerungssucht mißbraucht zur Erfindung immer neuer Möglichkeiten, die Materie zu manipulieren. Jeder Erdb Beobachter kann täglich feststellen, welche Schäden durch den Mißbrauch dieses Denkens und die gleichzeitige Unfähigkeit, das Funktionieren auch nur ganz einfacher Systeme in vollem Umfang zu begreifen, inzwischen angerichtet worden sind. Es ist ganz offensichtlich, daß eine unserer schwierigen Aufgaben im Rahmen unserer Hilfe darin bestehen wird, den Menschen die richtige Vorstellung von der Aufgabe des Denkens beizubringen. Solange sie es nicht als ein nützliches, aber auch sehr anspruchsvolles Handwerk im Dienst der inneren Dimension des Kosmos und der Aufgabe als Statthalter begreifen, wie sie allen intelligenten Lebewesen aller lebenden Planeten zufällt, werden sie auch nicht in diese Aufgabe hineinwachsen.

Eindeutig ist die Möglichkeit der beschriebenen Fehlentwicklung schon bei der primären Deformierung entstanden, dem ersten Schritt zur Überschätzung der zu früh erlangten Intelligenz. Anderenfalls wäre diese sekundäre Deformierung gar nicht möglich gewesen. Nun verhindert sie allerdings, weil das richtungsgebende innere Bewußtsein meist nur als Anlage vorhanden ist, das gerade in der heutigen Notlage so wichtige Voraus- und Zusammendenken. Das menschliche Gehirn ist durch die Anforderungen einfacher Intelligenz noch längst nicht ausgelastet, aber durch das Stocken der geistigen Evolution auf höher Denkweisen nicht vorbereitet.

(8) Die heutigen Verhältnisse auf der Erde sind die unmittelbare Folge der geschilderten Entwicklungen. Von fast allen ihren Bevölkerungsgruppen wurden sogenannte Fortschritte kritiklos übernommen: Das verengte Denken und die kostspieligen Erfindungen, die Priorität der Zahl und des materiellen Besitzes, das Streben nach Macht und die Bereitschaft, Gewalt anzuwenden, um Besitz und Macht zu erlangen oder zu vergrößern. Die Zielsetzungen und Wünsche der Menschen richten sich daher ganz entgegen der Natur intelligenter

Lebewesen vor allem auf materiellen Besitz, auf materiellen Genuß und auf Überlegenheit gegenüber anderen durch materielle Mittel. Die Erfüllung dieser Ziele und Wünsche wird naturgemäß - und sogar für die Menschen sichtbar - immer unmöglicher, je mehr Menschen es auf der Erde gibt. Und deren Zunahme können sie selbst offensichtlich schon gar nicht mehr verhindert. Die Selbstsucht der Menschen und ihr Mangel an Selbstkritik, ihre Unduldsamkeit und ihre Verständnislosigkeit gegenüber anderen sind aber ebenfalls und gleichzeitig im Wachsen begriffen, so daß bald schwerste gewaltsame Auseinandersetzungen um das allmählich dürftiger werdende Lebenspotential der Erde und um die Macht es zu verteilen erwartet werden müssen.

Im letzten Stadium der Deformierung zeigen sich alle Schäden am System Mensch, denen wir später abhelfen wollen und müssen, mit besonderer Deutlichkeit:

- Das unkontrollierte und entartete Denken ist nicht fähig, die am Lebenssystem Erde und seinen Teilsystemen schon entstandenen Schäden zu heilen, da der Mensch gar nicht in Systemen denken kann und die Existenz der inneren Dimension aller Systeme leugnet. So ist es den Menschen auch unmöglich, den inneren Zusammenhang der Systeme und die vielen feinverästelten Verbindungen untereinander zu berücksichtigen. Daher ist damit zu rechnen, daß sich alle fehlgerichteten Aktivitäten weiterhin schädlich auf das ganze Lebenssystem auswirken werden.
- Das seit der primären Deformierung wuchernde Konkurrenz-Denken: Neid, Besitzgier, Herrschsucht haben mit Hilfe der Wissenschaft und Technik einen absoluten Höhepunkt in der Kriegsvorbereitung erreicht. Da sich alle Staaten gegenseitig belauern und sich überfallen, wenn sie glauben, dies ohne allzugroßes Risiko tun zu können, zwingen sie sich auch wechselseitig zu immer gefährlicherer und kostspieligerer Rüstung. Die Waffen, die schmutzige Energie anwenden, würden ausreichen, um alle Menschen mehrmals zu vernichten und das Lebenssystem Erde für lange Zeit unbewohnbar zu machen. Die mit dieser Rüstung verbundene Gefahr hat daher auch die Umsiedlungsbehörde veranlaßt, Anweisungen für unser sofortiges Eingreifen im Notfall zu geben (s. auch A II a 2).
- Die Rohstoffe, die Arbeitskraft und die Mittel, die bisher für die Rüstung aufgewandt wurden, hätten ausgereicht, um die meisten Probleme der Menschen zu lösen, voraus-

gesetzt, sie würden nicht bei der einfachen Intelligenz stehengeblieben sein. So aber setzt die nur in Materie denkende Wissenschaft, die Forschung und ebenso die Technik ihre absurden Zielsetzungen und Wünsche durch. Sie vergeuden die noch vorhandenen Rohstoffe, überschwemmen das Lebenssystem Erde mit künstlichen Stoffen, die das System nicht verarbeiten kann, die es vielmehr vergiften, und stellen eine Unzahl ganz unnützer Dinge her. Die für das Überleben der Menschen wichtigen Aufgaben werden dagegen nicht erkannt oder verdrängt, weil unangenehm und mit manchem materiellen Verzicht verbunden. Mit einer dringend notwendigen Änderung der Prioritäten bei den Zielen und Wünschen der Menschen befaßt sich niemand ernstlich, obwohl die verschiedenen zukünftigen Stufen der Zerstörung heute schon zu erkennen sind.

Diese Verhältnisse, wie sie von den Menschen herbeigeführt wurden, scheinen auf den ersten Blick unentschuldig zu sein. Aber alle aus unserer Beobachtung und Erkundung gewonnenen Erkenntnisse beweisen, daß die Menschen dank ihrer Deformierung und Fehlentwicklung auch von sich selbst ein ganz falsches Bild haben, und daß ihnen die Einsicht fehlt, zu wissen, was sie tun, und wie sich ihr Tun auf die Zukunft auswirkt. Die meisten wären sicher überrascht, wenn wir ihnen sagen würden, daß sie im Begriff sind, das Lebenssystem Erde für lange Zeit unbrauchbar zu machen und sich selbst in kurzer Zeit zu vernichten - als Einzelwesen und als Art, psychisch und physisch.

b) *Das falsche Bild des Menschen von sich selbst*

(1) Nur dann, wenn wir uns bei der Beobachtung der Art Mensch darüber klar sind, wie ihre Entwicklungsgeschichte in den letzten etwa 10.000 (40.000) Jahren verlaufen ist, werden wir zu einem sachlichen Urteil über die starken Abweichungen des Menschen von dem Bild eines normalen intelligenten Lebewesens kommen. Anders werden wir uns auch keine Vorstellung davon machen können, was von ihnen in der nächsten Zeit - wenigstens bis zur Kontaktaufnahme, aber wahrscheinlich noch darüber hinaus - an törichten Handlungen zu erwarten ist. Die Vergangenheit des Menschen ist auch heute in ihm selbst sehr rege und prägt das Bild, das er von sich hat. Allerdings beruht dieses Bild auf einer Selbsttäuschung und entspricht in keiner Weise der Wirklichkeit.

Die primäre Deformierung des Menschen hat, wie wir gesehen haben, seine natürliche Entwicklung und Ausreifung gestört, die Entwicklung seiner Intelligenz zu früh in Gang gesetzt und letzten Endes zum Fehlen wichtiger Vorbedingungen seiner geistigen Evolution geführt. Daß der Mensch auf der Erde allein blieb und keine anderen intelligenten Lebewesen kennt, mit denen er Kontakt haben und zusammenarbeiten kann, ist eine von ihnen. Da dies als Möglichkeit und Notwendigkeit auch aus seiner Erinnerung entschwunden ist - denn seine eigenen Märchen und Sagen nimmt er nicht ernst -, hält er sich für die "Krone der Schöpfung" und für einzigartig, bis vor kurzem sogar im Kosmos. In dieser Beziehung haben viele Menschen allerdings heute gewisse Zweifel, die wir mit unseren Mitteln bewußt verstärken, um die Entwicklung eines realistischen Selbstverständnisses zu fördern.

Im Mittelpunkt der übersteigerten Selbsteinschätzung des Menschen steht seine Intelligenz, die er für außerordentlich hält, obwohl seine Voreingenommenheit selbst für ihn erkennbar sein müßte. Aber die wenigen Zweifler, die es unter den Menschen gegeben hat oder gibt, fallen für die neuere Menschheitsentwicklung nicht ins Gewicht. Und diese Entwicklung - seit etwa 2.000 (8.000) Jahren - gibt ihm, so meint er, recht und beweist seine außerordentlichen Fähigkeiten durch den heutigen Stand der Zivilisation. Wer nicht als Wissenschaftler, Erfinder oder Techniker an ihr ruhmreichen Anteil hat, besitzt jedenfalls soviel "gesunden Menschenverstand", die großen Fortschritte zu erkennen, sich an ihnen zu freuen und stolz auf sie, die Werke des Menschen, zu sein. So erhält der Mensch beharrlich, ja schon hartnäckig das Bild eines über lange Zeiträume kontinuierlichen Fortschritts aufrecht, der allein seiner hohen, noch immer wachsenden Intelligenz zu verdanken sei. Durch ständige Wiederholung wird diese These zu einer Generalüberzeugung, die die Selbstüberschätzung verstärkt und in die Vorstellung mündet: Wir haben es immer geschafft, kein Problem, auch der Zukunft, ist für uns unlösbar!

Tatsächlich aber ist die ganze lange Entwicklung auf wichtigen Gebieten ein einziger Rückschritt der Menschen, der ihrem sich immer stärker auf die Materie verengenden Denken entspringt. Hier, auf dem Gebiet der Materie, hat der Mensch allerdings einige Entdeckungen gemacht. Leider, denn ohne Steuerung durch sein inneres Bewußtsein, das weiter unterentwickelt blieb, wurde aus fast jedem Gebrauch ein Mißbrauch, aus jedem Weg eine Sackgasse. Dabei fehlt den

Menschen die Einsicht, daß jeder Erfolg, der auf einem falschen Weg erzielt wird, ein Mißerfolg ist, ein Schritt weiter zu einem falschen Ziel. Der kranke Menschenverstand gibt ihnen jedoch ein, daß ein Schritt weiter unbedingt ein Fortschritt sein muß.

Rückschritte und Fehler in der Geschichte der Menschheit werden verdrängt oder beschönigt. Das gilt vor allem für Hinweise und Erkenntnisse, daß es vor der großen Katastrophe vor etwa 2.500 (10.000) Jahren auf der Erde schon eine viel höherstehende Kultur gegeben hat, von der die Menschen fast alles gelernt haben, was sie anfangs konnten. Auch die Tatsache, daß sie später vieles von diesem Wissen und Können vergessen haben, teils wiedergewonnen, noch einmal verlernt und neuentdeckt, paßt nicht in die Vorstellung vom kontinuierlichen Fortschritt. Alles, was das falsche Bild des Menschen von sich selbst infragestellen könnte, muß als unwahr und unhaltbar hingestellt werden. Für die Aufrechterhaltung dieses falschen Bildes werden vielmehr die größten Anstrengungen unternommen, besonders von der Wissenschaft, die um ihren Ruf fürchtet. Menschen, die die Wahrheit ahnen oder wissen, haben solange keine Aussicht, auf den Gang der Entwicklung Einfluß zu nehmen, als bis mit unserer Hilfe dieses falsche Bild korrigiert wird.

(2) Die hohe Meinung, die der Mensch vom Denken und vom Erkenntnisvermögen seiner Art hat, entspringt in erster Linie den so sichtbaren und greifbaren Ergebnissen der Wissenschaft, besonders der Naturwissenschaft. Die Neugier, Ursache für die wachsende Fülle solcher Ergebnisse, wird allgemein als legitimer Antrieb für die Forschung anerkannt. Und die Zuversicht des Menschen, daß er dank seiner hohen Gaben und Fähigkeiten die Zukunft zum Besten gestalten könne, ist auch heute noch - fast - allgemein.

Tatsächlich liegt in dieser Einstellung der überwiegenden Zahl der Menschen die Wurzel ihrer Übel. Nicht die Tatsache, daß sie den Denkprozessen und Forschungen nicht folgen können - das verhindert schon die Verwirrung, die durch die unverständlichen Fachsprachen angerichtet wird, - die Ergebnisse vielmehr sollten sie darauf aufmerksam machen, daß Anspruch und Erfolg sich nicht decken. Zum Teil werden Dinge erforscht, die ohnehin jeder weiß, ein großer Aufwand wird vertan, die Ergebnisse sind banal. Noch viel häufiger aber richtet sich die ungebremsste Neugier auf Probleme, die keinerlei Priorität besitzen oder sogar ganz abwegig sind. Dabei zeigt sich oft - und eigentlich doch für alle deutlich sicht-

bar - ein völliger Mangel an Verantwortungsgefühl für die Zukunft und die Unfähigkeit, über größere Zeitabschnitte vorauszudenken und die Maßnahmen zu erkennen und vorzubereiten, die für die Bewältigung der zukünftigen Schwierigkeiten notwendig sind und Vorrang haben müssen.

Während wir schon vor langer Zeit festgestellt haben, daß die Menschen ihr Gehirn verkümmern lassen oder wenigstens nur einen begrenzten Teil intensiv nutzen, scheint den Wissenschaftlern der Erde immerhin seit kurzem wenigstens diese Tatsache bekannt zu sein. Folgerungen hat allerdings noch niemand aus dieser Erkenntnis gezogen. Es fehlt den Menschen wohl die Phantasie, sich höhere Formen des Denkens vorzustellen, die ihr Gehirn leisten könnte. Ihre Resignation in dieser Hinsicht scheinen ihre Denkmaschinen zu beweisen. Doch werden sie, wenn sie nicht selbst ein komplexeres Denken lernen, die Ergebnisse ihrer Computer eines Tages ohne Nachprüfung übernehmen müssen. Da diese nicht auf das Denken in Systemen der Natur eingerichtet werden können - auch der Mensch kann ja bisher nur linear denken - werden sie auch keine Ergebnisse produzieren, die angesichts der wachsenden Störungen in allen Arten von natürlichen Systemen hilfreich sein könnten. Wir könnten ihnen zwar die Programme aufstellen, doch die Menschen würden sie nicht verstehen. Das hierzu notwendige Denken zu erlernen wird jedoch lange Zeiträume beanspruchen.

(3) Mehr noch als Denken und Wissenschaft hat der technische Fortschritt - weil allen zugänglich - das Bild des Menschen von sich selbst geprägt und immer wieder seine Selbstüberschätzung bestätigt. Das gilt inzwischen sogar schon für den größeren Teil der Menschheit, der das Denken und die Wissenschaft als Auslöser und Verursacher der Technik gar nicht begreift, oft nicht einmal das einfache Funktionieren. Obwohl diese Art Technik erst vor 40 (160) Jahren angefangen hat, sich zu entwickeln, ist sie heute fast überall auf der Erde gegenwärtig. Ihre Einschätzung durch den Menschen zeigt sich in dem von ihm verwendeten Begriff "2. Schöpfung" überdeutlich. Unter diesem Begriff versteht er selbstverständlich nicht nur seine Apparate und Maschinen, sondern den gesamten Bereich künstlicher Erzeugnisse - mit denen er sich nun als "Schöpfer" fühlt.

Der Stolz der Menschen auf diese Erzeugnisse ist nur mit ihrer noch unterentwickelten Erkenntnisfähigkeit zu erklären. Denn ebenso wie wir müßten sie selbst täglich sehen, daß nichts von dem, was sie zusammengebastelt haben, eine

innere Dimension besitzt, wie sie der Schöpfung und allem, was zu ihr gehört, "angeboren" ist. Was sie "System" nennen, hat keine Ähnlichkeit mit den Systemen der Schöpfung, sondern ist wie ein Spielzeug für ihre Kinder, das immer wieder aufgezogen werden muß. Und letzten Endes ist ihre ganze 2. Schöpfung nichts anderes als eben das Riesenspielzeug für noch kindliche Menschen. Nur leider ist es nicht harmlos und erfreulich, sondern es hat die größten Gefahren für das Lebenssystem Erde und für die Menschen selbst heraufbeschworen (s. auch C I d, C II a/b).

Nichts zeigt deutlicher als diese Technik, wie fern es den Menschen liegt, in Systemen zu denken und ihre eigene, in den Lebensraum Erde eingepaßte System-Natur zu erkennen. Es wäre ihnen sonst unmöglich erschienen, eine solche Menge von Abfällen und schädlichen Stoffen in den Kreislauf der großen Untersysteme hineinzuleiten, daß diese selbst und die mit ihnen verbundenen Teilsysteme bereits jetzt so schwere Schäden erlitten haben und sicher noch weiter erleiden werden. Und daß einige Teilsysteme schon in einen lebensfeindlichen Zustand geraten sind, und noch viele diesen Weg gehen werden, bis wir das eines Tages verhindern können.

Aber auch andere Beispiele zeigen, daß das einfache Denken, das die Erfindungen der Menschen beherrscht, zu abwegigen und schädlichen Ergebnissen führt. So gewinnen sie Energie auf ganz rohe und primitive Art, indem sie ihre Rohstoffvorräte verbrennen - ähnlich den frühen Menschen, die sich an Holzfeuern wärmten, was damals noch unschädlicher war, weil genug Holz nachwuchs. Dabei verbleibt ein großer Teil der in den kostbaren Rohstoffen enthaltenen Energie sogar ungenutzt. Zugleich vergiften sie, weil sie die Energieerzeugung an einem Ort konzentrieren, zusätzlich die großen Untersysteme mit Unmengen von Abfällen an Wärme und Materie. Neuerdings benutzen sie die in der Materie enthaltene Energie nicht nur zur Herstellung von Waffen, sondern auch zur Energieerzeugung, gleichfalls örtlich konzentriert in riesigen Werken.

Erstaunlicherweise bemerken sie alle zusammen nicht, daß ihr großer Aufwand ganz sinnlos und unrationell ist. Würden sie wie wir die Gewinnung von Energie dort betreiben, wo sie gebraucht wird und die in den Systemen und überall sonst in der Natur enthaltene Energie nutzen, könnten sie längst über ausreichende und saubere Energie verfügen. Bessern kann sich das am ehesten - wenn auch nur nach und nach - durch Dezentralisierung der Energiegewinnung und Beschränkung

der Kraftwerke auf die Großabnehmer für harte Energie - wenigstens zunächst noch. Es wäre zu wünschen, daß die Menschen wenigstens diesen Weg in der nächsten Zeit noch allein entdeckten und bald beschreiten würden.

Gefährlicher, weil noch viel komplexer, ist der Irrweg, den die Menschen mit der Herstellung künstlicher Materie in allen Aggregatzuständen beschritten haben. Auch hier hielt ein kurzsichtiges Denken alles für herstellbar und nutzte jede noch so kleine Entdeckung sofort aus, ohne die möglichen Wirkungen zu bedenken. Manchmal scheint es so, als ob die Menschen es für lebensnotwendig halten, sehr schnell immer wieder Neues zu entdecken und zu versuchen. Die Erfolge rechtfertigen dieses Vorgehen nicht. Die Vergiftung des ganzen Lebensraumes Erde hat selbst für unsere Hilfsmöglichkeiten schon einen recht gefährlichen Grad erreicht (s. a. C I c + d, C II a + b).

Das Unangepaßte des künstlichen Fremdkörpers Technik ist das, was uns bei der täglichen Beobachtung des Lebensraumes Erde immer sofort auffällt. Zu seinem Gesamtbild gehören unter anderem Lärm, Schmutz und fast immer eine ganz unästhetische, rohe Primitivität. Manche Menschen - wahrscheinlich solche, die sich ein wenig mehr als die große Masse ihrer inneren Dimension bewußt sind - flüchten vor der geballten Technik in die Natur, wenn nicht ganz, dann doch wenigstens zeitweise. Die Wanderungsbewegungen sind deutlich erkennbar. Doch wird die ausufernde Technik sie einholen. An Abhilfe ist nur zu denken, wenn die Technik umgestellt wird und die Menschen aufhören, sich selbst durch Anpassung an sie zu zerstören. Die Aussichten für eine solche Entwicklung sind gering, weil die Menschen sich noch keine Vorstellung von einer ganz anderen Technik machen können, wie wir sie verwenden. Der Stolz auf "seine" Technik als einer eigenen "Schöpfung" in Konkurrenz zu Gott ist ein sehr wesentlicher Bestandteil des falschen Bildes, das sich der Mensch von sich selbst macht.

(4) Nach allem, was wir über die Menschen feststellen konnten, gibt es kein intelligentes Wesen in dem ganzen von uns erforschten Bereich, das derart unsicher und sprunghaft in seinem Denken und Handeln ist. Wenn die Stabilisierung durch das innere Bewußtsein fehlt, dann ist der betreffende Mensch ganz den Reaktionen seines einfachen Denkens ausgeliefert. Daß es aber nach der dargestellten Entwicklungsgeschichte Menschen gibt und geben muß, die unterschiedlich höhere Grade des inneren Bewußtseins besitzen, haben wir

schon mehrfach gesagt. Dementsprechend spüren diese Menschen auch ganz deutlich den Trost, nicht allein auf sich gestellt existieren zu müssen. Sie können den Schöpfer des Kosmos und sein Wirken sogar oft als unmittelbar gegenwärtig empfinden.

Doch in der Einschätzung dieser Innenwelt wirkt sich das falsche Bild, das der Mensch von sich selbst hat, erneut aus: Ausgerechnet die am stärksten Deformierten stellen die Überwindung und Ausschaltung eben dieses inneren Bewußtseins als Großtat hin und empfehlen ihr einfaches Denken als einzige Richtschnur für die Ausfüllung des menschlichen Handlungsspielraumes, der ihnen fast unbegrenzt erscheinen muß und den sie daher ständig mißbrauchen. Daß ihnen die innere Orientierung fehlt, wird solchen Menschen gar nicht bewußt, ebensowenig erkennen sie die Schäden, die sie anrichten.

Der schlimmste Schaden dürfte die Weitergabe dieser Fehleinschätzung an die Kinder sein - und nicht nur die eigenen - und der Versuch, deren Intelligenz auch so früh und so intensiv als möglich zu entwickeln. Da Kinder aber den gleichen Entwicklungsgang haben wie die Art, müßte sich auch bei ihnen zuerst das innere Bewußtsein entwickeln und stabilisieren, ehe ohne Schaden die planmäßige Schulung der Intelligenz des einzelnen beginnen kann. Das aber verstehen nur die Wenigen, die die Deformierung und ihre Ursache erkannt haben oder wenigstens ahnen.

(5) Die Gewißheit, mit der die Menschen an den Schöpfer des Kosmos glaubten und sich selbst als Teil der Schöpfung verstanden, war schon immer eingeschränkt durch die unfertige Entwicklung des inneren Bewußtseins, die Zweifel und Unsicherheit zur Folge hatte. Mit der zunehmenden Vorrangstellung des Denkens ging die Fähigkeit, zu glauben und sich an dem Bewußtsein der inneren Dimension zu orientieren, weiter stark zurück. Die großen Lehrer der Menschheit hatten deshalb nicht weniger vor, als den Menschen zur Ausreifung ihres inneren Bewußtseins und damit zum Anschluß an die Entwicklung aller intelligenten Lebewesen des Kosmos und an deren geistige Evolution zu verhelfen.

Unter ihren Nachfolgern, die versuchten, das begonnene Werk fortzusetzen, ging das eigentliche Ziel allmählich wieder verloren, zuerst ohne daß sie es selbst merkten. Dafür traten Denken und Wissenschaft stark in den Vordergrund. So entstand in einer neuen, ganz anderen Hinsicht ein falsches Bild des Menschen von sich selbst: Nicht an der inneren

Dimension der Schöpfung und am Willen des Schöpfers unmittelbar, bewußt und mit allen anderen Menschen gemeinsam teilzuhaben war sein Ziel, sondern dies nur auf einem vorgeschriebenen, korrekten Weg zu erreichen. Dazu gehörte es, bestimmte Regeln einzuhalten und an Geschehnisse zu glauben und dies zu bekennen, selbst wenn man sie nicht recht verstand. Es war auch richtig, alle zu verachten oder als Feinde anzusehen, die einen anderen Lehrer hatten und einen anderen Weg gingen. Überheblichkeit und Intoleranz gegenüber Andersartigen brachen wie früher immer wieder durch und führten zeitweise zu heftigen Kriegen, in denen sich die Anhänger verschiedener Wege bekämpften und töteten und dabei vergaßen, daß es nur einen Schöpfer des Kosmos geben kann.

Ganz ist diese Periode auch heute noch nicht überwunden. Immer noch gehört es zum falschen Bild des Menschen von sich selbst, sich für besser zu halten als andere, nur weil man einem bestimmten Lehrer, seiner Religion und seinem Weg anhängt. Immer noch ist es möglich, seine Mitmenschen zu hassen und zu töten, weil sie etwas anderes glauben. Dabei besitzen die meisten Menschen ihre Religion wie ein Buch, das prächtig aussieht und das man gelegentlich aufschlägt, um einige Seiten darin zu lesen. Nur für wenige ist der Glauben ein Weg, auf dem sie sich auf das Ziel zubewegen, das ihr Lehrer einst gewiesen hat: das innere Bewußtsein zu wecken und zu vertiefen und schließlich im engen, vertrauensvollen Kontakt mit seiner inneren Dimension - und damit zugleich mit seinem Schöpfer - zu leben.

Die unheilvolle Wirkung von Konkurrenzangst, Haß und vielleicht manchmal auch von Neid ist allerdings nicht ohne Mithilfe von Dienern der Kirchen entstanden, die die Gläubigen bestimmter Religionen zusammenfaßten. Ihnen kam es oft mehr auf geistige Macht gegenüber hilfsbedürftigen Menschen an, auf Dogmen und Glaubensregeln. Sie haben an der Entstehung einer absurden und schrecklichen Vorstellung mitgewirkt, die leider überall unter den Menschen verbreitet ist, nämlich daß Gott - als Schöpfer des Kosmos unser aller Vater -, unter der unendlichen Zahl lebender Planeten und intelligenter Geschöpfe auf ihnen nur für eine kleine Gruppe auf der Erde Liebe empfinden und Fürsorge üben würde, daß er sich nur mit einem bestimmten Ritual ansprechen lassen und nur bei Gegenleistungen in Gestalt von Opfern, Versprechungen, Verzichten helfen würde. Den Menschen endlich richtige Vorstellungen zu vermitteln und ihnen auf dem Weg weiter zu helfen, den sie gehen sollten, das wäre eine

Aufgabe auch dieser Kirchen und ihrer Diener in der Nachfolge ihrer großen Weisen und Lehrer. Würden sie den Menschen helfen, dann könnten die Entwicklungen, die Lebenssystem und Menschen bedrohen, noch am ehesten wenigstens gebremst werden. Es wäre auch nicht ausgeschlossen, daß eine völlige Umkehr so vorbereitet werden kann.

Tatsächlich haben sich aber aus Enttäuschung über die ausbleibende Hilfe in der heutigen Notsituation viele Menschen entweder ganz dem einfachen Denken verschrieben, oder sie versuchen den Weg des Glaubens allein zu gehen. Ein gewisses Nachlassen der Religionskriege ist nicht auf zunehmende Toleranz zurückzuführen, wie es das falsche Bild des Menschen von sich selbst gern möchte. Vielmehr verbreiten sich Gleichgültigkeit und Resignation, weil dem objektiv dringenden Mangel der Menschen, dem zurückgebliebenen inneren Bewußtsein und dem fehlenden Kontakt zur inneren Dimension, nicht abgeholfen wird. In anderen Fragen sind die Menschen nämlich ebenso intolerant wie früher. Wie zum Ersatz greifen unzählige Arten von Aberglauben um sich, von denen sich die Menschen dann einen Wegweiser in der quälenden Richtungslosigkeit erhoffen. Die zunehmende Emanzipation des Denkens, weg von Gott und von dem Zusammenhang mit der Schöpfung, weg vom kosmischen Denken und von höherer oder verantwortlicher Intelligenz, ist nicht besser als der Aberglaube der Menschen. Sie ist auch kein Fortschritt, sondern eine Sackgasse der einfachen Intelligenz, in die der Mensch blind hineinläuft.

(6) Die in jedem intelligenten Lebewesen des Kosmos angelegte Fähigkeit zu schöpferischer Leistung tritt bei den Menschen recht selten auf und wird daher von ihnen sehr bewundert und oft als genial gepriesen. Tatsächlich haben die meisten Menschen den aus ihrem inneren Bewußtsein kommenden Strom schöpferischer Gedanken und Empfindungen - den wir Gestalter nennen - unterbrochen, und zwar durch den Vorrang ihrer Denktätigkeit. Diese wird durch Sinneswahrnehmungen, Phantasie, Erinnerung und durch die Gedanken selbst unentwegt in Gang gehalten und kreist in einem beständigen Strom im Bewußtsein der Menschen und füllt es aus. Für uns ist dieser Strom nur der Anreger für die schöpferischen Kräfte des inneren Bewußtseins. Für die meisten Menschen muß jedoch vom Anreger die Aufgabe des Gestaltens mitübernommen werden, so daß bei ihnen Reaktionen, Einfälle, Pläne und Handlungen ohne Mitwirkung des schöpferischen Bereichs nur aus dem Denkbereich stammen. Auch dieser Mangel ist eine Folge der primären Deformierung und

verhindert zusammen mit der Überbewertung des Denkens schöpferische Lösungen für die heraufziehenden Katastrophen (s. auch C II c 3).

Im unmittelbaren Zusammenhang mit diesem Mangel steht ein anderer, nämlich der an einem integrierenden Vorstellungsvermögen und einer realistischen Phantasie. Tatsächlich hat sich seit vielen Generationen ein ausgeprägt sezieren-des Vorstellungsvermögen bei den Menschen durchgesetzt, das zu keinen Ergebnissen gelangt, ohne zuerst alles zerteilt zu haben. Als ob die Einzelteile etwas beweisen oder erklären würden. Im Gegenteil gelingt ihnen auf diese Weise keine realistische Vorstellung vom Kosmos und der Rolle des Lebens in ihm, noch vom Lebensraum Erde und der Rolle der Natur in ihm, noch von der Zeit, die nur im Zeitmesser linear verläuft und in Teilstücke zerlegt werden kann, tatsächlich aber ein Ganzes ist und die Eigenart besitzt, daß Vergangenheit und Zukunft ständig in der Gegenwart anwesend sind. Solche Vorstellungen zu entwickeln und zu einem realistischen Gesamtbild zu integrieren, das gewiß zunächst noch recht unvollkommen wäre, erforderte von den Menschen nicht mehr als nur erweitertes Denken und noch nicht einmal Denken in Systemen. Tatsächlich gelingen den Menschen aber nur ganz absurde Gebilde einer unrealistischen Phantasie, die sie den Geheimnissen der Schöpfung und des Kosmos nicht näherbringen.

Noch vor kurzem und zurückreichend bis in die frühe Zeit des heutigen Menschen gab es immer wieder Beweise dafür, daß zumindest einzelne Menschen trotz aller Behinderungen zu großen schöpferischen Leistungen fähig sind. Gestaltete Kunst, Dichtungen oder Musikwerke, von denen wir Kenntnis bekamen, haben sogar die Umsiedlungsbehörde immer wieder auf eine stärkere Entfaltung des inneren Bewußtseins hoffen lassen, besonders dann, wenn solche Menschen mit schöpferischen Fähigkeiten häufiger auftraten. Es blieben aber letzten Endes Einzelfälle, die zwar vielen Menschen eine Ahnung von der schöpferischen Fähigkeit des inneren Bewußtseins vermitteln, manchem vielleicht zu eigenen schöpferischen Leistungen verhalfen, im Grunde aber nichts änderten. Heute sind solche schöpferisch gestaltenden Kräfte sehr selten und werden von den meisten Menschen kaum bemerkt. Die Hypertrophie des Denkens hat sich inzwischen auch der Kunst bemächtigt und produziert hier meist nur Künstliches, das allerdings in reichlichen Mengen. Menschen, die den Kontakt zu den schöpferischen Kräften nicht völlig verlieren wollen, lieben und verehren häufig die Kunstwerke

der Vergangenheit, die ihnen noch eine Ahnung von den wirklichen Fähigkeiten des inneren Bewußtseins geben können.

(7) Eine merkwürdige Erfindung der Menschen, die nur aus ihrem Versagen gegenüber dem ihnen verliehenen Handlungsspielraum erklärt werden kann, ist das Böse, wie sie es nennen. Es hat sie schon immer sehr beschäftigt, besonders die - für sie allerdings unlösbare - Frage, warum der Schöpfer in seinem Universum das Böse geschaffen oder zugelassen habe. Dieses Problem hat schon zu einer unendlichen Folge von Spekulationen Anlaß gegeben. Obwohl sie das Böse nirgendwo entdecken können als in sich selbst, fällt ihnen nicht auf, wie unberechtigt ihre Frage ist, und daß sich in der ihnen zugänglichen Natur - also im Lebensraum Erde - nichts Böses finden läßt außer dem, das sie selbst angerichtet haben. Eines Tages werden wir ihnen versichern können, daß die Schöpfung wirklich vollkommen ist und daß außerhalb der Erde bei anderen intelligenten Lebewesen das unbekannt ist, was sie das Böse nennen und das sie in Gestalten wie einem Teufel oder von bösen Geistern personifizieren. Manche mögen mit dieser Erfindung von sich und ihrer Verantwortung ablenken wollen, bei den meisten scheint es eher ein Zeichen der Hilflosigkeit gegenüber einer ihnen unbegreiflichen Erscheinung zu sein.

Falls Sie als Beobachter auf dieses Phänomen stoßen oder sogar mit Menschen darüber sprechen sollten, können Sie sich seine Entstehung recht einfach erklären. Die Menschen nennen jede Verletzung des ihnen von der Schöpfung gegebenen Handlungsspielraumes - auch eine gedankliche -, die sich daraus ergebenden Handlungen und deren Folge "böse" und können nicht begreifen, wie es trotz ihres oft unbestreitbar guten Willens immer wieder zu bösen Gedanken und Taten kommen kann. Wie wir wissen, ist den Menschen die primäre Deformierung nicht bewußt, und ihr unterentwickeltes inneres Bewußtsein kann die zu früh entwickelte einfache Intelligenz nicht steuern. Trotzdem erscheinen ihnen solche Gedanken und Taten nicht etwa normal oder richtig, sondern gelten als böse, sind aber doch eine für sie gewohnte, fast alltägliche Erscheinung. Um die Folgen allerdings jeweils vorauszudenken, ist die Intelligenz der Menschen noch zu einfach, um falsche Gedanken und Wünsche zu verhindern, ist ihr inneres Bewußtsein zu schwach. Diesem von ihnen nicht durchschauten und unerklärbaren Vorgang gegenüber sind die meisten Menschen ratlos und hilflos und schieben dann die Schuld auf den "Teufel", das personifizierte Böse, der angeblich in ihnen wirken soll.

Die großen Lehrer der Menschheit haben zwar versucht, mit einigen leicht zu verstehenden und zu behaltenden Geboten jeden einzelnen anzusprechen und die häufigsten und größten Verletzungen des Handlungsspielraumes einzudämmen. Doch die Erfolge blieben gering und werden es bleiben, solange es nicht gelingt, das innere Bewußtsein der Menschen zu entfalten, zu vertiefen und zu stärken und die Kommunikation mit der Schöpfung wieder herzustellen.

In letzter Zeit ist es hinsichtlich der Verantwortung für den Handlungsspielraum zu einer schwerwiegenden Veränderung gekommen. Viele und dabei besonders gefährliche Verletzungen des Handlungsspielraumes werden zu einem wachsenden Teil kollektiv gedacht und ausgeführt, so daß der einzelne sich nicht mehr verantwortlich zu fühlen braucht. Es gehört zu den Dogmen der Menschen, daß dieses Verfahren besonders geeignet ist, den Fortschritt zu fördern, allerdings nur einen Fortschritt, wie sie ihn verstehen. Der Vorteil im Sinne der Dogmatiker, der dabei unausgesprochen entsteht, ist der, daß das ohnehin verkümmerte Bewußtsein der inneren Dimension des Menschen überflüssig wird und schließlich gar nicht mehr mitzuwirken braucht. Jeder Mensch, auch jeder an einer Verletzung des Handlungsspielraumes beteiligte, kann dann, wenn die Folgen schließlich unübersehbar werden, allen anderen die Schuld geben. Mit diesem Verfahren ist - und so geschieht es schon an vielen Stellen - das Urteil über den Handlungsspielraum allein der einfachen Intelligenz der Menschen ausgeliefert worden. Die Möglichkeit einer Kontrolle durch das innere Bewußtsein, einer Gestaltung von Plänen nach der inneren Dimension, einer Korrektur und Verhinderung schwerwiegender Folgen durch Einzelne mit höherer Intelligenz sind ausgeschaltet.

Damit ist das "kollektive Böse", also die gemeinsame Verletzung des Handlungsspielraumes der Menschen möglich, bei der niemand eine Verantwortung trägt. Die Folge können weitreichende Veränderungen sein, die das Lebenssystem und seine Teile, sowie die Menschen als einzelne oder als Art schädigen werden. Es besteht die Gefahr, daß die erkennbaren Ansätze zur Selbstzerstörung der Menschen und zur Zerstörung des Lebenssystems sich schneller als bisher verwirklichen und die zukünftigen Gefahren sich schneller entwickeln werden als wir bisher angenommen haben. Über solche Anzeichen ist zu berichten, wann auch immer sie sich zeigen.

c) Ansätze zur Selbstzerstörung des Menschen

(1) Es ist leicht zu erkennen, daß das falsche Bild, das der Mensch heute von sich und seinem Wesen hat - und das sich schon früh entwickelte -, eine unmittelbare Folge der primären Deformierung ist. Ebenso einleuchtend ist, daß die innere Dimension eines intelligenten Lebewesens eine wichtige Aufgabe - nämlich dieses Leben zu schützen und zu entwickeln - nur begrenzt erfüllen kann, wenn sich dieses Lebewesen seiner inneren Dimension nicht bewußt ist und keine Grenzen seines Handlungsspielraumes erkennt oder beachtet, vielmehr glaubt, sie dank seiner Intelligenz selbst bestimmen zu können. So kommt es, daß der Mensch heute Dinge tut oder unterläßt, die nur eine Vernichtung des einzelnen Menschen oder der ganzen Art - bald oder langfristig - zur Folge haben können. Diese Fähigkeit zur Selbstzerstörung ist bei intelligenten Lebewesen bisher nicht aufgetreten. Sie ist undenkbar und wäre auch völlig naturwidrig, solange der Handlungsspielraum dem inneren Bewußtsein gegenwärtig ist und eingehalten wird. Hier auf der Erde müssen wir uns zunächst mit dieser Fähigkeit des Menschen abfinden.

Für uns ist es eine der dringenden Aufgaben, die Ansatzpunkte zu finden, von denen die Tendenzen zur Selbstzerstörung ausgehen und sie unter Beobachtung zu halten, damit diese Entwicklungslinien nach der Kontaktaufnahme möglichst schnell geändert werden. Wir stellen im Folgenden die wichtigsten Ansatzpunkte dar und unterscheiden dabei Tendenzen zur Zerstörung der einzelnen Menschen und solche zur Zerstörung der Art oder wesentlichen Teilen von ihr. Beides wird ohne Rücksicht auf die zu solcher Entwicklung voraussichtlich erforderlichen Zeiträume behandelt, die besonders bei der Bedrohung der Art auch bis weit hinter die Kontaktaufnahme reichen können.

Bei der Feststellung und Meldung neuer Ansatzpunkte sind diese Zeiträume wenigstens zu schätzen. Auch Anzeichen der Verschärfung schon bekannter Tendenzen zur Selbstzerstörung sind mit dem Grad der Beschleunigung und deren Folgen für etwa betroffene Systeme zu melden. Zu berücksichtigen und in die Überlegungen einzubeziehen ist bei Meldungen über Tendenzen zur Selbstzerstörung des einzelnen, daß durch Verschärfung, durch lange Abläufe und durch Verbreitung dieser Tendenzen durchaus auch ein Übergang zur Selbstzerstörung der Art oder ihrer Teile denkbar ist.

Unsere Möglichkeiten zum Eingreifen auf der Erde vor der Kontaktaufnahme sind durch die Umsiedlungsbehörde sehr begrenzt worden. Sollte eine außergewöhnliche Verschärfung

der Selbstzerstörungstendenzen schon vorher zu einer in diesen Anweisungen nicht geschützten Katastrophe führen, müssen wir sie in Kauf nehmen. Wir können höchstens versuchen, sie mit Mitteln der Kontaktvorbereitung zu verhindern oder aufzuschieben. Es ist deshalb immer von großer Bedeutung, eine solche Entwicklung frühzeitig zu erkennen, damit wir entscheiden können, ob die Katastrophe für die Erde heilsam ist oder nicht und ob sie den von uns geplanten Ablauf und die vorausgedachten Ziele gefährdet.

(2) Die Ansätze zu einer direkten Zerstörung einzelner Menschen durch andere oder durch sich selbst sind am einfachsten zu erkennen und zu beurteilen. Die Bedenkenlosigkeit, mit der vielfach das Leben anderer Menschen allmählich oder schnell, jedenfalls aber bewußt zerstört wird, ist noch immer eine unmittelbare Folge der primären Deformierung, die bei vielen Menschen sehr extreme Wirkungen zeigt. Politische Machtkämpfe, Bürgerkriege, Terror, alle Formen der Anwendung von Gewalt aus Besitzgier, Neid, Haß, Eifersucht, Fanatismus bis hin zum bewußten Morden sind heute eher noch in größerem Umfang als früher Motive für die Zerstörung anderer Einzelmenschen. Während aber früher die bewußte und beabsichtigte Zerstörung eines anderen Lebens die Regel war, geschieht dies heute zusätzlich in mindestens gleichem Umfang unbewußt oder unbeabsichtigt. Mittel hierzu sind z. B. die für das menschliche Reaktionsvermögen viel zu schnellen Fahrzeuge und andere Einrichtungen und Erzeugnisse der Technik. Sie verursachen nicht nur die direkte und plötzliche Zerstörung oder Beschädigung von Menschen z. B. durch Unfälle sondern auch ihre langsame, fast unmerkliche Vernichtung durch giftige Abfälle, Lärm und anderen Streß. Und da der Mensch natürlich ein Teil des Lebenssystems und dadurch mit seiner ganzen Umwelt eng verbunden ist, wird er durch ihre völlige Zerstörung, wie in den Ballungsgebieten, durch falsche, unzuträgliche Wohnformen und alles, was ihn von einer natürlichen Umwelt trennt, ein verkümmerter und geschädigter Mensch. Empfindliche Menschen können so zerstört werden, andere finden einen Ausgleich in zeitweiser Flucht. Aber schon die Kinder verkümmern und wachsen zunehmend mit Schäden auf. Die Verantwortlichen können diese Folgen nicht erkennen oder sie nehmen sie in Kauf - aus Gleichgültigkeit oder weil ihre eigene "2. Schöpfung" ihnen keine Wahl mehr läßt.

Neben den Einwirkungen von außen hat jedoch die Zerstörung der Menschen durch eigenes Handeln einen Umfang angenommen wie nie zuvor in der menschlichen Entwick-

lung. In erster Linie vergiften sie ihren eigenen Organismus, indem sie ganz willkürlich ihren seelischen Zustand chemisch zu manipulieren versuchen, z. B. machen sie sich wach und müde, angespannt und entspannt. Sie versetzen sich in Euphorie, wenn sie traurig sind, flüchten sich aus der Wirklichkeit in eine Traumwelt, weil sie die Wirklichkeit nicht verstehen und bewältigen wollen - oder auch nicht können, als Folge fehlender Orientierung durch das innere Bewußtsein. Die Zahl derer, die durch solche Mittel ihre Gesundheit zerstören und früh ihr Leben verlieren, meist ehe sie richtig gelebt haben, wird immer größer. Der beklagenswerte Versuch der Menschen, ihre Lebensverhältnisse allein mit Hilfe ihres einfachen Denkens zu ordnen, hat selbstverständlich zu völlig unnatürlichen und für alle ganz unerträglichen Ergebnissen geführt. Diesen Folgen ist die Systemnatur von immer mehr Menschen begreiflicherweise nicht gewachsen. So verfallen sie in Hoffnungslosigkeit und machen sich selbst durch vielerlei Gifte seelisch und körperlich krank. Was an diesen Menschen auffällt, ist auf der einen Seite die tiefe Resignation gegenüber dem Leben, mit der sie alle Ansätze zur Lebensfreude, selbst die aus ihrem eigenen Inneren, ersticken. Auf der anderen Seite stürzen sich die Menschen in eine Überaktivität, die sie genauso von jeder Freude am Leben fernhält und sie durch übertriebene Anspannung im Endergebnis ebenso zerstört, wie die Resignation. In beiden Fällen entstammt die Vorstellung von dem, was Leben bedeutet, nicht der inneren Dimension sondern ihrem Denken, das von den Regierenden, den Vordenkern und anderen angeblichen Autoritäten noch unterstützt wird - zum eigenen Verderben.

Bei der eben geschilderten Selbstzerstörung der Menschen, die auch noch mit vielen anderen Mitteln betrieben wird, steht noch nicht von vornherein die Absicht dahinter, dem Leben ein Ende zu setzen. Wir wissen aber von einer großen und ständig zunehmenden Zahl von Menschen, die in der Reaktion auf ein ihnen unerträglich erscheinendes Leben und auf immer unmenschlicher werdende Lebensverhältnisse ihrer inneren Dimension geradewegs entgegen handeln. Die Leere und Sinnlosigkeit eines Lebens völlig ohne inneres Bewußtsein oder die scheinbare Ausweglosigkeit von Lebenssituationen, denen ihr richtungsloses Denken nicht gewachsen ist, lassen sie immer häufiger in tiefer Verzweiflung ihr Leben selbst gewaltsam beenden. Die meisten geben sich dabei offensichtlich der trügerischen Hoffnung hin, daß ihre Existenz dann wenigstens ein für allemal ausgelöscht wäre. Sie tun das, obwohl ihre großen Lehrer und neuerdings sogar einige Forscher immer wieder versuchen, ihnen das Gegenteil

zu versichern. Vielleicht erscheint aber gerade diese Vorstellung Menschen ohne den Halt des inneren Bewußtseins nicht wünschbar, zumindest nicht faßbar und glaubwürdig, da ihnen die materielle Existenz allein als die wirkliche vorstellbar ist.

(3) Viel schwieriger zu erkennen und zu überwachen sind für uns die Ansätze zur Zerstörung und Selbstzerstörung der Menschen mit weniger direkt wirkenden Mitteln. Eine bewußte Absicht ist in solchen Fällen, wenn sie überhaupt vorliegt, viel schwerer festzustellen. Meist können wir sie höchstens vermuten, in vielen Fällen auch ausschließen. Am häufigsten stellen wir ganz anders geartete Absichten fest, die ihr eigentliches Ziel verfehlen und viel Schlimmeres anrichten, weil das Vorausdenken nicht beherrscht wird. Alle dabei angewandten Mittel greifen entweder an verschiedenen empfindlichen Stellen des menschlichen Lebenssystems an oder am Lebenssystem der Erde selbst, wobei die dort entstehenden Folgen dann in der Rückwirkung die Systeme der Menschen schädigen, die mit dem gesamten Lebenssystem unlösbar verbunden sind.

Zu den erstgenannten Mitteln gehören besonders alle Einflüsse, die ein falsches Denken fördern, materielle Ansprüche in das Zentrum des Lebens stellen, Neid und Mißgunst stärken, Ängste hervorrufen und wachhalten, Menschen unter Druck und Drohung und in jeder Art von Unfreiheit halten. Zu den am häufigsten angewandten Mitteln, Unfreiheit herzustellen, zählen Dogmen und Ideologien, mit denen die Menschen gehindert werden, eigene Vorstellungen zu entwickeln und selbständig zu denken, wie es ihrem inneren Bewußtsein entsprechen würde. Vielmehr denken andere Menschen für sie und zwingen ihnen ihre Vorstellungen auf. Bei alledem ist es kein Wunder, wenn nur recht wenige Menschen wenigstens den Versuch machen, in ihrem Leben die ihnen zugedachte Aufgabe zu entdecken und sie zu erfüllen. Vielmehr wird jeder spontane Leistungswille gerade jetzt abgetötet, wo das Überleben der Menschenart davon abhängt, daß sich Helfer und Lehrer finden, die die Not der Schwachen zu beheben versuchen.

Als das bevorzugte Mittel, die Vorstellungen und Gedanken einiger weniger den vielen anderen aufzudrängen, haben wir das riesige und noch immer wachsende Informations- und Kommunikationsnetz der Erde erkannt. Je mehr öffentliche Vordenker es gibt und je mehr Denkrichtungen erfunden werden, desto größer muß natürlich das Netz werden, um ih-

nen allen Platz zu bieten. Wer in diesem Netz eingefangen ist, wird durch eine Unmenge unverständlicher und zusammenhangloser Informationen teils verwirrt, teils beeindruckt und durch banale Unterhaltung von seinem eigenen Leben abgelenkt. Schließlich wird er von der Wirklichkeit und ihren Zusammenhängen gänzlich abgekoppelt. Diese Entwicklung der letzten etwa 12 (48) Jahre erklärt zum großen Teil, warum die Menschen in vielen Teilen der Welt - und besonders dort, wo sie eng zusammenwohnen - immer mehr Schwierigkeiten haben, harmonisch miteinander zu leben. Mit ihrem labilen und richtungslosen Denken sind sie eine leichte Beute der öffentlichen Vordenker. Wenn der Mensch schon sehr früh gegenüber andersgearteten vorintelligenten Lebewesen Haß und Verachtung, Überlegenheitsgefühl oder Angst empfand, so erstreckt sich dieses Empfinden jetzt auch auf Menschen, die anders denken oder zu denken scheinen - und dies Empfinden wird über dieses Netz mit Absicht verstärkt. Ziel und bestimmendes Motiv dieser Manipulierung, nämlich die Ausübung, Verstärkung und Erhaltung jeder Art von Macht, sind gerade in diesem Fall offensichtlich, aber sie könnten in der Zukunft noch gänzlich andere Ergebnisse herbeiführen, die sich heute noch niemand der kurzdenkenden Verantwortlichen vorstellen kann. Von der Kontaktaufnahme an werden wir die Menschen vor einem Mißbrauch dieses Netzes schützen müssen. Zugleich gibt es uns aber auch die Möglichkeit, einen großen Teil der Menschheit schnell und laufend über unsere Absichten und die von uns geplante Zusammenarbeit mit den Menschen zu unterrichten. Sie werden den Unterschied zu ihrer eigenen sogenannten Information schnell und von selbst erkennen.

(4) Zu einem zweiten indirekten Mittel der Menschenzerstörung, das zwar sehr lange braucht, um sich auf die Art Mensch als Ganze auszuwirken, dafür aber dann fast irreparable Schäden anrichtet, ist den Menschen die Manipulierung ihrer Kinder geraten. Daß die Folgen von den Menschen noch kaum bemerkt wurden, liegt daran, daß die Folgeschäden erst von Generation zu Generation allmählich größer werden und verbreiteter auftreten. Das sind jedoch jeweils ca. 7 - 8 (30 Jahre), also eine für die kurzdenkenden Menschen schon nicht mehr zu überblickende Zeitspanne. Aber auch die Unfähigkeit der Menschen, sich selbst, ihre Kinder und andere Mitmenschen als System zu sehen, ist entscheidend für die Verbreitung eines Verhaltens gegenüber Kindern, das bei anderen intelligenten oder auch vorintelligenten Lebewesen undenkbar ist. Natürlich leugnen die Menschen zum Selbstschutz, daß sie ihren eigenen Kindern aus Egoismus oder Unwissen-

heit Schäden zugefügt haben könnten, so daß es auch keine Einsicht und keine Besserung gibt. Doch selbst nach dem Aufhören der Manipulation würde es mehrere Generationen dauern, bis die Schäden abklingen.

Viele Kinder erleiden schon vor der Geburt Schäden, z. T. seelische durch den seelischen Zustand der Mütter, vor allem aber wird ihre Entwicklung durch die verschiedenartigsten Gifte geschädigt, die die Mütter bewußt oder unbewußt zu sich nehmen und weitergeben - und das oft gerade in den empfindlichsten Phasen ihrer Entstehung. Das setzt sich für viele Kinder nach der Geburt fort, zumal häufig nicht einmal die Muttermilch von Giften frei ist. In vielen Teilen der Erde leiden Kinder an Hunger und Unterernährung und werden dadurch in ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung behindert. Das zu ändern, sind die Menschen bis heute nicht imstande und werden es auch in Zukunft nicht sein, weil sie zur erdweiten Zusammenarbeit unfähig sind. So werden die nächsten Generationen immer weniger gesund, leistungsfähig und lebensstüchtig sein.

Bei vielen Eltern zeigt sich eine gefährliche Unkenntnis der Grundbedürfnisse, die Kinder aller intelligenten Lebewesen vom ersten Augenblick ihres Lebens an haben und ohne deren Befriedigung sie sich nicht gesund entwickeln können. Wir kennen sie alle und erwähnen hier nur als besonders vernachlässigt die liebevolle Zuwendung, Zeit und Geduld. Die sehr verbreitete sekundäre Deformierung unterdrückt häufig das unmittelbare Wissen der Mütter oder das als Tradition weitergegebene Wissen zugunsten egoistischer und vom Verstand diktiert Wünsche. So werden bei der Betreuung der Kinder schon in den ersten Jahren entscheidende Fehler gemacht, die zu lebenslangen Störungen und zur Unfähigkeit führen können, selbst gesunde Kinder aufzuziehen. Parallel zu der Überschätzung des Denkens durch die Menschen, das infolge ihrer Deformierung ziemlich verbreitet und ausgeprägt ist, versuchen viele auch so frühzeitig wie möglich die Intelligenz der Kinder zu schulen, noch ehe sie zum Bewußtsein ihrer selbst gelangt sind. Sie verstärken damit den genetischen Schaden der primären Deformierung - der ja gar nicht so allgemein und gleichmäßig verbreitet ist - nun noch durch deformierende Erziehung und Ausbildung und erschweren damit eine zukünftige Heilung der Menschheit.

Neu ist bei den langwirkenden Fehlern das Versäumnis, Traditionen weiterzugeben und zwar solche, die darauf einwirken sollen, harmonische Beziehungen zwischen den Men-

schen herzustellen und zu erhalten. Die Folge ist der Verfall von Autorität. In ganz kurzer Zeit haben sich die Möglichkeiten eines geordneten und harmonischen Zusammenlebens der Menschen in Familien, größeren Gruppen oder Staaten auffallend verschlechtert. Da die Einsicht fehlt, daß die Bereitschaft zu einem solchen Miteinanderleben schon in den ersten Lebensjahren entsteht - oder eben nicht entsteht -, wird der Verfall auf diesem Gebiet eher zunehmen. Überhaupt wird jeder Abbau und jede Unterdrückung von Verhaltensweisen, die im inneren Bewußtsein verankert sein sollten und die von der inneren Dimension zur Selbsterhaltung der Systeme und Arten gefordert werden, die allgemeine Richtungslosigkeit vergrößern - bis zur völligen Ratlosigkeit. Immerhin könnte es sein, daß die Menschen, wenn sie in der Zeit bis zur Kontaktaufnahme die katastrophalen Folgen ihrer Fehler zu spüren bekommen haben, dann einsichtiger und bereitwilliger sind, unsere Hilfen anzunehmen.

Wie die Zukunft der Menschen bis dahin verläuft, wird sich in den nächsten beiden Menschengenerationen entscheiden. Das ist zwar keine lange Zeit, doch werden wir uns nur bei intensiver Beobachtung der Menschen ein zutreffendes Bild von ihrer Weiterentwicklung und von ihrem voraussichtlichen Zustand zur Zeit der Kontaktaufnahme machen können. Vor allem müssen wir jederzeit auf plötzliche, ganz unvernünftige und abwegige Entwicklungen gefaßt sein - z. B. wie den Ausbau der Kernenergie seit vor 10 (40) Jahren -, weil die Menschen die Folgen nicht vorausdenken können.

In letzter Zeit ist eine ihrer liebsten Beschäftigungen, eine Zukunft zu entwerfen und möglichst schon im voraus zu gestalten, deren Entwicklung und deren Auswirkungen sie mit ihrem begrenzten Denken überhaupt nicht überschauen können. Damit nehmen sie heute anders als früher Veränderungen der Zukunft vorweg, die nicht nur die nächsten Menschengenerationen, sondern auch das ganze Lebenssystem betreffen. Schon allein diese Tatsache trägt erheblich dazu bei, das Miteinander der Generationen zu stören, das eigentlich - wie bei uns mit den verteilten Aufgaben und Verantwortungsbereichen - sehr harmonisch sein könnte. Was aber heute auf der Erde von denen, die es zu wissen glauben, als Zukunft der nächsten 5 - 20 (20 - 80) Jahre geschildert wird, ist nicht nur materiell und finanziell unrealisierbar, sondern steht vor allem völlig im Gegensatz zu allen Zielen der inneren Dimension des Kosmos und sämtlicher lebenden Systeme der Erde. Die tiefsitzende Angst vor den Unwägbarkeiten der Zukunft und eine totale Unsicherheit des rich-

tungsgebenden inneren Bewußtseins bringt solche abwegigen und unerträglichen Bilder und Zukunftsvisionen einer Über-technik hervor, die vielleicht die Angst vertreiben und Gewißheit vortäuschen sollen, wo es keine gibt. Leider ist nicht damit zu rechnen, daß wenigstens eine bessere geistige Ausbildung den Menschen bald zu einer realistischen Vorschau verhilft, denn Vorausdenken und Zusammendenken wird ihnen nicht beigebracht. Mit solchen Fehlplanungen haben die Menschen daher ein weiteres Mittel in der Hand, ihre eigene Zukunft zu zerstören. Sie werden Entwicklungen einleiten, die die ohnehin reichlich vorhandenen Gefahren einer Selbstzerstörung der Menschen noch multiplizieren.

(5) Außer den aufgeführten Mitteln und Wegen zur Selbstzerstörung gibt es noch eine ganze Reihe von Ansätzen, die sich durchaus zu solchen Mitteln entwickeln können. Über sie ist von den Beobachtern zu berichten, wenn sich Auffallendes zeigt, doch sollen sie hier nicht alle behandelt werden. Es sind nur einige wenige Ansätze, die hier noch genannt werden müssen, weil sich aus ihnen sehr schnell Katastrophen für die ganze Menschheit entwickeln können. Der eine bekannte Ansatz, nämlich die Vorbereitung eines Krieges mit schmutzigen Mitteln wie Energiewaffen, Chemikalien und Krankheitserregern, ist von der Umsiedlungsbehörden vorausgedacht worden und ist wegen seiner absehbaren Auswirkungen auf das gesamte Lebenssystem der Erde durch unser Eingreifen zu verhindern (s. a. A II a 2).

Andere Ansätze, die auch zu verheerenden Folgen führen können, dürfen von uns nur mit besonderer Genehmigung beeinflusst werden. Zu ihnen gehören - als mittelbares Ergebnis der Übervölkerung der Erde - das Ausrotten oder Dezimieren ganzer Völker durch Mord, Hunger und andere Gewaltmittel. Ferner unbeabsichtigte Hungerkatastrophen, die lediglich durch Fehlplanungen oder Klimaschwankungen entstanden sind, aber in vielen Fällen zu Massenbewegungen führen werden, und ebenso Massenvertreibungen, Massenwanderungen aus anderen Gründen, Überfremdung anderer Völker und Zerstörung ihrer Kultur. In allen solchen Fällen hat sich die Umsiedlungsbehörde die Entscheidung vorbehalten, da sie auf dem Standpunkt steht, daß solche Ereignisse die Bewohnbarkeit des Lebensraumes Erde im allgemeinen nicht beeinträchtigen werden, und daß andererseits die Menschen lernen müssen, durch Vorausdenken solche Fehlentwicklungen zu vermeiden. Unsere Berechtigung zu Eingriffen ist begrenzt und muß es bleiben. Anders wäre es, wenn die Lebensgrundlagen der Erde als ganze in Gefahr geraten würden. Doch

auch dann muß eine Sondergenehmigung zum Eingreifen eingeholt werden.

Während die eben genannten Ansätze nur Teile der Menschheit betreffen, ist eine Entwicklung denkbar, durch die in verhältnismäßig kurzer Zeit - jedenfalls noch vor der geplanten Kontaktaufnahme - eine katastrophale Übervölkerung der Erde eintreten könnte. Die Bevölkerungskapazität der Erde ist ohnehin längst weit überschritten. Ihre Regierungen versagen bisher vor der im Gang befindlichen explosiven Vermehrung der Menschen, besonders weil sie zu psychischer Einflußnahme unfähig sind. Da die Vermehrung sich aber sehr ungleichmäßig über die Erde verteilt, kann es bei zunehmendem Überdruck zu großen Bevölkerungsverschiebungen und, um sie zu verhindern, zu weltweiten Kriegen kommen. Für solche oder ähnliche Fälle hat die Umsiedlungsbehörde Maßnahmen für den Notfall vorbereitet und wird sie nötigenfalls durchführen lassen. Dazu kann auch eine geringe oder stärkere Dezimierung der Erdbevölkerung gehören (s. a. C II a 1 und D II b).

Das Problem der Übervölkerung wird noch durch zwei Umstände verschärft werden. Der eine macht den Überdruck schneller unerträglich und drängt nach einem Ventil. Dabei handelt es sich um die psychischen Folgen der Übervölkerung, die alle Erscheinungen der primären und der sekundären Deformierung verstärken werden, Zusammenleben und Zusammenarbeit unmöglich machen, die feindselige Einstellung und Anwendung von Gewalt vermehren und mit dem Schwinden der Hoffnung die Suchtgefahr ständig vergrößern. Das gilt besonders für alle Gebiete, in denen die Menschen besonders eng zusammenwohnen wie in den riesigen Städten. Der andere Umstand besteht in der schon jetzt zurückgehenden Bevölkerungsdichte in anderen Teilen der Erde, wodurch wiederum der Druck aus den übervölkerten Gebieten dorthin gelenkt wird und zum Ausgleich drängt. Dabei kommt hinzu, daß die Bevölkerungsabnahme vorwiegend die reichen Völker der Erde betrifft, ein zusätzlicher Grund für Wanderungsbewegungen in solche reichen Gebiete, so nutzlos sie auch sein mögen, weil sie selbst ihr Ziel zerstören. Aber das können sie nicht vorausdenken.

Ein letzter Ansatz zur Selbstzerstörung des Menschen soll noch erwähnt werden, weil er in seiner weiteren Entwicklung sorgfältig beobachtet werden muß. Vertreter der Wissenschaft, denen die Menschen ohnehin die meisten ihrer Schwierigkeiten verdanken, ohne daß sie ihnen einen Ausweg zeigen

können, versuchen sich an der Manipulierung von Erbanlagen. Zunächst an denen von Pflanzen und Tieren, was schon ein außerordentlich gefährliches Unterfangen ist. Sie haben jedoch das Ziel, gleiches am Menschen zu tun. Hier scheint das unselige Erbe der Manipulierung früher Vorfahren des Menschen wieder sichtbar zu werden. Zunächst wird als Ziel vorgegeben, daß fehlerhafte Erbanlagen korrigiert werden sollen - was wir z. B. auf anderem Weg viel zuverlässiger erreicht haben. Aber schon ist auch von der Züchtung von Menschen für bestimmte Zwecke die Rede - wie z. B. für die Raumfahrt. Es gibt sogar Forscher, die sich ernstlich mit der Züchtung eines Wesens zwischen Mensch und Affe beschäftigen oder die versuchen wollen, mehrere völlig gleiche Menschen herzustellen. Die Vorstellung, die Schöpfung verbessern zu müssen, kann nur in einem kranken Menschenverstand entstehen, der extreme Neugier und die Inanspruchnahme schrankenloser Handlungsfreiheit für Tugenden hält und damit der folgenschweren Argumentation der Atlanter folgt. Solche Wissenschaftler glauben in ihrer Überheblichkeit, sich vor ihrem inneren Bewußtsein nicht verantworten zu müssen, weil sie es längst zum Schweigen gebracht haben. Die Menschen aber, die mit den Ergebnissen solcher außernatürlichen Züchtungen konfrontiert werden, können von ihrem inneren Bewußtsein keine Weisungen für ihr Verhalten erwarten, weil ihre innere Dimension nichts darüber weiß. Die Erde wäre damit der einzige Platz in dem uns bekannten Teil des Kosmos, an dem der vollkommenen Schöpfung so wenig Ehrfurcht und Dankbarkeit entgegengebracht werden. Die Züchtungen könnten den Menschen vielleicht eines Tages gelingen, doch das unlösbare ethische Problem ihrer harmonischen Einordnung in das Lebenssystem Erde und dessen Unter- und Teilsysteme würde sie verfolgen, den Rest ihres inneren Bewußtseins zerstören und sie endgültig der Willkür ihres Intellekts ausliefern.

(6) Selbstverständlich dürfen wir bei all diesen Feststellungen nicht vergessen, daß die Menschen ihre innere Dimension besitzen und behalten, denn es gibt nichts Lebendes ohne sie. Da sie sich jedoch ihrer so wenig oder gar nicht bewußt sind, kann sie ihnen für ihr Leben nur eine schwache Hilfe sein. Stattdessen klammern sich die Menschen, wie wir gesehen haben, an das Denken, als wenn sie dort Richtung und Ziele für ihr Leben finden könnten. Der Versuch, sich über die Un erfüllbarkeit dieser Hoffnung hinwegzutäuschen, beschäftigt die Menschen nicht zum ersten Mal, aber in dieser Intensität erst seit etwa 75 (300) Jahren und hat zu einer Fülle von sehr künstlichen und sehr komplizierten Gedankengebäuden ge-

führt, durch die Ungeübte sich nicht mehr allein hindurchfinden. Ihre Denker aber helfen ihnen nicht, sondern lassen die Menschen mehr und mehr im Stich. Viele von ihnen resignieren - soweit sie ehrlich sind - vor dem Verfall der Wirklichkeit.

Die innere Dimension des Menschen aber ist ihrer Aufgabe entsprechend trotz aller Mißachtung bemüht, das Verfehlte wieder zurechtzurücken, den gestörten Weg der menschlichen Entwicklung, die Manipulierung und die vielfältigen Deformierungen zu heilen, das Erwachen des inneren Bewußtseins zu fördern und auch die Menschen für die Aufgabe als Statthalter tüchtig zu machen, für die sie geschaffen wurden, wie alle intelligenten Lebewesen des Kosmos. Was an den Menschen heute noch in Ordnung ist, verdanken sie diesem Wirken der inneren Dimension, und auch wir können bei unseren Hilfsaktionen mit ihr rechnen. Trotzdem schwebt über allem Bemühen die Gefahr der Vergeblichkeit, des allzu-schnellen Gelingens der Selbstzerstörung des Menschen und damit verbunden die Möglichkeit, daß das Lebenssystem Erde den Menschen ausstößt, indem es ihm die Lebensgrundlagen entzieht.

d) Gefährliche Aktionen gegen das Lebenssystem Erde

(1) Während sich eine wachsende Zahl von Menschen mehr oder weniger unwissentlich und unbeabsichtigt an der Zerstörung des Lebenssystems und der Selbstzerstörung der Menschen beteiligt, gibt es im Gegensatz dazu viele kleinere und größere Aktionen, deren mögliche oder sichere nachteilige Folgen durchaus auch den Fachleuten unter den Menschen bekannt sind. Trotzdem werden sie durchgeführt, Menschen mit Bedenken werden beschwichtigt, oft grob getäuscht. Häufig geschieht das sogar mit Wissen und Billigung der Regierungen, deren Aufgabe es wäre, solche Aktionen zu verhindern. In den meisten solcher Fälle steckt die gemeinsame Angst der Fachleute und Regierungen um ihr Riesenspielzeug dahinter, das nach ihrer Meinung unbedingt erhalten und weiter ausgebaut werden muß - und wenn es noch so sinnwidrig ist. In ihrer Befangenheit merken die Verantwortlichen gar nicht, daß die Menschheit, wenn sie noch eine Zukunft haben will, vor einer Fülle gemeinsamer, lebenswichtiger Aufgaben steht. Sie müssen dringend in Angriff gekommen werden, doch findet niemand den Weg, die Menschen für solche wirklich produktive Arbeit zu begeistern und sich für das eigene Überleben und das ihrer Nachkommen einzusetzen.

Statt dessen ist die ganze Menschheit bereits dabei, sich auf den Weg in den Untergang zu begeben. Das ist für jeden, der vorausdenken kann, erkennbar - nur nicht für die betroffenen Menschen. Deren öffentliche Vordenker, die die Entwicklung weder durchschauen noch ernstnehmen, betreiben inzwischen ihr Handwerk ungerührt weiter. Einigen fällt dabei nichts Besseres und Wichtigeres ein, als z. B. darüber zu sinnieren und zu disputieren, mit welcher Philosophie im gegebenen Fall der Mensch wohl am schicklichsten untergehen könnte. Andere versuchen noch schnell zu erforschen, von welcher Art wohl das Universum wäre, in dem dieser Untergang eines Tages stattfinden wird. Ganze Gruppen proben schon, mit welchen tröstenden, niederschmetternden oder aufreizenden Worten (gereimt oder in Prosa) die Menschen in ihren Untergang begleitet werden sollten. Noch andere verbreiten sich über Gefahren und ihre Gründe, die sie mit ihrem einfachen Denken erkannt zu haben glauben und geben sich den Anschein, als wäre der Untergang damit schon abgewendet. Schließlich gibt es sogar Vordenker, die alle Gefahren leugnen und ihre Mitmenschen ermutigen, ohne Bedenken so fortzufahren wie bisher und ihnen dafür eine gesicherte, herrliche Zukunft versprechen. Mit Hilfe dieser Leute ist die Richtungslosigkeit des öffentlichen Denkens zum Programm der Menschheit geworden.

Von den unzähligen, täglich stattfindenden Aktionen gegen das Lebenssystem Erde und gegen die Existenz der Art Mensch werden meist nur die eine oder andere, und die häufig auch nur von einzelnen in ihrer Schädlichkeit erkannt. Entsprechend werden die Gefahren auch nur als einzelne gesehen und damit bagatellisiert. In der Wirklichkeit dagegen werden die Folgen aller Einzelaktionen - ob gedankenlos oder nicht - sich vereinen und gegenseitig verstärken, und ehe die Menschen diese Entwicklung wahrgenommen haben, werden schon ihre eigenen Kräfte und Mittel gar nicht mehr ausreichen, sie aufzuhalten oder zu wenden - nicht einmal unter einer Herrschaft der Gewalt, der ohnehin die Einsicht fehlen würde.

Wir werden uns hier mit den wichtigsten Aktionen beschäftigen, die zur Zeit die Erde in Gefahr bringen. Soweit es uns mit den bis zur Kontaktaufnahme erlaubten Mitteln möglich ist, sollen wir solche Aktionen verzögern und, wenn es möglich ist, auch abschwächen. Das sicherste, aber zugleich am schwersten zu handhabende Mittel wäre eine Verbesserung der Fähigkeit wenigstens einiger Menschen zum Voraus- und Zusammendenken, oder auch eine Stärkung der Autori-

tät derer, die auf diesem Gebiet schon Fortschritte gemacht haben. Auf solche Möglichkeiten ist bei Beobachtung und Erkundung besonders zu achten und hinzuweisen, wenn sie auch selten sein werden.

(2) Jeder Aktion gegen das Lebenssystem Erde geht eine geistige Aktion des Denkens der Menschen voraus - oder ist ihr schon früher vorausgegangen. Hier im Denken der Menschen liegt die eigentliche Ursache der Bedrohung des Lebenssystem Erde, denn alle Aktionen, die heute dieses System gefährden, gehen ausschließlich vom Menschen aus. Richtiges Verstehen des Lebenssystems, seine realistische Einschätzung, vor allem die unauflösliche Einbettung des Menschen in dieses organische System, gehören selten zu den Traditionen, die von Generation zu Generation weitergegeben werden. Vielmehr wurde unter den Menschen häufig die Vorstellung verbreitet von der Unendlichkeit und unbegrenzten Aufnahmefähigkeit z. B. der Luft oder der Meere für Rückstände aus der Produktion des Riesenspielzeugs - also die Natur als Abfalleimer der Menschen. Eine andere Vorstellung ist die von der unendlichen Regenerierbarkeit und Stabilität der Natur, die beliebige Umgestaltungen der Erdoberfläche im großen Stil erlaubt - die Natur als Abenteuerspielplatz - oder die unbegrenzte Ertragsfähigkeit der Natur für die Ernährung einer unbegrenzten Menschenzahl - die Natur als unerschöpflicher Nutzgarten. Dies alles ist die Natur nicht. Aber die Beispiele zeigen, und unsere Beobachtungen bestätigen es immer wieder, daß das schwache oder ganz fehlende Bewußtsein von der inneren Dimension allen Lebens und die daraus entstehende Richtungslosigkeit und Manipulierbarkeit des Denkens der Menschen erst den Weg freimachen zu materiellen Aktionen, die das Funktionieren des Lebenssystems heute so ernstlich beeinträchtigen und stellenweise schon zerstören. Manche Menschen beobachten die Folgen offenbar mit Sorge. Änderungen sind aber von so wenigen zunächst nicht zu erwarten. Solange es nicht gelingt, das innere Bewußtsein vieler Menschen zu stärken, ihr Denken zu erweitern und ihm die Manipulierbarkeit zu nehmen, werden die Aktionen gegen das Lebenssystem Erde nicht aufhören. Sie werden sich im Gegenteil mit der starken Zunahme der Menschenzahl vervielfachen.

Wir müssen also bei unseren Beobachtungen besonders die geistigen Aktionen im Auge behalten, denn sie zeigen uns frühzeitig am klarsten an, welche Torheiten die Menschen als nächstes vorhaben. Sofortmeldungen sind dann nötig, wenn es sich um völlig neuartige oder besonders gefährliche Aktionen handelt.

(3) Schon in früheren Zeiten haben die Menschen in das Lebenssystem Erde eingegriffen, aber höchstens örtliche oder regionale Schäden angerichtet, indem sie Wälder abholzten, um das Holz z. B. zum Heizen oder Metallschmelzen zu verwenden. Oder sie haben die Bewachsung größerer Gebiete durch zu große Viehherden abweiden lassen und dabei zerstört. Solche und ähnliche Fehler haben das Lebenssystem als Ganzes nie in Gefahr gebracht. Auch die bedauerliche Tatsache, daß die Menschen schon früher einzelne Tierarten ausgerottet haben, hat die Tierwelt als Ganzes noch nie ernstlich bedroht.

Die in neuester Zeit beobachteten Eingriffe der Menschen in die Unter- und Teilsysteme der Erde sind demgegenüber nicht bedeutungslos, sondern werden in ihrer Wirkung durch Menschenzahl und Technik vervielfacht. Sie haben bereits schwerwiegende Folgen oder werden sie noch haben.

In welchem Umfang bisher Pflanzen und Tiere ausgerottet oder ausgestorben und welche Arte schon gefährdet sind, ist von uns festgestellt und kann im 2. Band nachgelesen werden. Die Entwicklung wird von uns überwacht - z. T. sogar auch von interessierten Menschen selbst, allerdings ohne daß sie jetzt etwas ändern können. Einige Arten haben wir in Sicherheit gebracht und hoffen, sie später unter besseren Bedingungen wieder auf der Erde ansiedeln zu können.

Mindestens ebenso folgenschwer wie die Ausrottung von Arten können Aktionen sein, bei denen Pflanzen und Tiere aus ihrer ursprünglichen Umgebung herausgenommen und in eine ganz andere Umwelt verpflanzt werden, in der sie sich oft völlig ungehemmt verbreiten und vermehren können, großen Schaden anrichten, aber nicht mehr einzudämmen sind. Die Menschen greifen dann meist zur unkontrollierten aber auch erfolglosen Verwendung von Gift und vergrößern den Schaden.

Ähnliches ist den Menschen schon bei verschiedenen Lebewesen zugestoßen, und ähnlich gefährliche Aktionen sind von ihnen noch zu erwarten. Besonders beim Experimentieren mit Mikroorganismen ist die Gefahr groß, da sie nur schwer unter Kontrolle zu halten sind. Ganz unbeabsichtigte Folgen können auch dadurch entstehen, daß die Menschen zufällig künstliche Düfte oder elektrische Schwingungen verwenden, die sie nicht kennen oder selbst gar nicht wahrnehmen, auf die aber zufällig Lebewesen in ungewollter und oft nicht vorhersehbarer Form reagieren (s. auch B II d).

Eine andere Art unüberlegter Eingriffe der Menschen in das Lebenssystem hat sich in der letzten Zeit gehäuft. Ihr Riesenspielzeug fordert immer mehr Energie und Materie für sein Funktionieren. So stauen sie große Flüsse, um das Wasser mehr Energie erzeugen zu lassen, zerstören aber dabei unbeachtet das ganze System des Flusses. Oder sie verarbeiten riesige Wälder in ihrer Industrie und bringen dabei das Klima der ganzen Erde in Gefahr. Beides läßt sich gar nicht oder nur in sehr langen Zeiträumen wiedergutmachen oder ausgleichen. Es muß auch damit gerechnet werden, daß die Menschen Flüsse völlig umleiten und dadurch weitere irreparable, von ihnen noch gar nicht zu übersehende Folgen für Wasserhaushalt und Klima ganzer Regionen, wenn nicht der Erde hervorrufen.

Den Anbau von Nahrungsmitteln haben die Menschen in einem großen Teil der Erde in eine Industrie verwandelt. Statt sich aber nach den Bedürfnissen des Bodens und der Pflanzen zu richten, wenden sie dabei die Grundsätze ihrer Industrieproduktion an: möglichst rationell ein Maximum an Ertrag zu erzielen. Für diesen Zweck züchten sie besonders ertragreiche Pflanzen, die aber zugleich immer empfindlicher und anspruchsvoller werden und die Gefahr von Mißernten heraufbeschwören. Die Ertragskraft der Böden wollen die Menschen durch viel Dünger und Mittel zur Schädlingsbekämpfung erhalten und verbessern. Doch sie erreichen auch hier eher das Gegenteil dessen, was sie geplant haben, weil sie sich das Funktionieren der lebenden Systeme nicht vorstellen können. Sie halten ein System für so primitiv wie ihre Industrie, auf die sie so stolz sind.

Das eindrucksvollste Beispiel für den Mangel an Vorausdenken bei den Menschen ist die Art, wie sie die Vorräte der Erde behandeln, also die Stoffe, die nur in begrenztem Umfang vorhanden sind und nicht neu hergestellt werden können. Dazu gehören vor allem fossile Rohstoffe und Metalle. Fast alle fossilen Rohstoffe werden einfach verbrannt, nur um Wärme und Energie zu erzeugen. Der größte Teil ist diesen Weg schon gegangen, der Rest reicht nicht mehr lange. Das ist die schlimmste und folgenschwerste Vergeudung, die wir jemals irgendwo beobachten konnten. Folgeschwer, weil jetzt, wo diese Rohstoffe knapp werden, in großem Umfang die in der Materie gebundene Energie freigemacht wird und in Zukunft Wärme und Kraft liefern soll. Das damit verbundene Risiko in Grenzen zu halten, ist so teuer, daß es in keinem Verhältnis mehr zum Nutzen steht.

Die Menschen haben törichterweise an der falschen Stelle geforscht, sonst hätten sie längst den Weg zu sicherer und billiger Energie gefunden. Falls ihnen das nicht gelingt, werden wir ihnen - allerdings erst nach der Kontaktaufnahme und unter den von der Umsiedlungsbehörde festgelegten Bedingungen - solche Wege zeigen dürfen.

Andere Rohstoffe, besonders die Metalle, werden verarbeitet, benutzt und dann zum großen Teil weggeworfen. Während bei uns und bei allen anderen Technologien die Rückgewinnung schon in den Herstellungsplan eines Gegenstandes gehört, wird auf der Erde eine unbegreifliche Vergeudung betrieben, so als wenn die Existenz der Menschheit nur noch kurze Zeit dauern sollte.

(4) Neben folgenschweren Eingriffen in die Pflanzen- und Tierwelt und großräumigen Umgestaltungen der Erdoberfläche gehört die unüberlegte Überschwemmung des Lebensraumes Erde mit Massen schädlicher oder künstlicher Materie und mit Strahlen und Schwingungen aller Art zu den gefährlichen Aktionen der Menschen. Eine der erstaunlichen Eigenschaften des Menschen und gleichzeitig ein hartnäckiger Fehler ist die hemmungslose Begeisterung, mit der er Entdeckungen irgendwelcher Art so schnell wie nur irgend möglich und ohne jedes Voraus- und Zusammendenken in die Wirklichkeit umsetzt. In vielen Fällen und besonders in früherer Zeit geschah das noch mehr in spielerischer Art - wie es Kinder tun. Jetzt steht der Mensch dabei schon häufiger unter dem Druck selbstgeschaffener Probleme, und bald wird er nur noch von dem Zwang gehetzt werden, Gegenmittel gegen die Folgen seiner eigenen Entdeckungen zu finden. Schon heute arbeiten Zehntausende von Forschern an Erfindungen, die es den Menschen ermöglichen sollen, ihre eigene "Schöpfung" einigermaßen komfortabel zu überleben. Aber bald werden es Hunderttausende sein müssen, um auch nur die nackte Existenz zu sichern. Vielleicht werden die Menschen eines Tages feststellen, daß es gar nicht auf die Zahl der Forscher und der Erfindungen, sondern allein auf die richtigen Gedanken, Wege und Ziele der Forscher ankommt. Wenn sie gelernt haben, aus ihren Fehlern zu lernen und in Systemen zu denken, erst dann werden sie hilfreich sein können.

Das Lebenssystem Erde ist noch bis vor kurzem sehr stabil und zugleich elastisch gewesen. Es hat, wie wir wissen, schwere Katastrophen ohne ernsten Schaden überstanden und sich von ihnen wieder völlig erholt. Allerdings waren das meist plötzliche und verhältnismäßig einfache Ereignisse wie

z. B. der Einschlag eines Planetoiden vor über 2.500 (10.000) Jahren mit der Folge der Sintflut. Was sich im Augenblick als Katastrophe auf der Erde abspielt, ist viel schwerwiegender und gefährlicher, weil es überall gleichzeitig ansetzt, sich abnorm steigert und weil Einsicht und Ende nicht abzusehen sind.

Durch die Menschen werden ständig riesige Mengen schädlicher Abfälle an unzähligen Stellen in das Lebenssystem Erde eingeleitet und verteilen sich durch das enge Zusammenspiel zwischen Systemen und Teilsystemen überall hin und bis zu den entlegensten Stellen des Lebenssystems. Das Gleiche gilt für künstliche Gifte, die in großen Mengen hergestellt werden, und die verschiedensten künstlichen Stoffe, die in der Natur nicht vorkommen. Solche Produkte der menschlichen Technik könnte das Lebenssystem vielleicht noch in kleinen Mengen ohne Schaden aufnehmen. Diese Massen aber von Abfällen, Giften und von künstlicher Materie, die der Mensch ihm zumutet, kann das Lebenssystem nicht verarbeiten und unschädlich machen. Diese Fremdkörper löschen an den verschiedensten Stellen der Erde bereits heute das Leben von immer mehr Pflanzen und Tieren aus - schnell oder langsam. Das Wasser der Meere beginnt Fische krank zu machen, Gifte gegen Schädlinge lassen Vögel aussterben, selbst der Regen enthält Gift, Wasser zum Trinken müssen die Menschen erst reinigen, die Atemluft zwar noch nicht, doch enthält auch sie schon viele Stoffe, die dem Menschen spürbaren Schaden zufügen - besonders bemerkbar in Ballungsgebieten bei bestimmten Wetterlagen. Andere in die Atmosphäre geblasene Stoffe beginnen schon die Durchlässigkeit der Atmosphäre für Licht- und Wärmestrahlen zu verändern und damit unmittelbar das Klima zu beeinflussen oder den Schutz gegen harte Strahlungen der Sonne abzubauen. Mit viel Geduld, Rücksichtnahme und dem notwendigen Aufwand ließe sich das Lebenssystem Erde wieder reinigen und erhalten, wenn es auch längere Zeit dauern würde. Von den Menschen ist das heute noch nicht zu erwarten, da sie das Ende der Sackgasse, in die sie hineinstürmen, noch nicht gesehen haben.

Während die eben beschriebenen Fehlhandlungen von einigen wenigen Menschen immerhin bemerkt und gerügt, wenn auch nicht in ihrem ganzen Umfang erkannt und schon gar nicht verhindert werden, fehlt es auf einem anderen Gebiet daran ganz. Strahlen und Schwingungen sind für alle Lebewesen nur zu einem Teil sichtbar, hörbar oder spürbar - allerdings für die einzelnen unterschiedlich und für den Men-

schen besonders eingeschränkt. Zwar hat er Apparate erfunden, sie zu erzeugen oder zu messen, nicht aber gleichzeitig entdeckt - oder sich auch nur darum bemüht - welchen Zweck und welche Wirkung Strahlen oder Schwingungen im Lebenssystem Erde haben. Im allgemeinen interessiert den menschlichen Forscher nur, ob irgend etwas dem Menschen sofort und sichtbar schadet, alles andere ist ihm unwichtig. So geht er mit Strahlen und Schwingungen ähnlich verantwortungslos um, wie mit Abfällen, Giften und künstlichen Stoffen: kaum gefunden, werden sie verwendet, ohne Rücksicht auf bekannte oder unbekannte Folgen. Typisch für die ganze Art Mensch ist dabei, daß sie solche Forschungen fast immer aus den Kassen finanzieren, aus denen die Kriege vorbereitet werden. Dem entsprechen dann auch die Forschungsziele und die Ergebnisse, selbst wenn sie später nicht alle für Waffen verwendet werden.

Solche Aktionen und Entwicklungen müssen wir besonders im Auge behalten und neue Entdeckungen der Menschen auf diesem Gebiet sofort melden, da uns durch sie noch viele Schwierigkeiten entstehen können.

(5) Während die verschiedenen chemischen Aktionen der Menschen zur Zeit noch die gefährlichsten, die schädlichsten und die am weitesten verbreiteten sind, hat schon eine Entwicklung begonnen, die ähnlich gefährlich ist und - besonders wenn man erstere mit ihr addiert - das Gleichgewicht des Klima zerstören kann: die Erzeugung von Wärme im Übermaß. Wir kennen die zahlreichen Quellen, aus denen die Atmosphäre der Erde in geringem Umfang schon immer von den Menschen künstlich erwärmt wird. Es ist verständlich, wenn auch schädlich, daß diese Quellen mit der starken Vermehrung der Menschen gleichfalls übermäßig zunehmen. Darüberhinaus sind aber in neuester Zeit zusätzliche, gefährliche Wärmequellen entstanden und entstehen noch immer in wachsender Zahl. Die Technik der Menschen ist, wie wir wissen, sehr primitiv und hat einen viel zu hohen Energiebedarf. Die Menschen sind aber noch weit davon entfernt, Energie rationell herstellen und verwenden zu können. Sie produzieren zugleich riesige Mengen an Abfallwärme, die sie nicht weiter umwandeln, sondern mit der sie einfach das Untersystem Atmosphäre - Wasser/Eis - Klima (s. auch B II c) belasten. Die weit überwiegende Menge dieser Abfallwärme wird von drei Teiltechniken erzeugt: dem Kraftverkehr, der mit seinen vielfältigen Land-, Wasser- und Luftfahrzeugen über die ganze Erde verbreitet ist und einen geradezu verschwenderischen Umfang hat - nur weil der Mensch sich von

einer so gesteigerten Mobilität besonders viel Selbstgefühl, Komfort und Gewinn verspricht. Ferner erzeugen alle Produktionsstätten mit höherem Energiebedarf besonders viel Abfallwärme, und ganz besonders tun das die Werke, in denen Energie zentral erzeugt und von dort weitergegeben wird. Diese nehmen an Zahl - ähnlich dem Umfang des Kraftverkehrs - immer stärker zu, neuerdings besonders die Werke, die mit der Atomspaltung arbeiten. Solange also der Mensch die jetzigen Arten von Energie verwendet und immer mehr davon gebrauchen wird - das ist vorauszusehen -, wird auch die Abfallwärme zunehmen. Nun steht der Mensch mit seinen Versuchen, das Untersystem Atmosphäre - Wasser/Eis - Klima und seine Selbstregulierung zu durchschauen, ganz am Anfang, und er sollte das wissen. Trotzdem trägt er keine Bedenken, das Gleichgewicht dieses Systems mit einer ständig wachsenden Abfallwärme zu belasten, ohne die Grenzen der Belastbarkeit und die Auswirkungen ihrer Überschreitung zu kennen. Außerdem beeinflusst er zur gleichen Zeit den Wärmehaushalt der Erde - wie schon dargestellt - auf anderen Wegen. Alle diese Belastungen können sich gegenseitig verstärken. Auf diesem Gebiet besteht daher die Möglichkeit, daß sich überraschende Entwicklungen ergeben, bei denen wir gezwungen sein könnten, einzugreifen, falls uns die Umsiedlungsbehörde dazu den Auftrag gibt. Und das ist sehr wahrscheinlich, wenn es sich um die Gefahr großräumiger Klimaveränderungen handelt.

Ähnliches wie für die Abfallwärme gilt für die radioaktiven Abfälle: auch sie werden ständig zunehmen. Allerdings sollte es den Menschen nach der anfänglichen, mehr als leichtfertigen Handhabung der Kernspaltung und deren abschreckenden Folgen möglich sein, sie über eine begrenzte Zeit einigermaßen kontrolliert und sicher zu verwahren. Nach der Kontaktaufnahme werden diese Abfälle zusammen mit den abzuliefernden Energiewaffen von der Erde entfernt. Die Beseitigung der strahlenden Kernspaltungskraftwerke selbst wird allerdings längere Zeit in Anspruch nehmen. Wir werden den Menschen dabei behilflich sein müssen, denn ihnen allein würde das nicht in 1.000 Erdjahren gelingen.

(6) Während es noch verhältnismäßig leicht ist, die zukünftigen direkten Folgen der menschlichen Aktionen zu erkennen, sind innerhalb der organischen Systeme so vielfältige Kombinationen und Wechselwirkungen vorstellbar, daß auch wir sie nicht in allen Einzelheiten vorausdenken können. Da wir leider nur selten in die Laboratorien der Menschen hineinsehen können, müssen wir auf jedes Anzeichen

achten, das uns irgendwelche noch unbekannten Absichten und Aktionen anzeigt.

An einzelnen Stellen gibt es Beispiele für zunehmendes Größenwachstum einiger Tiere und Pflanzen. In geringerem Umfang ist das auch beim Menschen zu beobachten. Das kann verschiedene Ursachen haben, wichtig ist aber für uns zu wissen, ob ein Zusammenhang mit den gefährlichen Aktionen der Menschen besteht. Überall wo die Erkundung auf solche Anzeichen stößt, sind an Ort und Stelle Untersuchungen anzustellen oder, falls das keine eindeutigen Ergebnisse bringt, Muster und Materieproben aus der Umwelt zur Untersuchung mitzubringen. Wichtig ist auch das voraussichtliche Wachstum in einer Zeiteinheit und ob die Zunahme stetig ist oder in Schüben verläuft.

Während in früheren Zeiten der Erde sich alle Veränderungen mit natürlicher Ursache schließlich selbst regulierten, ist heute nicht einmal dies sicher. Die Einflüsse der Aktionen der Menschen können Veränderungen derart verstärken, daß Teilsysteme funktionsunfähig werden. So können wir hinter allen auffälligen oder abnormen Erscheinungen im Lebenssystem Erde immer zunächst irgendwelche Aktionen des Menschen als Ursache suchen. Diese Aktionen wirken weit in die Zukunft und setzen Entwicklungen in Gang, die wir im Auge behalten müssen. Das gilt während der Zeit bis zur Kontaktaufnahme, aber auch noch in den langen Zeiträumen danach, in denen wir versuchen müssen, solche schädlichen Entwicklungen und die durch sie drohenden Zerstörungen oder systemfeindlichen Veränderungen rechtzeitig zu verhindern.